



Breslauer

Zeitung.

Morgenblatt.

Sonntag den 12. September 1858.

Nr. 425.

Telegraphische Depeschen der Breslauer Zeitung.

Berliner Börse vom 11. September, Nachmittags 2 Uhr. (Angekommen 3 Uhr 40 Min.) Staatsanleihe 85 1/2. Prämien-Anleihe 116 1/2. Schief. Bank-Verein 86 1/2. Commandit-Antheile 108 1/2. Köln-Minden 145 1/2. Alte Freiburger 101 1/2. Neue Freiburger 99 1/2. Oberschlesische Litt. A. 138 1/2. Oberschlesische Litt. B. 127 1/2. Wilhelms-Bahn 50. Rheinische Aktien 92. Darmstädter 98 1/2. Dessauer Bank-Aktien 58. Oesterr. Kredit-Aktien 131. Oesterr. National-Anleihe 85. Wien 2 Monate 99 1/2. Medlenburger 50 1/2. Neisse-Brieger 65 1/2. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn 55. Oesterr. Staats-Eisenbahn-Aktien 187. Opatowitz-Lamowitzer 61 1/2. — Angenehmer, fester. **Berlin**, 11. September. Roggen flau. September-October 44 1/2. October-November 44 1/2. November-December 45 1/2. Frühjahr 48 1/2. — Spiritus behauptet. September-October 18 1/2. October-November 18 1/2. November-December 18 1/2. Frühjahr 19 1/2. — Rüböl. September-October 15. October-November 15 1/2. November-December 15 1/2.

Telegraphische Nachrichten.

Mailand, 10. Septbr. Die „Mailänder Zeitung“ meldet aus Bellagio vom 9. d. M. die am Comerier erfolgte Ankunft Sr. Majestät des Königs der Belgier. Er wurde bei der Landung mit Völkerschiffen von der Villa Welzi begrüßt.

U. C. Turin vom 8. Sept. Statt des General Durando soll Graf de Lamoy als Gesandter nach Konstantinopel kommen. Für das Lutmanier-Komitee ist bis jetzt kaum der vierte Theil des Kapitals von 50,000 Fr. gezeichnet. Nachrichten aus Konstantinopel vom 9. d. M. zufolge ist Kizim Bey mit der Konvention in Betreff der Donausäufstänbumer aus Paris hier angekommen. Einige Meidauer mit beiläufig anderthalb Millionen falscher Raimes sind verhaftet worden.

Aus **Smirna** vom 4. Septbr. wird gemeldet: Im Innern beunruhigen wieder Räuberbanden die Karavanenstrassen.

Breslau, 11. Sept. [Zur Situation.] Die dänische Antwort ist, wie wir vorausgesetzt hatten, wirklich am 9. d. M. bei der Bundes-Versammlung zum Vortrag gekommen, und zur Begutachtung an die Ausschüsse verwiesen worden.

Preußen hat das Verdienst, etwas Wesentliches zur Hebung des Verkehrs in Deutschland, mindestens beabsichtigt zu haben, wenn die andern deutschen Staaten seinem Antrage etwa nicht beistimmen sollten. Preußen will nämlich bei der nächsten Zollvereins-Konferenz die Aufhebung der Transitzölle beantragen, und den Vorschlag auf Ermäßigung der Transitzölle ganz zurückziehen. Kurhessen und Nassau sind noch

gegen diese wohlthätige Maßregel, und doch bringt Preußen das größte Opfer! (S. unten die Korrespondenz) Berlin.)

Die Schlagbäume, welche dem deutschen Durchfuhr- und Zwischenhandel bisher hemmend entgegengetreten und der französischen Konkurrenz gegen den deutschen Handel Vorschub leisteten, werden also fallen, die deutschen Eisenbahnen, denen das Zollwesen bisher die Schnelligkeit und Wohlfeilheit des Transports neidete, werden in ihr volles Recht als Transportanstalten für den Weltverkehr eingesetzt werden, und die Freude über den Erfolg wird manche Mißstimmung über die bisherige Unfähigkeit des Zollvereins, dem raschen Schritte der modernen Entwicklung zu folgen, vergessen machen. Mit aufgebellerter Blicke sieht man der Zukunft entgegen, welche, wie diesen, so auch manchen andern Mißstand beseitigen wird. Wenn wir die jetzt in Aussicht stehende Aufhebung der Durchgangszölle dem Tarif entgegenhalten, welcher vor 1857 für den Durchgangsverkehr galt, und welcher in den östlichen Theilen des Zollvereins für einzelne Waaren mehrere Thaler erreichte, so muß man anerkennen, daß der Fortschritt vom Schlimmsten zum Besten sich doch rascher gemacht hat, als die Schwere des Zollvereins es erhoffen ließ. Mögen nun auch neben den deutschen Eisenbahnen und sonstigen künstlichen Transportstraßen die deutschen Flüsse als natürliche und wohlfeile Bahnen des Verkehrs zu ihrem Rechte kommen, mögen neben den Durchfuhrzöllen bald auch die Flußzölle einer Vergangenheit angehören, über welche sehr bald der Forscher in gerechtes Staunen gerathen wird, wie sie so natürliche und so große Vortheile des freien Verkehrs so lange hat von der Hand weisen können! Mit dem gegenwärtigen Erfolge steigt auch den Flußzöllen gegenüber unsere Hoffnung, denn die Erleichterung der Konkurrenz des Transportverkehrs wird auf die Schlagbäume der renitenten Staaten einen Druck ausüben, der um ein Vielfaches mächtiger ist, als die Klagen der Schiffer und die Noten der Diplomaten.

Wie wir gestern im Mittagblatt unter den telegraphischen Nachrichten gemeldet haben, hat die Nachricht von dem Bombardement von Dschebdah zu Konstantinopel einen sehr unangenehmen Eindruck gemacht. Der Sultan ließ sogleich den Großvezir und den Kriegsmi- nister kommen und berieth sich mit denselben mehr als zwei Stunden

lang; um denselben Gegenstand mag sich auch das Gespräch mit Hrn. v. Thowenel gedreht haben, welcher am nämlichen Tage eine Audienz hatte, um dem Sultan zur Beendigung der Konferenzarbeiten „Glück zu wünschen“ (wozu übrigens, nebenbei gesagt, bisher noch durchaus kein Anlaß vorhanden ist). Zwei Tage später, am 25., erhielt die türkische Gesandtschaft in London den Auftrag, vom britischen Kabinet Aufschlüsse zu verlangen, nachdem letzteres sich schon früher durch seinen Gesandten in Konstantinopel entschuldigen ließ, daß Kapitän Pullen nicht rechtzeitig in den Besitz des Gegenbefeßes gelangt war. Man befürchtete in Konstantinopel namentlich, daß das Bombardement die mohamedanische Bevölkerung in Arabien und Egypten in Aufregung bringen werde, und diese Befürchtung hat sich seither, wie bekannt, als ziemlich begründet erwiesen. Den Alltürken kommen derlei Ereignisse immer erwünscht, um den Haß der Mohamedaner gegen die Christen stets rege zu erhalten. Es besteht zu diesem Zwecke, wie man sonderbarer Weise erst jetzt erfährt, schon seit ungefähr zehn Jahren eine weit verzweigte Verbindung, welcher es jedoch bisher an Gelegenheit gebrach, ihre Thätigkeit bemerkbar zu machen, die aber nichts desto weniger die Gemüther fortwährend bearbeitete und zu dem Gelüb- nisse anspornete: jede Neuerung gewaltsam zurückweisen zu wollen. Seit dem Hat-Humayum vom Jahre 1856 entwickelt diese Gesellschaft eine staunenswerthe Thätigkeit; ihre Agenten sind überall verbreitet, in Asien und Afrika, ja sogar in Europa, sie predigen den Krieg gegen die Christen und den Sturz Abdul Medschids; wohin sie kommen, trachten sie lokale Zweigvereine zu gründen und so wird es allerdings begreif- lich, woher die allgemeine Aufregung in der Türkei stamme und wie es komme, daß oft an den entferntesten Orten genau dieselben beun- ruhigenden Symptome wahrnehmbar sind. Französische und russische Blätter beileben sich, diese Nachricht in alle Welt hinaus zu verklären; allein sollte es ihnen nicht beigefallen sein, daß hinter dieser Verschwö- rung möglicher Weise auch noch andere Leute stecken könnten als einige Mustis und Ulema's? Sollte ihnen nicht eine gewisse Ähnlichkeit zwischen diesem Bunde und der griechischen Hetäria aufgefallen sein, welche an der Förderung des Aufstandes in Griechenland einen so we- sentlichen Antheil hatte?

M. Breslau, 11. Septbr. [Theater.] Freitag den 10. Sep- tember: Santa Chiara, große romantische Oper in 3 Akten von Charl. Vira-Pfeiffer. Musik von H. C. z. S.

„Santa Chiara“ — wie süß und schmelzend klingt dies nicht? — und doch ist hinter diesem einschmeichelnden Namen Nacht, Grausen und Verzweiflung verborgen. Wer sieht nicht, sobald ihm die Worte „Santa Chiara“ mild und weich in die Ohren tönen, im Geiste über sich den tiefblauen Himmel Italiens, wer sieht nicht die azurnen Bogen des mittelländischen Meeres, die vom lauen, duftigen Windhauch gekräuselt, einen Erodrieh umspülen, der so schön ist, als nur einer auf Gottes Erde; wer hört nicht im Geiste das Jauchzen und Singen des sorglosen Völ- kchens, welches jenen gesegneten Garten Europas bewohnt? — und doch gewährt die Oper „Santa Chiara“ nur für kurze Momente die- sen beglückenden Blick (am Anfang des 3. Aktes), das Andere ist fin- steres, unheimliches Grauen.

Der erste Akt beschäftigt sich mit dem Morde der zarten, „engel- gleichen“ Gemahlin des Gaaroniisch, der zweite Akt schaut ununter- brochen das Grab der (anscheinend) Gemordeten, und der dritte Akt sieht (mit Ausnahme der schon oben erwähnten frohlichen Scene der Win- zerinnen und Fischer Neapels) den verweilungsvollen Selbstmord des fürsüchtigen Flüchtlings. Nirgends eine Dase in dieser dunklen Nacht des Verbrechens und des Schreckens, auf der und an der sich der nie- dergedrückte und beengte Zuhörer erholen könnte!

Die Disposition des Stückes, dessen Inhalt schon früher (in Nr. 419 der Bresl. Z.) ausführlich erörtert worden ist, hat die Verfasserin des Textes mit großer Gewandtheit und bekannter Erfahrung geordnet, hier schließt sich Handlung an Handlung in logischer Reihenfolge, ohne Lücke und fast ohne Textbuch dem Zuhörer vollkommen verständlich. Aber die Schreibart ist manchmal so vulgär, daß sie einen Komponisten zur Verweilung bringen könnte. Mad. Vira-Pfeiffer hat zu oft vergessen, daß sie für eine Oper und nicht für ein Konversations-Stück schreibt, sie hat vergessen oder es nicht gewußt, daß, was in letzterem sich ganz gut anhört, in ersterem sad und lächerlich klingt. Welche rezitativische Melodie soll z. B. ein Komponist den Worten geben, die der dien- sthabende Hauptmann zu Victor (Akt 1 Nr. 2) spricht: „Für jetzt empfängst die Fürstin nicht“; oder den Worten Victor's (in der- selben Nr. 2): „Ich habe mit dem Schwert den Grad (nota bene Ordens-Grad) errungen“; ferner Scene 8: Bertha: „Was geht hier vor?“ — ferner Nr. 8 Scene 1: Bertha: „Alphons, was führt Sie her?“ u. c. c. Solche Redeweisen können nur ge- sprochen, nicht gesungen werden, und der Komponist hätte mit der Dicht- erin vorher Rücksprache nehmen müssen, daß letztere nur poetische Formen auch für den Dialog wählen müsse, und nicht den gewöhnlichen alltäglichen Konversationsstil, da der Komponist streng den musikalischen Geses gefolgt ist, und somit kein gesprochenen Dialog vorkommen durfte. — Was die Zeichnung der Charaktere betrifft, so weit solche klar und scharf in einer Oper gegeben werden kann, so ist der Dichterin, mehr aber noch dem Komponisten, der des Gaaroniisch vortrefflich gelungen, die übrigen aber sind mehr oder weniger scharf ausgeprägt und verflachen sich ins Unbestimmte, mit Ausnahme etwa noch der Fürstin Charlotte, an der merkwürdiger Weise der Stolz der Fürstin besonders hervortritt, eine Eigenschaft, die man an einem Eifen und Engel gerade nicht zuerst suchen würde. — So weit was den Text betrifft.

Den musikalische Theil der Oper anlangend, so hat er uns mit Achtung für den Komponisten erfüllt: zwar ist nicht zu läug- nen, daß man vielem Bekannten, oft Dagewesenen, ja nicht selten Ge- wöhnlichem begegnet, doch auch wiederum vielem Guten, Achtungs-

werthen. Wo wäre heut der Komponist, der uns eine Oper voll neuer, frischer und dabei natürlicher Melodien gäbe? Wir meinen da- mit eine Oper des sogenannten überwindenen Standpunkts (wie die Jünger der neuern Schule sagen), eine Oper mit Arien, Duetten, Quartetten, deren jede Nummer ein Musikstück für sich bildet, wie sie eben ältere Komponisten schrieben. Welch eine Unmasse von Melodien sind nicht seit Mozart und Beethoven, von Weber, Marschner, Spohr, Lindpaintner, von Rossini, Auber (die beiden Letzten von ungewöhnlicher Fruchtbarkeit), Bellini, Donizetti, Meyer- beer u. konsumirt worden? Da soll nun der Brunnen immer noch frisches Wasser geben? Schwer — sehr schwer!

Kommen wir nun zur Santa Chiara zurück. — Die Duver- türe in F, aus verschiedenen Motiven der Oper geschöpft, ist eben kein Meisterwerk, doch immerhin ein recht effektreiches, die Oper passend einleitendes Musikstück. Sie wurde von dem jetzt verstärkten Orchester brillant exekutirt. Der Chor Nr. 1 in C-dur ist heiter und anspre- chend. In Nr. 2 (Duett) macht sich das Marschartige recht frisch und kräftig. In Nr. 3 bei: „So sei's“ u. c. stoßen wir auf Schwaches, Gewöhnliches; später erhebt sich der Komponist indes wieder. Das Lied: „In blum'gen Rain“ ist gefühlvoll und innig, ebenso das Quartett in Des; sowie das folgende Rezitativ dramatisch und wir- kungsvoll ist. Dagegen finden wir wieder im Duett Nr. 5 viel Da- gewesenes. — Scene 7 hat viel Leben. Vor dem Finale macht sich noch ein recht gefühlvolles Quintett bemerklich. Das Finale hat uns im Ganzen sehr gut gefallen. Die Ballettmusik (A-moll) ist ge- fällig. Die Stelle in Fis-moll bei: „Hast du den Trunk zur Hand?“ wo Rezitativ und Ballettmusik zusammenfließen, ist sehr geschickt ge- macht und von bedeutender Wirkung, desgleichen ist auch Scene 8 recht charaktervoll gehalten und von gutem Effect.

Im zweiten Akt ist gleich der erste Chor hinter der Scene (der sehr rein gesungen wurde) mit angemessenem Gefühlsausdruck behandelt. Einen recht innigen Eindruck macht die Cavatine in F-moll der Bertha (von Fräulein Remond schön vorgetragen). Victor, der noch einmal das Antlitz seiner Geliebten im Sarge sehen will, singt, nachdem ihm sein Freund Alphons diese Bitte gewährt, eine Arie: „O welch ein Anblick! Heil'ge Hülle“, die zwar sehr gefühlvoll gehalten, doch schwach und unbedeutend in der Erfindung ist. Im Finale Nr. 11 hat sich der Komponist wieder tüchtig hervorgethan. Das Unisono E-moll im Chor: „Es hebt mein Fuß“ macht großen Effect. Der Mörder Alexis will seine Gattin noch einmal schauen; seine Ge- wissensbisse, die er empfand, dazwischen der beruhigende Frauenchor: „Sanft und ruhig sei dein Schlummer“, sodann die Stelle: „Was starrt mein Blut“, machten eine schlagende Wirkung, das Publikum brach dabei in Beifall aus. — Der Chor: „Ruhe sanft und schlaf in Frieden“ ist etwas gewöhnlich. Charakteristisch ist das Requiem aeternam dona ei Domine vom Chor der Popen gesungen. Die vier Schluszeilen des Textes, vom Archimandriten am Altar ge- sungen — klingen wie eine Geistesbeschwörung, man glaubt sich in einem Kreise von Todtentöpfen u. c.

Der dritte Akt der Oper ist der schwächste. Der Chor der Winger und Wingerinnen hat nicht viel Bedeutung, noch weniger aber der der Fischer und Fischerinnen. Rezitativ und Arie der Char- lotte: „O welch ein Anblick“, ist zwar ein sehr brillantes Tonstück, das von Frau Laßlo-Doria mit großer Bravour gesungen wurde, in der Erfindung bietet es indes nichts bemerkenswerthes. Eine Tarantella interessirt sehr durch einige pikante, feine harmonische Wendungen. Der- gleichen trifft man noch in Nr. 14 bei: „Sie sehen Geister, zur Abendzeit“. Nr. 16 ist ein sehr ansprechendes Duett in B-dur, zwischen Char-

lotte und Victor, die Instrumentirung ist weich und wohlklingend. In Nr. 17 finden wir noch eine recht leidenschaftliche Arie des Alexis, von da ab bis zum Schluß der Oper hat uns nichts mehr interessiren wollen, die Musik erschien uns matt, und wir wurden es auch. Der harmonische Theil der Musik, so wie die Instrumentation zeugen von der Gewandtheit und Routine eines tüchtigen Musikers. Das Werk war mit vielem Fleiße einstudirt worden, und gebührt unserem Seidemann alles Lob. Die Hauptpartien sind in guten Händen; Frau Laßlo-Doria (Charlotte) leistete mit ihrer schönen Stimme Vorzügliches, nur möge sie sich vor zu vielem Tremoliren hüten; einigemal hatte sie mit der Intonation zu kämpfen. Fräulein Remond (Bertha) sang sehr schön und solid; Herr Kieger (Alexis) sang den Bösewicht und Mörder mit bekannter Kraft und Fülle seines köstlichen Organs; auch Herr Frey (Alphons) war brav. Herr Cassieri (Victor) schien in den Mitteltonen heut etwas be- legt, weßhalb seinem Gesange zuweilen Festigkeit, Reinheit und Be- stimmtheit mangelten. Die übrigen Partien: Herbert (Herr Mo- ser), Aurelius (Herr Lohfeld) und Archimandrit (Herr Pra- wit) sind nicht von Bedeutung. Herr Hesse verdient als Regisseur Anerkennung. Dekorationen (von Schreiter) und Kostüme waren schön, namentlich die Dekoration des dritten Aktes. Die Direktion hat es an brillanter Ausstattung nicht fehlen lassen. Beifall wurde viel gezoht.

Reisebriefe. V.

Sur les bords du Rhin. Der Rhein ist wohl schön mit seinen wechselnden Scenerien von Berg und Thal, von Schlössern und Städten, welchen die Geschichte von Jahrhunderten ihren Epheutranz aufgehängt hat, während die Gegenwart Jahr für Jahr sie mit der Neben spendenden Ranke überkleidet: aber das schönste am Rhein ist noch nicht das Wasser, sondern — die Luft.

Ich habe erst gelernt, was athmen heißt, als ich an einem der prächt- igiten Septembermorgen am Rhein hinauf von Koblenz nach Stolzenfels fuhr, um diese berühmte Feste, welchen der in den Tiefen des historischen Wissens geläuterte Geschmack ihres erhabenen Besitzers der Vergangen- heit abgewonnen hat, in Augenschein zu nehmen.

Auf der prächtigen Straße mit aller Bequemlichkeit dahintrollend, das Auge fast übersättigt von den wundervollen Ansichten, welche der prächtige Strom in seinen mannigfaltigen Biegungen aufrollt, während rechts eine Kette zierlichster Landhäuser und fruchttragender Weinberge ent- zückt, trinkt die Brust mit Entzücken die elastische Luft, deren Bad sicher- lich alle Heilkräfte der Natur in sich vereinen muß, so stärkend, erhe- bend und erheitend ist ihre Wirkung.

Indessen hat ein alter Philosoph die Behauptung aufgestellt, daß Wasser doch das Beste sei — und so wollen wir uns mit Philosophie auf's Wasser begeben, dessen grüne Fluth unser Dampfser durchschneidet. Uebrigens ist eine Fahrt auf dem Dampfboote amüsant genug, wenn gleich die Reisegesellschaft sich noch abstoßender gegen einander verhält, als in den Waggons.

Es giebt zu viel zu sehen und nachzulesen, als daß Einer viel Luft bezeuge, mit dem Anderen zu sprechen. Auf Feldstühlen, Bänken und Tischen sitzen Männlein und Fräulein, „das Rhein-Panorama“ vor sich auf dem Schooße entfaltet, um mit Finger und Auge zugleich die bezeichneten Punkte zu verfolgen; kaum, daß diese anstrengende Auf- merksamkeit durch den Zugang und Abgang der Passagiere unterbrochen wird, welche doch eine so interessante Abwechslung in die Gruppierung der Reisegesellschaft bringen. Wie bekannt, löst man nämlich Billets auf eine bestimmte Strecke, welche gleichwohl das Recht geben, an jedem beliebigen Stationsorte aus- und wieder einzusteigen, von welchem Rechte

Preußen.

Berlin, 10. September. Es ist eine Hoffnung vorhanden, daß die diesjährige General-Konferenz des Zollvereins einen Wendepunkt in der Politik des Zollvereins bezeichnen und zwar einen nicht unwichtigen Fortschritt zum Besseren anbahnen werde. Bekanntlich ist die Frage wegen der Durchfuhrzölle, welche schon seit längerer Zeit den Gegenstand erster Erwägung bildete, neuerdings durch die Anträge Oesterreichs in den Vordergrund der Beratungen geschoben worden. Die norddeutschen Glieder des Zollvereins hatten schon vor dieser An- regung die Nothwendigkeit erkannt, durch Aufhebung der Durchgangs- zölle und Ermöglichung der Ausgangezölle dem Transitverkehr durch Deutschland die Konkurrenz mit den westlichen Verkehrsstraßen zu er- leichtern. Die in diesem Sinne gestellten Anträge trafen aber auf den entschiedenen Widerspruch der süddeutschen Staaten, welche für sich eine bevorzugte Stellung zu erhalten wünschten und ihre Zustimmung von der Gewährung anderweitiger Vortheile abhängig machten. Preußen hielt es für angemessen, zwischen den entgegengesetzten Ansichten eine vermittelnde Richtung einzuschlagen und befürwortete daher bis jetzt, um wenigstens allmählich die Erleichterung des Transitverkehrs herbei- zuführen, eine ermäßigende und ausgleichende Regelung der Durchfuhr- zölle. Doch auch mit diesem Compromiß war gegen die Sonder- Wünsche der südlichen Staaten nicht durchzukommen, und deshalb darf man wohl der hier umlaufenden Nachricht Glauben schenken, daß Preußen bei der Zollkonferenz in Hannover die vollständige Aufhebung der Durchfuhrzölle für den gesammten Verkehr durch das Zollvereins- Gebiet befürworten werde. Es würde sich demnach hier nicht um ein Markten mit Zollgunst oder um eine Bevorzugung des Transitverkehrs von und nach Oesterreich handeln, sondern um die Durchführung einer grundsätzlichen Reform, welche auf die Hebung des inländischen Ver- kehrs von unberechenbarem Einflusse werden dürfte. Man kann nur wünschen, daß es den Reformbestrebungen gelinge, die süddeutschen Sonder-Interessen zum Schweigen zu bringen. Wenn übrigens Han- nover und Oldenburg sich mit dem Verdienst brüsten, eine so gründliche Erleichterung des Verkehrs zuerst beantragt zu haben, so kann man zur Abkühlung auf einige Zahlen verweisen. Die Abrech- nung des Zollvereins für das Jahr 1857 ergab eine Gesamt-Ein- nahme aus den Durchgangs-Abgaben rund 385,000 Thlr. und aus den Ausgangs-Abgaben 198,500 Thlr. Von der Gesamt- Summe, im Betrage von 583,500 Thlrn., fielen auf den Antheil Hannovers 37,705 Thlr. und auf den Oldenburgs 4752 Thlr., während der Antheil Preußens sich auf 292,117 Thlr. berechnete. Hiernach ist zu ersehen, von welcher Seite die größten Opfer gebracht werden. — Die „Preuß. Correspondenz“ (s. unten) giebt heute über die Angelegenheit des Stein'schen Denkmals Erklärungen, welche meinen gestrigen Bericht bestätigen. Ich glaube hinzufügen zu dürfen, daß bereits 10,000 Thlr. für die Vorarbeiten zur Verwendung gestellt sind.

Berlin, 10. September. Oeffentlicher Mittheilung zufolge ist allerhöchsten Ortes die bisherige statutenmäßige Beschränkung auf- gehoben worden, daß die auf der Akademie zu Münster Philo- logie Studirenden außer der daselbst zugebrachten Zeit behufs der Befähigung zur Anstellung im höheren Lehrfache an den Gymnasien noch zwei Jahre eine vollständige Universität zu besuchen gehalten sein sollen, in Stelle dessen nunmehr bestimmt worden ist, daß zu dem gedachten Behufe jenen Studirenden die Zeit ihres Aufenthalts auf der Akademie für das akademische Triennium vollständig anzurechnen sei. In Be-

ziehung dessen wäre aber hier noch zu bemerken, daß den Betreffenden zehrer schon immer auf jedesmaliges Ansuchen von der nunmehr de- finitiv aufgehobenen Verpflichtung in der Regel Dispens erteilt wurde, so wie denn auch die betreffende Fakultät der Akademie zu Münster schon immer das Recht der Promotionen zur Doktorwürde gehabt hat. — Bei der im Wesentlichen auf das Jahr 1815 zurückzuführenden Gestaltung des Generalstabes der Armee in seiner jetzigen Verfassung trat auch das Kriegsarchiv des Staates in die ausschließliche Verwal- tung jener Armee-Branche mit der Maßgabe über, daß das Archiv als der Mittelpunkt für sämtliche auf die preussische Kriegsgeschichte in Bezug kommende Materialien zu betrachten sei. Im Speziellen steht die Verwaltung desselben jetzt unter der historischen Abtheilung des großen Generalstabes in Berlin. Als Chef der Verwaltung der Staats-Archive hat der Herr Minister-Präsident Freiherr v. Man- teuffel die gesammten königl. Bezirks-Regierungen unlängst ange- wiesen, im Interesse des Kriegs-Archivs ermitteln zu lassen, welche Akten militärischen Inhalts aus den Kriegsjahren 1813/15 und zurück noch vorhanden sind, um dieselben demnach nach Auswahl des Chefs des Generalstabes der Armee an das mehrerwähnte Archiv abgeben zu können. Der Generalstab der Armee, dessen gegenwärtiger Chef ad interim der Generalmajor Freiherr v. Nolte ist, besteht aus dem großen Generalstabe in Berlin mit seinen verschiedenen Abtheilungen und aus den Generalstäben resp. des Militär-Gouverneurs der Pro- vinzen Rhein und Westfalen Prinzen von Preußen königl. Hoheit, der 9 General-Commando's der Armee, der General-Inspektion der Artil- lerie und der 18 Armee-Divisionen. Die Generalstäbe der Divisionen, durch je 1 Generalstabs-Offizier repräsentirt, sind eine neue Institution des Jahres 1852 durch den damaligen Kriegsminister v. Bonin, in deren Stelle dagegen je 1 Divisions-Adjutantenstelle weniger besetzt wird. Hierdurch berichtigt sich eine kürzliche anderweitige Mittheilung, daß eine weitere Ausdehnung der Gener- istabs-Branche auf die Divisionen der Armee durch den Staatshaushalts-Etat für 1859 in Absicht stände. — Dem Vernehmen nach ist gelegentlich eines Spezialfalles gegen- wärtig auf eine bereits bestehende Bestimmung zurückgegangen worden, wonach nach der Rangklasse der General- und der Stabs-Offiziere vor der Klasse der Subaltern-Offiziere die Hauptleute und Rittmeister der Armee als eine besondere Dienstklasse rangiren, mitbin nicht als Sub- altern-Offiziere zählen. — Der Kommandeur der 18. Infanterie-Brig- ade, Generalmajor Schwarz, ist von des Königs Majestät in den Adelsstand erhoben worden, eine gleiche Gnaden-Verleihung ist auch an den früheren Stabs-Chef Sr. königl. Hoheit des Prinzen von Preußen, Generalmajor und Kommandeur der 12. Infanterie-Brigade Kirch- feld erfolgt. Generalmajor von Schwarz war früher ebenfalls Chef eines Generalstabes. Premier-Lieutenant v. Leszynski I. vom 20. In- fanterie-Regiment ist auf den Vorschlag des Chefs des Generalstabes der Armee zu den gegenwärtigen topographischen Aufnahmen des großen Generalstabes kommandirt.

Berlin, 10. September. Als die fünfte Revisions-Kommission der Weiser-Schiffahrtsakte im vergangenen Jahre zu Braunshweig verlam- melt war, hatte die Weiser einen so außerordentlich niedrigen Wasserstand, daß die Schiffahrt auf derselben im oberen und mittleren Laufe fast gänzlich gehemmt war. Die Dampf-Schiffahrt, welche auf der Weiser in den letzten Jahren ausblühte, lag vollständig darnieder. Die Klagen der Weiser-Schiffer drangen zu den Ohren der Kommissarien, aber sie waren nicht im Stande, in irgend einer Weise bestimmte Abhilfe zu leisten, da betreffende Anträge nicht vorlagen und so bald nicht gestellt werden konnten, weil technische Urtheile und technische Vorarbeiten dazu erforderlich waren, die einen längeren Zeitaufwand erfordern. Man setzt jedoch voraus, daß die eine oder die andere Regierung

der Weiser-Uferstaaten für die nächste Revisions-Kommission bezügliche Vorlagen ausarbeiten wird. Die Kommission hat sich darauf beschränken müssen, in die Additional-Akte zu § 42 der Weiser-Schiffahrtsakte Bestimmungen aufzuneh- men, welche sich auf die Regulirungs- und Verbesserungs-Arbeiten an dem Weiserfluß beziehen. Es ist festgesetzt worden: „Die Staaten, deren Weiser- Uferstrecken an einander grenzen oder sich gegenüber liegen, wollen sich die Pläne von ihren beabsichtigten Anlagen, welche auf die Fahrbahnen oder auf das gegenüber liegende oder angrenzende Ufer vorzusehen einen bemerkba- ren Einfluß äußern können, mittheilen und eine Verständigung über die bei deren Ausführung in Betracht kommenden Rechtsverhältnisse, unter Zuziehung von Wasserbau-Verständigen, jederzeit bereitwillig finden. Ingleichen wollen die Weiser-Uferstaaten über dasjenige, was in jedem Staate zur Wegräumung der Schiffahrts-Hindernisse geschieht, und welche Kosten darauf verwendet worden, sich am Schlusse jedes Jahres allseitige Mittheilung machen“. Die Kommissions-Mitglieder haben sich aber überdies gegenseitig das Versprechen gegeben, darauf hinzuwirken, daß Anlagen zur Beilegung einer so außer- ordentlich großen Kalamität der Weiser-Schiffahrt wie im vergangenen Jahre von ihren betreffenden Regierungen unterläßt werden.

Je größer eine Stadt ist, um so bedeutender zeigt sich die Kränklichkeit. Berlin macht in dem jetzigen Augenblicke jedoch von dieser Regel eine Aus- nahme und unsere Stadt kann vielleicht jetzt als der gesündeste Ort der preussischen Monarchie angesehen werden. Dies ist das Urtheil der Aerzte, die mehr der Kurzweil wegen als zu Krankenbesuchen die Stadt durchfahren. Dieser außer- ordentliche Gesundheitszustand der Hauptstadt in der Obsequenz, wo er gewöhn- lich nicht gut ist, wird von einigen Aerzten dadurch erklärt, daß die seit einigen Wochen ziemlich bejeitigte Podenkrankheit den Krankheitsstoff auf- gezehrt habe.

P. C. Se. Majestät der König hatte bereits in den ersten Jah- ren seiner Regierung die Absicht, dem verewigten Staatsminister von Stein in Berlin ein ehernes Denkmal zu errichten, welches den Dank des Herrschers wie des Landes für die hohen Verdienste des pa- triotischen Staatsmannes vor der Nachwelt bezeugen und die kommen- den Geschlechter zu gleich treuer, thatkräftiger Eingebung an das Va- terland mahnen sollte. Schon vor längerer Zeit erging daher an den Professor Rauch der Auftrag, den Entwurf eines solchen Denkmals vor- zulegen. Der Auftrag ward noch im vorigen Jahre wiederholt, kam jedoch in Folge des inzwischen eingetretenen Todes des berühmten Mei- sters nicht zur Ausführung. Die lebhafteste Theilnahme für eine schlei- nige Erfüllung der vaterländischen Ehrenschuld veranlaßte nun vor Kur- zem mehrere Männer von hervorragender Stellung, wie Alexander von Humboldt, den Grafen v. Fürstenberg-Stammheim, den Gra- fen Schwerin-Puzar, den Freiherrn v. Patow, Herrn v. Beth- mann-Hollweg, Perz und Andere, in einer Immediateingabe vom 23. April d. J. Sr. Majestät dem Könige die Bitte vorzutragen, un- ter dem allerhöchsten Schutze die Bildung eines Centralomite's und der Hilfsvereine in den Provinzen zur Förderung des Planes, so wie die Sammlung freiwilliger Beiträge zur Errichtung des beschlossenen Den- kmals an einem von Sr. Majestät dem Könige zu bestimmenden Plage zu gestatten. Se. königliche Hoheit der Prinz von Preußen hat die- sem patriotischen Vorhaben seine vollste Theilnahme zugewendet und dem Centralverein durch den Ministerpräsidenten die Eröffnung machen lassen, daß es allerhöchsten Ortes beschlossen sei, des hochseligen Königs Majestät in der Hauptstadt ein würdiges Denkmal seiner langen und gesegneten Regierung zu errichten, und gleichzeitig die großen Verdienste des Freiherrn von Stein durch ein Denkmal auf Staatskosten zu ehren. Dabei liegt es in der Absicht Sr. königl. Hoheit, die aner- kannten patriotischen Bestrebungen der Mitglieder des Komite's für die Förderung des Unternehmens später in Anspruch zu nehmen. Die Vor- arbeiten zur Ausführung dieses Planes sind bereits getroffen, und dem nächsten Landtage wird über die Bewilligung der zunächst erforderlichen Geldmittel eine Vorlage gemacht werden.

reichlich Gebrauch gemacht wird, da die Ufer zu verlockend sind, als daß man nicht Lust bekommen sollte, sie näher in Augenschein zu nehmen.

Es ist aber gerade ein höchst interessantes Schauspiel, dieses Aus- und Einsteigen zu beobachten und namentlich — die Mienen der An- kommlinge zu studiren, mit welcher größeren oder minderen Befriedi- gung sie von ihren Ausflügen zu neuen Erwartungen zurückkehren, und ist man jung oder doch romantisch gestimmt, so bringt der schaukelnde Kahn, welcher dem Boote zu steuert, wohl gar ein Abenteuer mit, oder entföhrt eine liebe Erinnerung.

Wir fuhren eben St. Goar zu, als der Kapitän von seiner Warte herab „stob“ kommandirte, welches Kommando der Schiffsjunge den Heizern wiederholte. Ein leichter Kahn tanzte auf der Wellenspitze heran; zwei Damen und ein junger Mann saßen darin. Das Fang- seil ward geworfen und von dem Kabinführer rasch ergriffen. Der Kahn legt an und die Passagiere steigen über die herabgelassene Treppe ins Boot. Alles ist das Werk eines Augenblicks und im nächsten liegt schon ein breiter Raum zwischen dem Kahn und dem mit verdoppelter Kraft im Wogenschaum arbeitenden Boot.

Ich hatte die Elastizität bewundert, mit welcher die jüngste der beiden Damen, eine schlank, weiche Blondine, über die Schiffstreppe flog; jetzt machte mir das Aussehen ihrer Erscheinung Kopfzerbrechen. Ihre Kleidung, leicht und elegant, hatte nichts Reisemäßiges, und doch kam die junge Dame von einer Bergpartie zurück, wie der Blumen- strauch, welchen sie in der Hand trug, und dessen Zusammenfügung bewies. Aber der Rhein war ihr nicht fremd, denn obwohl ihr Auge voll Befriedigung über die Ufer hinwegstreifte, lag in dem Blick doch viel eher ein Gruß des Wiedersehens, als der Ausblick des Erstaunens.

Das Auge aber war eines von jenen feucht blauen Augen, welche Jedem, der hineinsehaut, Unheil bringen. Sie gleichen der spielenden Welle über einem unermeßlichen Abgrunde. Man wird nicht müde, in solches Auge zu sehen und ein solches Auge läßt die Welt und ihre Erscheinungen an sich vorübergleiten, ohne deren Eindruck zu behalten.

Ich hätte viel darum gegeben, zu wissen, wer die Fremde war, welche jetzt auf dem Vordertheil des Schiffes Platz genommen hatte, obwohl das Wetter unfreundlich ward und der feuchte Wind eine um die andere von den blonden Locken löste, welche sie am Hinterkopfe in einen Knäuel gewunden hatte. Jetzt fing es gar an, zu regnen, und ich be- eilte mich, meinen Schirm zu offeriren. „Dank, Sir!“ sagte sie, leicht erröthend, nahm aber den Schirm. In demselben Augenblicke ging eine tumultuarische Bewegung durch die Schiffsgesellschaft, Böllerschüsse fielen, vom Echo wiederholt; ein tiefer Schatten fiel auf das Schiff; der Kurlei-Felsen! rief es von allen Seiten, und der Anblick der imposanten Felsenmasse, welche die Poesie mit ihrem süßesten und schauerlichsten Blüten schmuck umkränzt hat, ließ mich auf meine Unbe- kannte vergessen. Als ich mich ihrer wieder erinnerte, begegnete mein Blick dem ihrigen, und ein wunderlicher Gedanke schoß mir durch den Kopf. Sie lächelte, als ob sie ihn errathen hätte, und ich wurde roth vor Berlegenheit. In diesem Augenblicke gab die Schiffsglocke ein Signal, ein Rachen stieß vom Lande und ließ die aufgeböhte Flagge im Winde flattern; jetzt legt er an. Meine Unbekannte geht an mir vorüber, überreicht mir mit dankender Verbeugung meinen Schirm, schwebt die Schiffstreppe hinab, und schon stößt der Kahn, welcher sie sammt ihrer Begleitung aufgenommen hat, wieder vom Boote ab.

Wer war sie? Woher kam sie? Wohin geht sie? Jetzt sieht sie noch einmal zu uns herüber. Eine Bewegung mit der Hand, wie zum Gruß — und der Blumenstrauß, welchen sie trug, fliegt in die schäumende Fluth! — Ich stürzte mich natürlich ihm — nicht nach;

pas si hété; aber ich weiß doch, wer die Fremde war. Es war die Vorley selber; natürlich den Bedürfnissen unserer Zeit angepaßt, wes- halb sie auch englisch sprach, trotz der Rosenlippen.

Hätte sie gesungen — wer weiß, was passiert wäre. Aber selbst die Vorley singt heut zu Tage nicht mehr, bloß um die Leute zum Sturz in die feuchte Tiefe zu verlocken; eine Stimme von dem Zauber der ihrigen läßt sich nur gegen doppelte Preisen hören. R. B.

Der Wunderdoktor.

Offenbar gehört der Wunderdoktor zu den so hervorragenden Per- sönlichkeiten einer an wissenschaftlichen Forschungen und Entdeckungen überreichen Zeit, daß das nichtachtende Schweigen, mit dem die Presse über die Existenz desselben hinweggeht, Wunder nehmen kann. Vielleicht gelingt es uns, mit einigen Strichen diese kulturhistorische Lücke auszu- füllen, und durch Zeichnung einer für das Wohl der mitlebenden Mensch- heit bedeutungsvollen Gestalt einiges Verdienst zu erwerben.

Der Trieb, der den Menschen zum Wunderdoktor macht, läßt sich nicht auf künstliche Weise erzeugen, auch kann man ihn nur bedingter- weise für angeboren halten. Er entsteht nämlich unter außerordentlichen Umständen, in jenen besonderen Nothlagen, die die Erfindungsgabe zu schärfen geeignet sind, und schon so häufig das in den Wickeln der Trägheit und Gleichgültigkeit schlummernde Genie geweckt haben.

In der Brust bedeutender Individuen, welche von den mißgünstigen Kreisen, in denen sie bis dahin lebten, unverantwortlich vernachlässigt wurden, lobert plötzlich eine wilde medizinische Begeisterung auf, ver- bunden mit einer schwärmerischen Nächstenliebe, über deren plötzlichen Ausbruch man um so mehr erfreut sein muß, als die nun damit be- hafteten Menschenfreunde früherhin häufig in Polizeigewahrsamen und Gefängnissen Märtyrer für ihre Abneigung gegen die wesentlichen Prin- zipien der zehn Gebote gewesen sind.

Der angehende Wunderarzt verläßt mit raschem Entschluß seinen früheren Wirkungskreis für immer, und beschäftigt sich zuvörderst mit der Auffuchung eines bisher unbeachtet gebliebenen Naturgegenstandes, der künftighin zum Universalheilmittel erhoben werden soll. Er geht von der richtigen Ansicht aus, daß dieser Gegenstand im Grunde gleich- gültig ist, wenn er nur die Eigenschaften der stärkeren Gifte nicht hat, und auch von keinem wunderärztlichen Vorgänger in Anwendung ge- bracht wurde.

Nachdem die Wahl getroffen ist, beginnt er mit seiner Persönlichkeit einige Veränderungen vorzunehmen, wodurch sie der neuen Beschäfti- gung anbequem werden soll. Er hält es nämlich für durchaus not- wendig, als Gesundheitsapostel das neue Prophetenthum durch Eigen- thümlichkeiten der Kleidung wie auch des Haarwuchses zu bekunden.

Die natürliche Kopfbedeckung läßt er gern etwas lang niederwallen, gleich vielen mitlebenden genialen Geistern, die vor dem Spiegel her- ausstudirt haben, daß ihre bedeutungsvollen Züge ohne einen ausge- tünchten Lockenkau ihrer wesentlichen Reize verlustig gehen. Den Bart opfert er mit reißiger Ueberlegung auf dem Altar des Hyppokrates, die Kleidung nimmt eine etwas altmodische, wunderliche Façon an, welche die Aufmerksamkeit rege macht und das Zusammentreffen mit einem Manne von besonderer Geistesrichtung und von gewöhnlichen abweichenden Lebenszwecken betont.

Er trägt langschößige Röcke, auffallend weite Hosen und der Kopf wird von einem breiten, tellerförmigen Hut bedeckt. Weiße Wäsche ge- hört in den ersten Stadien des sich entwickelnden Wunderarztes noch nicht zum alltäglichen Schmucke, indessen frühzeitig prangt auf der knöchigen Nasenbildung des Gesundheitsmannes eine plumpe stählerne

Brille, die mit der Verbesserung des neuen Erwerbsszweiges sich all- mählig verfeinert und endlich im Glanze des kalifornischen Metalls prangt.

Indem wir dieses Zierraths Erwähnung thun, das der im Ganzen sokratisch plumpen und, wie das bei den edelsten Männern vorkom- men pflegt, etwas gemeinen Gesichtsbildung einen feineren geistigen Reiz verleiht, dürfen wir den Umstand nicht übergehen, daß die Nase be- nahe jedes Gesundheitsapostels, er sei das nüchternste Mitglied des Anti- Alkoholvvereins oder der feurige Prophet eines neuen, die Menschheit rettenden Heilmittels, stets eine angenehme Röthe hat, die in verschiede- nen Ablusungen vom zarten Lila bis zum dunkeln Karmin zu spie- len pflegt.

Während eine derartige äußerliche Metamorphose vorgeht, findet auch eine innerliche Krisis statt, die bald in Worten und Thaten sich kundgiebt.

Der Wunderarzt wird feierlich, religiös und salbungsvoll. Sein Wesen nimmt eine mittlere Stimmung zwischen mystischer Weihe und medizinischer Beschaulichkeit an. Er erschreckt Personen, in deren Ge- sellschaft der Zufall oder ein wohlgeordneter Plan ihn führt, durch Be- schlagnahme ihrer Pulsadern, und, indem er sie mitten in den heiter- sten Unterhaltungen bei Seite nimmt, theilt er ihnen mit, daß sie sich in einer ersten Lebensgefahr befinden und nur gerettet werden könnten, wenn sie von einem kleinen Medikament Gebrauch machten; das er bei sich trägt und unentgeltlich verabfolgt.

Die Billigkeit des Heilmittels nimmt die Secretetten für den Wun- dermann ein, der zu derartigen Operationen sich stets die traurigsten Exemplare der Hypochonder, Hämorrhoidarien und Kongestionarien aus- sucht, und während er als unerlässliche Nebenkur kaltes Wasser, starke Bewegung und Diät anempfehlt, bald ihren Dank zu erwarten pflegt.

Durch solche medizinische Debuts macht er sich bald in einem klei- neren Kreise bekannt. Die sorgfältige Behandlung einiger Waisfrauen, die bei ihrer feuchten Beschäftigung sich schlimme Erkältungen zugezogen haben, verschafft ihm in einigen Hintergassen den Ruf eines wahrhaften Volksfreundes.

Bei allen diesen Gelegenheiten hält er den Grundsatz aufrecht, die Natur seiner Patienten ungehindert walten zu lassen, sein unschädliches Medikament als Rettungsbalsam anzupreisen und nebenbei einige ab- föhrende Hausmittel einzugeben.

Gelingt ihm die Kur, oder vielmehr wird die erkrankte Person ganz von selbst wieder gesund, so dankt er mit erhobener Stimme in Gegen- wart der andächtigen Patientin und ihrer Angehörigen für die Gnade des Schöpfers, der das „Medikament“ geschaffen und ihn selbst mit der Aufgabe, dasselbe zum Wohle der Menschheit in Anwendung zu brin- gen, betraut habe. Er verdreht bei dieser Gelegenheit die Augen auf eine ganz wunderbare, seine Hörerschaft salbungsvoll ergreifende, zu Thränen rührende Art.

Will jedoch ein trauriges Mißgeschick, daß die Krankheit seinem „Medikament“ nicht weicht, vielmehr mit dem Tode endet, so behauptet der Wunderarzt, zu spät gerufen zu sein, und wenn er dem Begräbniß in erbaulicher Haltung sich anschließt, läßt er am Leichenwagen ge- gentlich einige kostbare Seitenhiebe auf die Unwissenheit der studirten Aerzte fallen, die vor ihm die dahingegangene Person behandelt haben, und gewinnt durch populäre medizinische Vorträge, die er auf dem Kirchhofe selbst hält, die Achtung des leidtragenden Hörerkreises.

Bald konfultirt der Wundermann eine nicht unbeträchtliche Zahl verkrüppelter Bettler und unheilbar kranker Personen. Die Armuth und die Hoffnungslosigkeit klopf an seine Thür. Er nimmt für seine medizinischen Winke keine Bezahlung, beginnt dagegen mit gutem Er- folge das „Medikament“ zu verkaufen, dessen Schätzung sich zu ver-

Mitena, 8. September. Die „Elf. 3.“ meldet: „Großes Aufsehen erregt hier die in voriger Woche entdeckte Unterdrückung der beiden Kassen-Beamten des k. k. Kreisgerichts zu Ländenscheid in der Person des Rentanten Kanzlei-Direktor Vertram und Kontrolleurs Hollmann. Letzterer, welcher sich, um der Verhaftung zu entgehen, auf städtigen Fuß begeben hatte, ist am Sonntag den 5. d. Mts., in dem sogenannten Hildebrande, einem nahe bei Ländenscheid gelegenen Berge, todt aufgefunden, indem er vermittelst eines Bitolenschusses seinem Leben freiwillig ein Ende gemacht hat. Der Erstere ist dagegen schon am 31. v. M. zur Haft gebracht und die Untersuchung wird ergehen, wie hoch sich die Defekte, welche man, wenn das Gerüchte Wahrheit ist, jetzt schon zu 20,000 Thlr. veranschlagt, belaufen werden. Beide haben das verbrecherische Treiben, womit zugleich Fälschung der Kassenbücher verbunden sein soll, nicht aus Noth, d. h. wegen unzulänglichen Einkommens gethan, indem bei dem Rentanten Vertram das jährliche Einkommen auf 1000, bei dem Kontrolleur Hollmann aber auf 600 Thlr. angegeben wird.“

Deutschland.

Frankfurt a. M., 8. Sept. An den beiden letzten Tagen ereigneten sich mancherlei Unfälle in den hiesigen militärischen Kreisen. Ein österreichischer Offizier erlag in einer Badeanstalt einem Schlaganfall. Ein preussischer Secondelieutenant erschoss sich in dem Stadtförste, ein österreichischer Feldwebel in der Kaserne. Zwischen österreichischen und frankfurter Soldaten kam es vor der Stadt zu einer argen Rauferei, bei welcher mehrfache Verwundungen, worunter zwei gefährliche, stattfanden. (Weipz. Z.)

Hamburg, 8. September. Das Programm des Kirchentags und des sich an denselben anschließenden Kongresses für die innere Mission liegt jetzt vor uns. Diese Versammlung wird von Dinstag (14.) bis Freitag (17.) incl. dauern und davon die beiden letzten Tage der innern Mission zu ihren speziellen Beratungen überlassen werden. — Die Feier des 25jährigen Stiftungsfestes des „Rauben Hauses“ wird am Donnerstag (16.) stattfinden. (N. Z.)

Oesterreich.

Wien, 10. September. Die rosenfarbene Anschauung der hiesigen Börse darf Sie über die Lage der Dinge hier nicht täuschen. Mit den hohen Coursen folgt man dem von Paris gegebenen Signale, ohne selbst zu wissen, warum? Aber über die Entwicklung der oberschwebenden einheimischen Finanzfrage herrscht keineswegs dieselbe vertrauensvolle Stimmung, sondern man fürchtet vielmehr, die Banksovenz und die Metallaluta werde sich nicht so leicht herstellen lassen, als man wohl anfangs glaubte. Die neueste Maßregel der Bank giebt diesen Befürchtungen Nahrungstoff. Seit Montag nämlich escomptirt die Bank Wechsel, die in neuer Währung ausgestellt sind und zahlt dafür neue Noten, welche bekanntlich gegen Silber umgewechselt werden. Dabei läßt sich aber die Bank von den Einreichern das Versprechen geben, diese Wechsel auch in neuen Noten oder Silber einzulösen, schließt mithin alte Banknoten als Zahlungsmittel aus. Bei dem Bestehen einer kaiserlichen Verordnung, welche die alten Noten als gesetzliches Zahlungsmittel bestehen läßt, ist diese Neuerung der Bank kaum zu erklären, wenn man nicht dahinter die Vorsicht versteckt sieht, sich vor einem zu starken Rückfluß der alten Noten zur Bank zu schützen. Die Börse kann unmöglich mit dieser Maßregel zufrieden sein, und erblickt darin eine Vorbereitung auf Bankrestriktionen. Nur daraus wird herzuleiten sein, warum an der heutigen Börse Acceptione der Creditanstalt nicht unter 5 1/2 pCt. anzubringen waren.

An der heutigen Börse war die Nachricht verbreitet, daß die Verhandlungen der Regierung mit dem Baron Rothschild wegen Verkauf der südlichen Staatsbahn sich zerlegt haben, nachdem Baron Rothschild die gleichzeitig beabsichtigte Vereinbarung mit der Orientbahngesellschaft nicht zu Stande gebracht hat. Die Patrone der letztern nämlich, denen eine Ablösung ihrer Aktien zum Paricourse angeboten war, sind damit nicht zufrieden, und, wie es heißt,

verhandeln jetzt die Brüder Pereira selbstständig mit dem Herrn Finanzminister über den Kauf der Wien-Triester Bahn. So heißt es an der Börse, während andererseits die Nachricht, daß der Kauf mit Rothschild bereits abgeschlossen sei, aufrecht erhalten wird. Daneben circuliren Gerüchte, denen zufolge mit Rothschild über eine bedeutende Staatsanleihe verhandelt würde. Kurz, die Atmosphäre ist mit einer Menge von Finanzfragen geschwängert, deren Lösung man guter Hoffnung voll entgegenfieht.

Heute Früh hat ein Extrazug der südl. Staatsbahn die nach Triest zum deutschen Eisenbahnkongreß reisenden Eisenbahndirektoren besördert. Die Extrazügle fahren heute nur bis Graz, um auch auf der zweiten Hälfte der interessanten Fahrt die merkwürdigen Bahnbauten dieser Linie sehen zu können; Sonnabend kommen sie in Triest an, wo am Montag die Sitzungen beginnen. Um diese scheint es übrigens der Mehrzahl gewiß nicht zu thun zu sein, denn auf früheren Kongressen sah man nur ganz ausnahmsweise eine Bahnverwaltung durch mehr als eine Persönlichkeit vertreten, während diesmal Alles erscheint, was nur Lust hat, eine freie Fahrt nach Triest und einige Festlichkeiten unter italienischem Himmel mitzumachen. Ihre Landsleute, die Schlesier, haben sich gleichfalls in respektabler Zahl eingefunden, und wer gestern über den Stephansplatz in Wien ging, der konnte sicher sein, ein paar Breslauer Eisenbahnnotabilitäten oder mindestens Verwandten solcher zu begegnen. Schillers „Chret die Frauen“ hat diesmal selbst bei der sonst sehr strukturellen Staatsbahnverwaltung ein Echo gefunden, und dieselbe hat daher auch den weiblichen Begleitern der Eisenbahngäste die Benutzung des offiziellen Festzuges gestattet; die schönen Schlesierinnen und mitgebrachten Freundinnen der Schlesier sind daher heute gleichfalls billig zur italienischen Reise gekommen.

Des Gerüchts, daß Richard Wagner demnächst nach Wien kommen werde, habe ich schon einmal erwähnt. Heute tritt dasselbe in bestimmter Form auf, und es heißt, der Komponist werde bereits der in der nächsten Woche stattfindenden sechsten Aufführung des „Lohengrin“ beiwohnen. Man fügt hinzu, der artistische Direktor des Hofopertheaters (Ckert) habe sich an den Kaiser gewendet und von diesem den Paß für Wagners Reise nach Wien erhalten, nachdem auf eine in diplomatischem Wege ergangene Anfrage von der sächsischen Gesandtschaft die Antwort erteilt worden, die k. k. sächsische Regierung werde Wagners Anwesenheit in Wien ignoriren.

Vorgestern starb der Baron Pereira nach mehrmonatlicher Geisteskrankheit. (S. das gefrige Mittagblatt der Bresl. Ztg.) Derselbe war Mitgesellschafter der weltbekannten Firma Arnstein und Eskeles, deren Chef Baron Eskeles ist.

Wien, 10. Septbr. Es hat den Anschein, daß die alten Reibereien zwischen Oesterreich und der Schweiz wegen zum bischöflichen Sprengel von Como gehörender Theile des Kantons Tessin abermals beginnen werden. Vor einiger Zeit wurde der Bischof von Como erkrankt; der von der römischen Curie neu ernannte Prälat Monsignore Marzonatti erließ kurz nach Antritt seines Amtes einen Hirtenbrief, in welchem er bereits andeutete, daß er nicht gesonnen sei, auf die von seinen Vorgängern ererbten Rechte zu verzichten. In einem besonderen Erlasse theilte er nach Tessin mit, daß er binnen Kurzem in den Kanton kommen werde, um dort die kirchlichen Angelegenheiten zu regeln, und gewissermaßen seine Installation als Bischof durch tatsächliche Ergreifung der ihm als Bischof zustehenden Rechte und Ausübung seiner Amtspflichten als geistlicher Oberhirte zu dokumentiren.

Hierauf erhielt Se. Excellenz von der Kantonalregierung Tessins den Befehl, daß diese und die Gemeinden des Kantons einen Zusammenhang mit der Diöcese von Como nicht mehr anerkennen, man habe sich bereits nach Rom gewendet, um einem eidgenössischen Bisthume zugeheilt zu werden; im Uebrigen möge der Bischof keine Amtreise nach Tessin unternehmen, um „unangenehmen Folgen“ vorzubeugen. Hierauf soll sich Monsignore Marzonatti an das Gouvernement um Unterstützung in seinem Rechte gewendet haben. Man ist auf die weiteren Folgen gespannt, da nach dem Konkordate dasselbe in ähnlichen Fällen die Kirche unterstützen muß, und letztere wohl kaum nachgiebig sein dürfte. Die Regierung scheint sich passiv zu verhalten, da man von Paris aus nach der Gunst der Eidgenossenschaft zu angeln anfängt und offenbar bei den weitreichenden Plänen auf Italien neben Piemont auch die Schweiz zu den Bundesgenossen zählen dürfte. Vielleicht läßt sich ein alle Theile befriedigendes Resultat bei der muthmaßlich bevorstehenden neuen Eintheilung der Diöcesen erzielen, da bei derselben der Sprengel manches Bisthums ohnehin verkleinert werden dürfte, um so Gebiete für neu zu errichtende Bischofsitze zu gewinnen.

Das vielfach verbreitete Gerücht, daß ein Erzherzog bei den warschauer Manövern anwesend sein werde, wird als unbegründet bezeichnet; überhaupt scheinen sich die Wechselbeziehungen zwischen Petersburg und Wien von Tag zu Tag „ungemüthlicher“ zu gestalten. — Die immer stärker, besonders jetzt unter den Czaren hervortretende slavistische Agitation macht Maßregeln nothwendig, deren Herbigkeit natürlich auch von jenen Staatsmännern empfunden wird, welche noch vor etlichen Jahren hier gefeiert wurden. Man war an der Newa schon gewohnt, Oesterreich als eine sichere Domaine zu betrachten, und kann es wohl noch lange nicht verschmerzen, daß es plötzlich gegen seinen alten „väterlich wohlwollenden“ aber auch väterlich hofmeisternden Freund Front machte.

Wien, 10. September. Es verlautet, daß der österreichische Botschafter in Konstantinopel, Freiherr von Profesch-Osten, nicht mehr auf seinen Posten zurückkehren, sondern gänzlich aus dem aktiven Dienste der Diplomatie treten werde. Freiherr v. Profesch soll um die Enthebung von seinem Posten selbst nachgesucht und die Absicht ausgesprochen haben, sich in Steiermark anzusiedeln, um dort den Rest seiner Tage zu beschließen. Wer denselben ersetzen soll — und es dürfte nicht unerhebliche Schwierigkeiten haben — ist nicht bekannt. Ein Gerücht will wissen, daß auch Freiherr v. Hübnert in Paris um die Enthebung aus seiner dortigen Stellung nachgesucht habe, doch scheint uns dies nicht ganz wahrscheinlich zu sein. — Heute Vormittag fand eine glänzende Militär-Parade auf der Schmelz zu Ehren des Prinzen Karl von Preußen statt. Die ganze Garnison war zu diesem Manöver ausgerückt, und der Prinz erschien an der Seite des Kaisers, und begleitet von einer außerordentlich zahlreichen Suite von Generalen und Stabsoffizieren. Der Prinz verweilt täglich einige Stunden am kaiserlichen Hoflager in Larenburg und ist Gegenstand der größten Aufmerksamkeit und Auszeichnung von Seiten des Kaisers. — Von den Stadterweiterungs-Plänen, welche in Folge der Konkurrenz an das Ministerium des Innern eingelangt sind, entsprechen nur wenige den Erwartungen, und die meisten enthalten so geringe Kenntniß der Lokalverhältnisse, und gehen so weit über das in dem kaiserlichen Handschreiben vom 25. Dezember vorgezeichnete Ziel, daß auf dieselben gar nicht näher eingegangen werden kann. Von den Plänen, welche näher in Betracht gezogen werden dürften, sollen zwei, und darunter jene des Professors van der Null und des Professors

breiten und in den Augen des eigenen Erfinders an Werth zu steigen beginnt. Sehen wir nun zu, wie der Wundermann von der Dachkammer der Waschfrau in das Boudoir der Salondame wandert.

F. D.

Zur Geschichte der Crinoline.

„Kladderadatsch“ hatte einmal in dem berliner Polizeibericht gefunden, daß ein Individuum „wegen Verunreinigung der Spree“ bestraft worden war, und er wußte sich vor kindlicher Freude nicht zu fassen, daß es endlich gelungen, des abscheulichen Menschen habhaft zu werden, welcher jenes Strömleins Silberfischen so unverantwortlich entstellte. Ein ähnliches Vergnügen mag Mancher empfunden haben, als jüngst eine Notiz über den „Erfinder der Crinoline“ die Zeitungen durchlief. Endlich haben wir ihn, den Wohlthäter der weiblichen Menschheit, endlich wissen wir, wem unser Dank, unsere Verehrung gebührt! Hat vielleicht manche Dame gebelt, die ihm, dem Wundermann, die Erlösung von ihrer Klapperdürstheit durchbohrendem Gefühle verdankt. Endlich haben wir ihn, den „!!!“ (nur so wagen wir den nun folgenden Ausdruck anzudeuten) rief mit geballter Faust wohl Mancher, der erfahren hat, was es heißt, zwischen zwei Crinolin und auf einem Sperrriß eingezwängt sein oder neben einem Wagen zu Fuß hertragen, weil die Robe der Gemahlin nicht nur den ganzen Sitzraum drinnen ausfüllt, sondern noch eine Elle breit zu beiden Seiten über die Räder hinaustragt, oder vom breitesten Trottoir in den Straßenschmutz retiren müssen, weil uns eine elegante Dame mit vollen Segeln entgegen kommt, oder sich die Schienbeine zerbrechen, wenn man sich seinem „Gegenstande“ traulich nähern will.

Es ist die Pflicht einer gesinnungsvollen Presse, beide Parteien zum Maßhalten in Liebe und Haß zu ermahnen. Setzen Sie dem Herrn Fritz vorläufig noch kein Denkmal, meine Damen, ersparen Sie sich die Reise nach Beaugency an der Loire, meine Herren, falls Sie dieselbe in der Absicht unternehmen wollten, den Verhafteten dort in seinem „prachtvollen Wohnsitz“ aufzusuchen und zu insultiren. Es ist unschuldige Eitelkeit, wenn der Mann sich „Erfinder“ nennt, wo ihm höchstens der Titel „Wiederbeleber“ der Crinoline zukäme. Erinnern Sie sich denn nicht, daß sie bereits in diesem Jahrhundert einmal, wenn auch nicht so lange am Ruder war? Und auch damals wurde nur eine alte Mode wieder hervorgehakt.

Wir haben einen jener Regenfontäne, mit denen dieser Sommer so freigebig ist, zu Forschungen über die Vergangenheit dieses Kleidermonstrums benutzt, und ein Material zusammengebracht, nach welchem wir allenfalls eine mehrbändige Geschichte des Unterrocks — ohne alle Berücksichtigung des Einflusses desselben auf die Weltgeschichte — schreiben könnten. Vor der Hand begnügen wir uns, im Interesse unserer schönen Leserinnen hier einen kurzgefaßten Abriss zu veröffentlichen. Daß wir uns dabei an die Geschichte der französischen Mode halten, bedarf wohl keiner Rechtfertigung; wer wird eine mangelhafte Uebersetzung oder Bearbeitung lesen, wenn er das Original haben kann?

Unsere Heldin begegnet uns da unter allen möglichen Namen, welche zum Theil schon aus den Wörterbüchern verschwunden sind, und zwar zuerst zu Anfang des fünfzehnten Jahrhunderts als cote-hardie. Dies schöne Wort hätte wohl verdient, beibehalten zu werden, da es in seiner Vieldeutigkeit einen kühnen, unternehmenden, schwungvollen, ja — unverschämten Unterrock bedeuten kann. Es ist uns überliefert, daß eine Dame sich ein solches Möbel bauen ließ, zu welchem fünf große Ellen brüsseler Tuch — also beinahe acht wiener Ellen — verarbeitet wurden. Daß die Dame, welche sich durch diesen ausschweifenden Geschmack bemerklich machte, in dem Gatinais wohnte, weiß

die Geschichte zu berichten, aber leider nicht den Namen des Künstlers, der das Ungeheuer schuf. Auch von welcher Art das Gerüst war, welches der Gotte Haltung gab, finden wir nicht erwähnt. Darüber erhalten wir aber ein Jahrhundert später genaue Auskunft. Die Entzückung über das Maßlose solcher Moden, welche die Bürgerschaft von Paris im Jahre 1437 bestimmte, bei dem Könige Carl VII. eine Eingabe zu machen gegen die „unförmliche, wandelbare, alles Maß und allen Anstand überschreitende französische Tracht“, mag die cote-hardie in Verfall gebracht haben. Darum wählte sie später andere Namen, welche entweder ihren praktischen Nutzen bezeichnen sollten, wie „hoche-plis“, der Faltenhüttler, den sie als Beförderin der Sittlichkeit darstellten, wie vertugadin, den Keuschheitswächter. Hier ersehen wir nun, daß unsere Zeit sich durchaus nicht rühmen darf, etwas neues hervorgebracht zu haben, es sei denn die Anwendung des Pferdehaargewebes. Die Vertugadins bestanden nämlich aus Reifen von Holz, Fischbein oder — Eisen, über welche das Kleid ausgespannt wurde. Und was der boshafte Wig irgend vorgebracht hat, um der Crinoline den Fluch der Lächerlichkeit aufzuladen, trug sich damals, o Ironie! wirklich zu. Louise de Montagnard, die Gemahlin des Francois de Treffan, verbarg ihren Verwandten, den Herzog von Montmorency, in ihrem Wagen unter — entschuldigen Sie, aber es ist wahr! — unter ihrem Tugendhüter, und schmuggelte ihn so aus der von den Hugenotten belagerten Stadt Beziers in Südfrankreich.

Vielleicht war dieser kühne Streich die Veranlassung zu dem im Jahre 1563 erlassenen Verbot aller Vertugadins, welche mehr als anderthalb Aune's, also etwa 2 1/4 wiener Ellen im Umfange hätten. Wieviel solche Verbote nützen, ersehen wir aus den Klagen eines Zeitgenossen Heinrich IV., daß die Damen Masken trügen, sich mit Umbra, Moschus und starken Wässern parfümiren und vermöge des Umfanges ihrer Kleider mehr Glocen als Menschen ähnlich säßen.

Was sich nicht hatte abzwängen lassen, das gewährten die edlen Damen unter Ludwig XIII. freiwillig: sie entsagten dem Reifrock, und trugen dafür lieber zwei Röcke über einander. Hören wir noch, daß dazu das Mieder viereckigen Ausschnitt hatte, so erkennen wir mit Vergnügen eine unserer letzten Moden wieder.

Gegen Ende des siebzehnten Jahrhunderts finden wir den Better der Crinoline erwähnt, den Falbala. Ein Lustspieldichter glaubt den Frauen jener Zeit etwas recht Ehrenrühriges anzuhängen, indem er behauptet, sie erkänden ihre Moden, um diesen oder jenen Mangel ihrer Figur zu verbergen; die Magern trugen die Falbala hoch, die zu Starren niedrig, um so ein harmonisches Ensemble herzustellen. Was würde er sagen, wenn er sähe, daß eine Tracht, welche aus einem solchen Grunde aufgebracht wurde, gleichviel, ob dadurch ein Mangel verhüllt, oder ein Uebermaß recht auffallend gemacht wird?

Unter Ludwig XIII. tauchten die Vertugadins abermals auf, fanden es aber zeitgemäßer, sich weniger anspruchsvoll „paniers-Röcke“ zu nennen; der Volkswitz gab ihnen andere Bezeichnungen, welche nach und nach allgemein wurden, sich hier aber mit Ausnahme eines einzigen nicht wiederholen lassen: „boute-en-train — wandelnde Butte.“

Das Theater bemächtigte sich damals eines so glücklichen Stoffes mit nicht geringerem Eifer als heutzutage. Lesage schrieb eine Farce „la tête noir“, in welcher Hanswurst sich als Dame verkleidet, und diese Gelegenheit benutzte, sich über die Moden lustig zu machen. Von ihm erfahren wir abermals zwei neue Ausdrücke für den Paniers: „criarde“ — steife Leinwand, und „galliard“ — Schanze. Im Jahre 1722 wurde sogar in Ghantilly, in Gegenwart des Königs, eine Poffe aufgeführt, welche den Titel „les paniers“ führte. Die beiden Liebhaber der schönen Isabelle, Valère und Sottinot, kommen gleichzeitig

auf die Idee, sich in einen Reifrock verborgen ins Haus der Tante Isabellens schaffen zu lassen. Natürlich schlüpft die Schöne in den Panier, in welchem Valère steckt, und läßt sich so mit ihm einführen, dem Sottinot aber bleibt nichts anderes übrig, als sich mit Merlin, Valère's Diener, welcher ebenfalls auf diesem nicht mehr ungewöhnlichen Wege ins Haus gekommen ist, herumzubalgen. Auch ein Couplet kommt darin vor mit dem Refrain: „Il faut suivre la mode“, in welchem eine alte Dame im Reifrock — mit dem Kolof von Rhodus verglichen wird!

Eine französische Zeitschrift endlich, „le Nouvelliste universelle“, vom 21. August 1724 bespricht die Angelegenheit der Reifröcke in Katechismenform und könnte mit geringen Abänderungen heute wieder abgedruckt werden. Es giebt in der That nichts Neues —! Als Erfinder des Paniers wird dort Dame Ragonde, die Frau Polichinelle's bezeichnet, welche ihre vielen Kinder in dieser nach dem Modell des Hasnerkorbes konstruirten Behausung untergebracht habe. Sind denn die Paniers bequem? wird weiter gefragt. Im Gegentheil, sie sind unter allen Verhältnissen unbequem; unbequem auf der Gasse für die Fußgänger, denen sie den Weg versperren, und unbequem im Wagen, da zwei Reifröcke einen doppelstigen Wagen ausfüllen, unbequem für die Prediger, da die Kirchen viel weniger Zuhörer fassen, unbequem endlich für die Trägerinnen selbst, die sich nicht niederlegen, keine Treppe hinauf oder hinuntersteigen, nicht in Gesellschaft Anderer gehen können, ohne komisch oder unanständig zu werden.

Zum Schlusse werden die verschiedenen Arten von Reifröcken aufgezählt, und wir erfahren dabei wieder eine Anzahl neuer Namen, wie cadet für die kurzen, bourlet, Wulst und andere mehr. Es hat sich aus jener Zeit auch ein Räthsel erhalten, welches erklären will, weshalb die Damenwelt so zähe an dieser entstellenden Tracht hingehalten wurde, und wir werden uns aber wohl hüten, es mitzutheilen.

Das frühere Ohlauer-Thor mit seinem Thurme.

(Beitrag zur Geschichte Breslau's.)

Der in einer früheren Nummer dieser Zeitung enthaltenen Beschreibung des Schweidnitzer-Thores und seiner Umgebungen lassen wir hier eine kurze historische Skizze über das Ohlauer-Thor folgen.

Die ehemalige gesammte, nachher bloß innere Befestigung der Stadt Breslau hatte ein im Jahre 1299 erbautes Ohlauer-Thor, welches sich am Ende der innern Ohlauer-Straße, beim heutigen Weintraubengäßchen, befand. Dies Thor muß mit seinem Thurme bald baufällig geworden sein, denn Chroniken besagen, daß es 1537 bereits wieder hergestellt werden mußte, um mit dem Thurme als Gefängniß gebraucht zu werden. Bei Erweiterung der Stadt, jenseits der Ohle, also bei Entstehung der äußern Ohlauer-, Kägelberg-, Tafchen- und Weidengasse, ward die Errichtung eines äußern Thores nebst Thurmes für nöthig befunden, welches um Johannis 1445 angefangen und in dem darauf folgenden Jahre vollendet und der neue Tharris genannt wurde. Thor und Turm kosteten 217 Mark. Diese Gebäude blieben jedoch nur etwa 130 Jahre in ihrem Zustande, als man, (ohne daß die direkte Veranlassung hierzu aus alten Chroniken ermittelt werden kann), wahrscheinlich um die Stadthore mit ansehnlichen Thürmen und guten Wällen zu umgeben, den Turm mit einer runden Mauer umgab, und anfang auf das verlängerte Gewölbe des Thores einen Wall zu schütten. Mittwochs nach Ostem 1576 fing man die Arbeit an, und noch in demselben Jahre wurde sie vollendet und am Tage Jakobi die hölzernen Gewölbebelegte weggenommen, bei welcher Gelegenheit ein Theil desselben einführte und unter seinen Trümmern 21 Tagelöhner begrub. Bartholomäus Mandel, Prälat zu St. Mathias war der Erste, der

L. Förster, die besondere Aufmerksamkeit auf sich ziehen und sich den Beifall des Ministers des Innern erworben haben. Im Laufe des Monats Oktober werden die Konkurrenzpläne zur Ausstellung gelangen und sodann das Schiedsgericht zusammentreten, um die Entscheidung zu fällen. In jedem Falle wird die Entscheidung noch in diesem Jahre zu erwarten stehen, und mit dem kommenden Frühjahr ernstlich mit den Stadterweiterungsarbeiten fortgeschritten werden.

Frankreich.

Paris, 8. September. Der Präfekt des Sarthe-Departements hat ein neues Circularschreiben über die Colportage erlassen, worin er sich eine Art von Dementi giebt. In dem bekannten Circularschreiben, das so große Sensation machte, hatte er die Colportage aller protestantischen Bibeln, selbst die der gestempelten verboten, da der Inhalt derselben den Doctrinen der Majorität zuwider sei. In seinem letzten Circularschreiben, das vom 6. September datirt ist, kommt er davon zurück und gestattet die Colportage der gestempelten Bibeln. Man hat, wie er sagt, anerkannt, daß dieselben nichts enthalten, was die Gemüther aufreizen könnte. Die Colportage der fremden Bibeln wird jedoch in Frankreich nicht gestattet werden, wie man aus folgender Stelle des Circulars ersieht: „Die Verwaltung“, so sagt der Präfekt, „will aber doch verhindern, daß fremde Gesellschaften, die über bedeutende Geldmittel verfügen, in unser Land Agenten senden, welche beauftragt sind, dort Agitation zu erregen.“ Damit sind natürlich die auswärtigen Bibelgesellschaften gemeint. — Eine Wochenschrift, die vom Prinzen Napoleon inspirirt wird, der „Moniteur de la Colonisation“, enthält folgende, gerade nicht sehr schmeichelhafte Betrachtungen über die bisherige Organisation Algeriens: „Die Emancipation der Provinzen von Algier und Constantine kann von heute an als eine Thatfache betrachtet werden. In Zukunft werden ihre Angelegenheiten direkt von Paris aus besorgt und nicht mehr in den Bureau des General-Gouverneurs vergessen werden. Der Prinz Napoleon hat geglaubt, wenn auch nicht die offizielle, doch die wahre Lage der Dinge zeigen zu müssen. Seit mehreren Jahren schien die algerische Verwaltung ohne alles Leben zu sein, und diese Leblosigkeit erstreckte sich bis auf die Administrirten. In einem Lande, wo die Behörde sich in alle Dinge mischte, mußte die Paralyse des Herzens schnell die Extremitäten erreichen. Der Bericht zeigt uns, daß der Geist der Unternehmung und der Initiative erlischt und die Kapitalisten und Kolonisten, welche die Erde fruchtbringend machen wollten, entmuthigt wurden. Trauriges Bild, dessen Wahrheit alle die bezeugen können, welche Interessen in Algerien hatten.“

In Poitiers, bekannt durch seine legitimistischen Gesinnungen, herrscht seit einigen Tagen große Aufregung in Folge von gerichtlichen Verfolgungen, welche die dortige Polizei gegen mehrere Legitimisten dieser Stadt eingeleitet hat. Dieselben sind angeklagt, die öffentliche Ruhe gestört zu haben, indem sie ein Beglückwünschungs-Schreiben an den Grafen von Chambord bei Gelegenheit des Namenstages desselben redigirten und an denselben absandten, — ein Vergehen, das nach Artikel 2 des neuen Sicherheits-Gesetzes als hochverräterische Mordverbrechen im Auslande mit einer Gefängnißstrafe von 2 Monaten bis 1 Jahr bestraft werden kann. Falls die betreffenden Personen verurtheilt werden, stellt sie das Gesetz außerdem in die Kategorie derjenigen politischen Sträflinge, gegen welche Ausnahms-Maßregeln ergriffen werden können. Die in dieser Affaire verfolgten Personen sind: de Curjon, ehemaliger Redakteur der früher in Poitiers erscheinenden legitimistischen „Abeille“; de Mailly, ein der bekannten legitimistischen Fa-

mille dieses Namens angehöriger junger Mann, und drei Arbeiter. Die Aufregung, die diese Affaire in Poitiers hervorgerufen hat, ist, wie gesagt, groß, und der Präfekt hat sich veranlaßt gefühlt, den legitimistischen Verein dieser Stadt schließen zu lassen. (R. Z.)

Großbritannien.

London, 8. Septbr. [Die neue indische Rathskammer] hielt gestern unter dem Vorhise ihres Präsidenten, Lord Stanley, ihre zweite Sitzung, in welcher die Konstituierung in Departements-Ausschüsse vollendet wurde. Es wird deren drei geben. 1) Für Finanzen, heimliche Angelegenheiten und öffentliche Bauten. 2) Für Finanzen, juristische und legilatorische Angelegenheiten. 3) Für Politik und Heerwesen. Als Mitglieder des letzteren, der offenbar der wichtigste ist, sind auch die bedeutendsten Persönlichkeiten des Rathes erwählt worden: Sir John Lawrence, General-Major, Sir Robert Vivian, Sir Henry Rawlinson, Mr. Willoughby und Kapitän Castwick; für Komitee a.: Mr. Charles Mills, Mr. E. Macnaghten, Mr. J. Shephard, Sir Proby Coultley und Mr. Arbuthnot; für Komitee b.: Sir James Hogg, Mr. Mangles, Sir Fred. Currie Mr. Prinsep und Sir Henry Montgomery.

[Zur Küstenvertheidigung.] Das Arsenal in Woolwich hat den vor Kurzem an dasselbe gerichteten Forderungen des Kriegsministeriums, Kanonen zur Verstärkung der Küstenvertheidigung abzuliefern, rasch Genüge geleistet und schon sind 1000 Stück 68-Pfünder nebst anderen schweren Belagerungsgeschützen auf dem Wege nach Sheerness, Seaford, Eastbourne, Portsmouth, Devonport, Dover und andern Küstenpunkten des Südens. Sie sind sämtlich vollständig zum aktiven Dienst ausgerüstet und mit den nöthigen Beigaben zum Glühendmachen von Kugeln u. dgl. versehen. Außer diesen schweren Geschützen wurden eine Masse Küstenbatterien am Kanal mit neuen 18-Pfündern bis zum Ueberflusse armirt.

Rußland.

Petersburg, 30. August. Die Kaiserreise und die Bauernfrage.] Uebermals geht das Gerücht von Unruhen im Innern, und zwar im Verfolg der Leibeigenen-Emancipation; aber so ohne alle näheren Angaben über den genauen Ort und die maßgebenden Verhältnisse, daß ich nicht daran glauben kann. — Den Nachrichten aus Astrachan über die dort stattgehabte bedeutende Feuersbrunst folgen auch Nachrichten aus unserer Umgegend über Waldbrände, die nicht dem Zufall, sondern bösem Willen zugeschrieben werden, obgleich auch dafür nicht der geringste Beweis vorliegt. Es sind solche Waldbrände weder bei uns, noch in andern Ländern bei langer Dürre eine Seltenheit, und wenn dergleichen in den Gouvernements vorgeht, wo ungeheure Waldungen vorhanden sind, so spricht Niemand davon. Aber in der Umgegend von Petersburg sind die Waldungen schon nicht mehr so ausgedehnt, daß man gleichzeitig über das Niederbrennen einiger Quadrat-Werste schöner Birken und Nadelholz hinwegsehen könnte. — Woher gerade jetzt die Gerüchte von vorfälliger Brandstiftung kommen, vermag ich nicht zu sagen. Die Luft an Besorglichkeiten scheint jetzt in der Luft zu liegen; anders läßt es sich wenigstens nicht erklären. — Die ersten Nachrichten aus Twer und Troizki-Kloster über den Empfang und Aufenthalt des Kaiserpaares auf seiner Reise nach Nishnii-Nowgorod lauteten entusiastisch. Wer in Moskau eine Ribbke oder Tarantaf hatte, war nach Troizki gefahren, um dem Gottesdienste in der dortigen Kathedrale in Gegenwart des Kaiserpaares

beizuwohnen. Ueber ein Aussprechen des Kaisers in der Leibeigenen-Angelegenheit verlautet noch nichts, obgleich man auf nichts so gespannt ist, als auf die Worte des Kaisers zu der Deputation der Adels-Komite's in den verschiedenen Gouvernements. Es hat sich nämlich ein neues Argument gefunden, welches die Gegner der Maßregel eifrig ausbeuten. In den besonderen kaiserlichen Befehlen über die „Verbesserung in der Lage der verschiedenen Kronbauern (Apanagen, Domänen, Schloßer)“ ist immer davon die Rede, daß die Einkünfte der Krone auf keine Weise beeinträchtigt werden dürfen. — Eben so gerechtfertigt finden es aber auch die Gutsbesitzer, daß sie von ihrem ererbten oder erworbenen Eigenthum nichts verlieren wollen, um so mehr, als man nach dem Resultat der letzten Branntweinverpachtung glauben muß, daß der Staat noch andere Hilfsquellen hat, etwaigen Schaden zu ersetzen, als der Unterthan. Dies Argument ist in der That nicht ohne Gewicht, und wird in den zu erwartenden Gutachten gewiß nicht unbeachtet bleiben. Es soll über diesen Gegenstand auch in dem Haupt-Bauern-Komite bereits zu Meinungsverschiedenheiten gekommen sein, die selbst Großfürst Konstantin nicht beschwichtigen konnte und daher — wenn das Gerücht gegründet ist — entschlossen sein soll, eine Reise mit einem Theil der Flotte in das mittelländische Meer zu machen. Das wäre kein gutes Zeichen, da Großfürst Konstantin bis jetzt als einer der Vorkämpfer für die Emancipationsfrage der Bauern betrachtet wurde.

Die neuesten offiziellen Nachrichten über die Reise Ihrer Majestäten reichen bis zum 29. August. In Jaroslaw schloß sich den hohen Reisenden der Kronprinz von Württemberg an. Von Jaroslaw wurde die Reise auf dem Dampfschiffe „Grafette“ bis Kostroma fortgesetzt, wo am 28. verschiedene Festlichkeiten stattfanden. Am 29. verließen Ihre Majestäten Kostroma, und reisten auf dem Dampfer „Grafette“ nach Nishnii-Nowgorod weiter. (R. Pr. Z.)

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 11. Septbr. [Kirchliches.] Morgen werden die Amtsprebysten gehalten werden von den Herren: Pastor Girth, Diak. Weingärtner, Senior Dietrich, Pastor Gillet, Pred. Hesse, Diak. Prediger Freylichmidt, Pred. Kutta, Pred. Dondorf, Pastor Stäubler, Pred. David, Pred. Kristin (im Armenhause), Konfistorial-Rath Wachler (zu Behanien).

Nachmittags-Predigten: Diak. Goffa, Diak. Dr. Gröger (bei Maria Magdalena), Kand. Nachner (bei Bernhardin), Kand. Schiedewitz (Hofkirche), Rector Schröder, (11,000 Jungfr.), Pastor Stäubler, Pred. Kaiser. Mittwoch, den 8. September, empfangen durch Konfistorial-Rath Wachler in der Magdalenen-Kirche die Ordination: Franz Volkmar Moriz Albrecht, berufen als Kreis-Vicar der Diözese Oels; Samuel Hermann Klein, berufen zum Pfarrer der evangelischen Gemeinde zu Friebland, Kreis Waldenburg; Ernst August Theodor Reichle, berufen zum Pfarrer der evangelischen Gemeinde zu Ottenborn, Kreis Sprottau; Theodor Schulze, berufen zum Pfarrer der evangelischen Gemeinde in See, Kreis Rothenburg. — Die Amtsprebyste am vorigen Sonntage, welche Konfistorial-Rath Heinrich wegen plötzlich eingetretenen Unwohlseins zu halten verhindert war, ist vertretungsweise von Subsenior Weiß gehalten worden.

Breslau, 11. Septbr. Se. Excellenz der Herr Ministers-Präsident Freiherr v. Manteuffel soll heut Abend in Ingramsdorf eintreffen und sich sofort zu Seiner königlichen Hoheit dem Prinzen von Preußen nach Domanze begeben.

am 1. November 1576 über die neue Brücke und durch dieses Thor fuhr. Er schenkte den Thorsehern je einen Güldenthaler.

Bei Erbauung des verlängerten Thorbogens, der Brustwehr und der Bastei bediente man sich einer damals in Breslau noch unbekannt Ramme, bei welcher vier bis fünf Personen in einem Rade gingen, und dadurch den Rammbär hoch aufzogen, den man sodann durch rückgängige Bewegung wieder fallen ließ. Die Sache ging jedoch zu langsam, man schaffte diese Art der Ramme wieder ab und kehrte zu der alten zurück, den Rammbär mit Seilen hochzuziehen. Die Schüttung eines neuen hohen Walles war wohl der Hauptgegenstand des Baues, welcher viele Hände erforderte. Ein Hausarmer mußte einen Tag, arbeiten, ein Kammermann zwei, ein Handwerker drei Tage. Wer eine gute Nabrung hatte, gab einen halben Thaler, die Hauseigentümer zahlten 1 Thaler, und wer nicht selbst arbeiten wollte, mußte Stellvertreter senden.

Am 7. Oktober 1576 machte man eine neue Ordnung beim Bau, und die Gewerke mußten lösen. Es traf zuerst die Bäckerzunft, und jeder Innungsgenosse mußte einen Knecht mit einer Radwer schicken, welcher täglich 130 — später nur 100 Karren Sand fahren mußte. Diese Art sich Arbeiter zu den Stadtbefestigungen aus der Einwohner-schaft zu verschaffen, war in damaligen Zeiten gebräuchlich und vielfach angewandt, z. B. 1427 in Nürnberg, 1476 zu Frankfurt a. M., 1491 zu Augsburg.

Der neu erbaute Thurm war nicht völlig rund, sondern der Zirkel war nach der Stadt zu abgeschnitten, von einer Ecke dieses Abschnittes zu andern hatte der runde Theil des Thurmes einen Umfang von 115 F. und eine Höhe von 74 F. Der innere Raum maß 18 1/2 F. im Quadrat. Nach der Landseite zu war das Thor sehr einfach erbaut; es hatte keine Inschrift, und nur der Eingang war mit dem breslauer Stadtwappen und zwei Löwen geziert. Weder das Thor noch der Thurm hatten etwas Angenehmes für das Auge, und sonderbar genug, daß man schon damals, als er fertig war, (1576) ihn tadelte. Eine Chronik aus dieser Zeit bemerkt, daß der Baumeister seine Kunst daran nicht bewiesen habe, weil alles zu eng sei; eine andere Chronik setzt hinzu: „der Thurm ist der Stadt wenig Nuß und frommlich, und Schade vor die Untosten.“ Der Name des Baumeisters wird in den meisten Chroniken Bernhard Wahl — Waldt — ein Wälscher, in Brieg wohnhaft, genannt, der Herzog Georgs Baumeister war. Andere Nachrichten bezeichnen als den Baumeister Bernhard Nairan, ein Schottländer, der später 1597 von Herzog Joachim Friedrich zu Liegnitz — unser kunstreicher Baumeister genannt wird.

Ehe die Landesherrn stehende Heere, oder die größeren Städte eigene Besatzung hatten, war es bekanntlich Pflicht der Bürger und Einwohner, die Thore und Thürme vor feindlichem Angriff zu bewachen. Damit in diesem Wachtdienst die nöthige Ordnung herrsche, und Jeder eintretenden Falles seinen Platz kenne, war die Anordnung getroffen, daß einzelne Zünfte und Zechen zu gewissen Thoren und Thürmen bestimmt wurden: so zum Dhlauer-Thor die Kürschner, zum Schweidnitzer die Kretschmer, Mälzer, Hutmacher und Drechsler.

Am 12. März 1571 erließ der Rath eine auf diese Vertheilung der Vertheidigungsträfte bezügliche Instruktion. Später bestellte der Rath Freireite und Untersoldaten, welche von den Zünften als ihre Stellvertreter vierteljährig besoldet wurden.

Nach der Erbauung dieses Dhlauer-Thores und Thurmes schienen weitere Veränderungen und Befestigungen des Dhlauer-Thores nicht vorgenommen worden zu sein; erst 1711 liest man davon, daß der Thurm völlig reparirt und wohl verfitet worden. Das Ende dieser Bauwerke war der neuern Zeit vorbehalten. Gleich nach der

Uebergabe der Stadt Breslau und dem Einmarsch der französischen Truppen am 7. Januar 1807 ließen selbige, außer an der Dderseite, die Brustwehren sämtlicher übrigen Festungswerke um die Stadt herum sprengen, eben so das Mauerwerk der Bastionen und Umfassungen des Festungsgrabens. Noch in demselben Jahre wurde durch die kgl. Kabinettsordre vom 3. Sept. zum Besten der Stadt derselben das Grundeigenthum der area der geschleiften Festungswerke geschenkt, jedoch traten verschiedene Hindernisse und Verhandlungen ein, so daß erst nach Eingang eines späteren Kabinettsbefehles vom 9. Juli 1812 in der Zeit vom 1. Oktober bis 21. November ej. a. die förmliche Uebergabe geschehen konnte. Ein öffentlicher Ausruf des Magistrats vom 21. Dec. 1812 machte das Abbrechen und die Versteigerung des Dhlauer-Thores bekannt, zu welchem Befehle der 6. Januar 1813 als Termin angesetzt wurde. Ein hiesiger Bürger erkaufte ihn für 350 Thlr. unter verschiedenen Bedingungen, von denen eine die Beendigung des Abbruchs bis Ende Februar 1813 anordnete. Schon am 13. Januar fing der Käufer die Arbeit an, jedoch machten Witterung und Festigkeit des Mauerwerks die Erfüllung der Bedingung unmöglich; es wurden Sprengungen nothwendig, und erst am 30. Oktober war das Abtragen des Thurmes bis auf das Thorgewölbe vollendet, welches letztere am 10. November gesprengt wurde.

Diese Notizen seien ein kleiner Beitrag zu dem Andenken des Dhlauer-Thores und Thurmes; verschiedene historische Nachrichten und Bemerkungen mußten wegleiben, weil sie mehr zu einer geschichtlichen militärischen Beschreibung Breslaus und seiner früheren Zustände, als zu den kurzen Nachrichten von einem geringen Theile der Befestigungen dieser Stadt gehören.

□□ Saphir ist gestorben. „Vom Schicksal zum Juden bestimmt, von den Eltern zum Handelsmann, von der Erziehung zum Dorfabbater, von den Verhältnissen zum armen Keufel, von dem Zufall zu seinem Fangball, bin ich, so schrieb er 1845 in seinem „Humoristen“, jetzt trotz dieser Bestimmungen so ein ehrlicher und aufrichtiger Christ, wie nur ein ehrlicher und aufrichtiger Christ sein kann; Eigenthümer eines mittellosen Intendantenraths-Titels, bürgerlicher begüterter Redakteur der Stadt Wien und aller umliegenden Ortlichkeiten, lebenslänglicher Präsident des Titels: deutscher Humorist, geistreicher Schriftsteller von Gnaden einiger Blätter, Hof- und Leibvorleser verschiedener Wohlthätigkeitsanstalten, populärer Volkscharakter ohne gesellschaftliche Folgen, Besitzer vieler Anhänger, die mir nichts in sich Knopfloch stecken können, Inhaber eines steuerfreien Renomme's mit dem dazu gehörigen Gottesacker, mit Ernten in weitem Feld, Ordensmitglied mehrerer Kapitel aus dem Buche der Leiden der wahrheitsliebenden Familien, ungelehrtes Mitglied mehrerer gelehrter Gesellschaften, redlicher Patriot ohne Aushängeschild und freisinniger Mensch ohne politische Kieber mit messingenen Schrauben, Lohnkutscher-Adjunkt des deutschen im Roth steckenden Thespiskarren, Vulgo-Rezensent, hinterlassener Wittiber der nach langen Leiden an der Federlähmung verstorbenen Bezirkskritik, lustiger Ritter mehrerer traurig umher liegenden Wahrheiten u. s. w.“

Er war geboren am 8. Februar 1795 in Lovas-Berény, einem Städtchen der stuhlweissenburger Gespannschaft in Ungarn. Sein Großvater Israel Joël mußte sich wie alle Juden in den österreichischen Staaten unter Joseph II. einen Familiennamen beilegen, erschien deshalb vor dem Stuhlrichter, der einen Ring mit einem Saphir an Joëls Fingerring bemerkte, und erhielt deshalb den Namen Saphir zugetheilt.

Die ersten Gedichte unsers Saphir erschienen in der besten Zeitschrift „Pannonia“, dann wurde er thätiger Mitarbeiter an der wiener „Theaterzeitung“, siedelte in Folge mancher Unannehmlichkeiten, die er sich durch seine Satyre zugezogen hatte, nach Berlin über und gelangte hier, da sich die Mehrheit des Publikums damals fast ausschließlich mit den Theaterangelegenheiten beschäftigte, durch seine „Schwellpöhl“ und durch seinen „Berliner Courier“ zu großem Ansehen, welches er durch jetzt längst vergessene Broschüren noch zu erhöhen wußte. Von Berlin ging Saphir nach München, wo er 1830 den „Bazar“ für München und Baiern zu redigiren begann, griff auch hier das Theaterreiben an und erhielt von Seiten des Gerichts eine scharfe Verwarnung wegen seiner schriftstellerischen Thätigkeit. Er eilte nun nach Paris, wo er im innigsten Verkehr mit Heine und Börne lebte. Der König von Baiern rief ihn 1831 nach München zurück, um den bairischen „Beobachter“ zu redigiren, dem der münchener „Horizont“ folgte. Im Hause des Dekan Beck trat er hier durch die Taufe 1832 zum Protestantismus über. 1834 finden wir ihn wieder in Wien als Mitarbeiter an der „Theaterzeitung“ und seit 1837 als Redakteur des „Humoristen“. Alljährlich erschien von 1850 ab sein humoristisch-satyrischer Volkskalender. Außerdem hielt Saphir viel besuchte öffentliche Vorlesungen, die der Armuth und dem Unglück bedeutende Summen spendeten. Man erwähnte ihn in dem bewegten Jahre 1848 zum Präsidenten des Schriftsteller-Vereins, welche Würde er jedoch nur zwei Tage bekleidete. Er verließ Wien und zog sich auf einige Zeit nach dem benachbarten Baden zurück. „Trotz seiner vorgerückten Jahre verblieb M. G. Saphir ein Meister in der Kalobiotik, in der Kunst, ein schönes Leben zu führen. Seine Toilette ist tadellos, auch besigt er die Manieren eines vollendeten Gentleman.“ Er ist auch in Wahrheit fast die einzige literarische Notabilität Deutschlands, welcher wie unsere Kollegen über dem Rhein allimmer gelebt hat als ein Rentier des Geistes, als eine Art Rothchild des Talents, mit einem Wort als deutscher Alexander Dumas.“ So schilderte ihn neuerdings Heinrich Ritter von Levischnigg in dem Album österreichischer Dichter. Neue Folge. Wien 1858.

[Dscheddab.] Die Stadt Dscheddab, welche in letzterer Zeit eine so traurige Berühmtheit erlangte, hat ihren Namen einer Legende zu verdanken, welche der Indier Lutfullah in seinen in englischer Sprache jetzt kürzlich erschienenen Memoiren wie folgt erzählt: „Dscheddab heißt Großmutter. Als auf Befehl Gottes unsere ersten Eltern aus dem Paradies gejagt wurden, fiel — wie die Volksfage erzählt — Adam auf die Insel Ceylon und Eva auf einen Punkt der Küste Arabiens. Sie irrten getrennt lange Jahre in der Einsamkeit herum, bis sie sich endlich auf jener Stelle wiederfanden, auf welcher Jerusalem erbaut wurde. In den letzten Jahren ihres Lebens wollte die alte Dame an jenen Punkt gebracht werden, wo sie das erste Mal die Erde betrat. Sie wurde auch in der That von ihren Kindern dahingebbracht, starb und wurde auch dort begraben. Man versichert, daß seit undenklichen Zeiten ein ungebeurer, nicht weit von der Stadt entfernter Grabhügel als jener bezeichnet wird, unter welchem unsere Großmutter (Dscheddab) Eva schlummern und jener Stadt zu dem erwähnten Namen verholfen haben soll.“

Erste Beilage zu Nr. 425 der Breslauer Zeitung.

Sonntag den 12. September 1858.

**** Breslau, 11. Septbr.** [Zur Tages-Chronik.] Da sämtliche Billets zu dem Extrazug, der 800 Breslauer zur großen Parade führen sollte, bereits gestern Nachmittag vergriffen waren, so benutzten noch Viele den gewöhnlichen Personenzug, um sich über Ingramsdorf resp. Mettkau nach dem Parade-Schauplatz zu begeben.

Heute Mittag stürzte ein kleines Mädchen, welches sich durch das Geländer der Laufbrücke am neuen Stadtgerichtsgebäude lehnte, um dem untern Treiben der Schwäne zuzusehen, kopfüber in die Fluth, und sank augenblicklich unter. Kaum wurde dies vom Ufer aus bemerkt, als zwei junge Männer dem Kinde nachsprangen, und dasselbe lebend, obwohl halb bewußtlos, ans Land brachten.

Die gestrige Benefizvorstellung im Sommertheater war, in Folge des überaus einladenden Wetters, sehr zahlreich besucht. Vielen Beifall fand die geistlich bearbeitete Fosse: „Dill, Kümmel und Gurke“, oder: „Die Reise von Buntlau nach Breslau“, in der Herr Dill bei außerordentlich gutem Humor war, und manches gelungene Couplet da capo singen mußte. Eine willkommene Beigabe waren zum Schlusse die „lebenden Bilder“, welche in acht Veränderungen die anmuthigsten Träume eines jungen Mädchens vorführten. Die begleitende Deklamation wurde von Herrn Schmitt mit entsprechendem Ausdruck vorgetragen, sowie auch die reizende Lumbysche Musik von der Bilschens Kapelle recht brav executirt.

Breslau, 10. September. [Personalliste n.] Hausgeistlicher Gebor Weyer in Neuland bei Löwenberg, als Kapellan nach Würmburn, Archipresbyterat Hirschberg. Weltpriester Emanuel Herrmann aus Neisse, als Hilfsgeistlicher nach Landeck in der Grafschaft Glas. Pfarradministrator Augustin Scholz in Girkachsdorf, Archipresbyterat Reichenbach i. Schl. als wirklicher Pfarrer daselbst. Kapellan Hugo Schiel in Hirschberg als Religionslehrer an die kath. Realchule in Neisse, Archipresbyterat gleichen Namens. Der bisherige Kuratie-Administrator Augustin Maronitz in Winzig als solcher in Spiritalibus et Temporalibus sine onere reddendi rationes nach Reichenstein, Archipresbyterat Ratibkau. Kapellan Wilhelm Budler in Münsterberg als solcher an die katholische Stadtpfarrkirche in Hirschberg, Archipresbyterat gleichen Namens. Weltpriester Carl v. Theresia-Grube als Kapellan nach Pischow, Archipresbyterat Poslau, Kreis Rybnik. Kapellan Julius Künzer in Münsterberg, als solcher nach Camenz, Archipresbyterat gleichen Namens. Weltpriester und Munnenjenior Anton Franz z. J. in Langenbielau bei Reichenbach in Schl. als zweiter Kapellan an die kath. Stadtpfarrkirche in Münsterberg, Archipresbyterat gleichen Namens. Den Weltpriester Julius Fleischer aus Löwen als Kapellan nach Alt-Nepten, Archipresbyterat Tarnowitz. Pfarrer Franz Nillaus in Mettschlag als Actuarius Circuli im Archipresbyterate Sprottau. Kapellan Ludwig Michniol in Alt-Nepten als Kreisvikar nach Czarnowanz, Archipr. Schalkowitz.

Schuladjutant Jacob Komarz in Trembatschau als provisorischer Lehrer nach Nudelsdorf, Kreis B.-Wartenberg. Schuladjutant Carl Mäser aus Wilschwalde als solcher nach Altwalde, Kreis Neisse. Schulamtskandidat Leop. Brator in Tarnowitz als Schuladjutant nach Medniz, Kreis Kosel O.S. Schulamtskandidat Max. Wpstrychowski aus Groß-Strehlitz als Schuladjutant nach Jacobschwalde, Kreis Kosel O.S. Schuladjutant Eduard Trautmann in Bernsdorf, Kreis Münsterberg, als solcher nach Jirtniz, Kreis Trebnitz. Schul-Substitut Benjamin Elsner in Steubendorf als Schuladjutant nach Bernsdorf, Kreis Münsterberg. Schuladjutant Carl Jausdorf in Jirtniz, Kreis Trebnitz, als Substitut an die kath. Stadtschule in Striegau. Schuladjutant Joseph Kühnel in Glänsdorf als solcher an die kath. Schule in Alt-Heimrichau, Kr. Münsterberg, Lehrer Joseph Schuster in Banewitz als wirklicher Schullehrer und Organist nach Woißschow, Kreis Neßz. Schuladjutant Constantin Arndt in Woißschow als solcher nach Kreuzdorf, Kreis Neßz. Schuladjutant Wilhelm Dinter in Mittelheine, Kreis Neurode, als Adjutant an die kath. Schule in Kunzendorf, Kreis Neustadt O.S. Schuladjutant Robert Fischer zu Kunzendorf als solcher nach Alt-Grottkau, Kreis Grottkau. Schulamtskandidat Ferdinand Streit aus Klein-Patschin als Schuladjutant nach Pawontau, Kreis Lublinitz. Schuladjutant Anton Grosset in Pawontau als Substitut an die kath. Stadtschule in Namslau, Kreis gleichen Namens. Der bisherige Schullehrer Joseph Selatsch in Schomburg als wirklicher Schullehrer nach Drzegow, Kreis Beuthen O.S. Schuladjutant Friedrich Tomalla in Miotolohna als wirklicher Schullehrer nach Lagiewitz, Kreis Beuthen O.S. Schuladjutant Joseph Arndt in Berchlesenstein als solcher nach Franzenberg, Kreis Franzenstein. Schuladjutant Wilhelm Theinert in Alt-Grottkau als solcher nach Berchlesenstein. Schuladjutant Robert Eichrich in Hemmersdorf, Kreis Lauban, als solcher nach Kaltwasser, Kreis Lauban. Schuladjutant Joseph Woltmann in Kaltwasser als solcher nach Hemmersdorf, Kreis Lauban. Der bisherige Schuladjutant Eduard Uherel in Chorjow bei Königshütte als wirklicher Schullehrer nach Schomburg, Kreis Beuthen O.S. Schuladjutant Theodor Reige in Lichtenberg als solcher nach Steinleifersdorf, Kreis Reichenbach in Schl. Schuladjutant Alois Neiß in Steinleifersdorf als solcher nach Lichtenberg, Kreis Grottkau. Der bisherige Schuladjutant Balthasar Greulich in Naumburg a. Queis als wirklicher Schullehrer nach Geppersdorf, Kreis Löwenberg. Der seitherige Hilfslehrer Franz Walter in Poltowitz, Kreis Groß-Glogau, als wirklicher zweiter Lehrer an die dasige katholische Stadtpfarrschule.

P. C. In dem Zeitraume vom 1. August 1857 bis Ende Juli 1858 sind im Regierungsbezirk Liegnitz 4761 entgeltliche und 263 unentgeltliche, zusammen 5024 Jagdscheine ausgefertigt worden.

a. Breslau, 11. Septbr. [Die Photographie,] welche in fortwährender kunstvoller Entwicklung begriffen ist, benützt nunmehr auch mit Glas und selbst Leder, um ihre Bilder darauf herzustellen. Dieselben überleben an Sauberkeit und Schärfe alle früheren und dürfen auch nicht erst retouchirt werden, was belanlich der Neulichkeit der Porträts bei unübter Hand vielen Eintrag thut. Der Schlußstein aus dem Atelier des Herrn J. Goldmann, Obblauerstraße Nr. 47, bietet dergleichen Lederne Bilder, von deren Güte sich jeder Vorübergehende durch den Augenschein überzeugen kann. Jenes Atelier fertigt übrigens Porträts an, zu deren Sitzungen von kaum länger als einigen Sekunden nöthig sind. Dazu kommt, daß die Photographien auf Leder sofort nach derselben von den resp. Bestellern mitgenommen werden können.

□□ Schweidnitz, 10. September. [Ueber die Fortsetzung der Manöver des 6. Armeekorps] berichtet ich Ihnen ferner: Die Truppen der 11. Division waren am 7. September wie folgt aufgestellt: Die Avantgarde, aus dem 4. Husaren-Regiment und den 3 Bataillonen des 19. Infanterie-Regiments, sowie einer 6pfündigen Batterie bestehend, hielt die Disfilen über die Weistritz bei Kammerndorf und Fürstenuau besetzt. Das Gros hatte dieselben Stellungen genommen, die es am 6. beim Schluß des Manövers inne hatte, und bestand aus den 6 Bataillonen des 11. Infanterie- und 11. Landwehr-Regiments, dem 4. Landwehr-Husaren-, dem 1. Kürassier- und dem 1. Landwehr-Reiter-Regiment, einer 12pfündigen Batterie und einer 6pfündigen Batterie auf den beiden Flügeln, so wie einer reitenden Batterie hinter der Kavallerie. In Reserve dahinter stand das 10. Landwehr-Regiment, eine 12pfündige Batterie und die Landwehr-Eskadron des Bataillons Wohlau. Die 12. Division, nach derselben Ordre de bataille wie am 6. September formirt, hatte zwischen Wenig-Mohnau und diesseits Mettkau Aufstellung genommen. Ihre Avantgarde griff gegen 8 Uhr die Vorposten der 11. Division bei Fürstenuau an; gleichzeitig warf sich das Gros der 12. Division auf die von der 11. Division bei Mettkau besetzten Uebergänge und drängte die Truppen der letzteren bis hinter Mettkau und Fürstenuau zurück. Die 11. Division sammelte auf dem hinter Mettkau liegenden Terrain ihre Streitkräfte und stellte die Kavallerie hinter die sie maskirenden kleinen Anhöhen. Die 12. Division zog ebenfalls ihre Truppen zusammen, und hier begann das Hauptgefecht des Tages. Die Kavallerie der letztern Division wurde durch Artillerie bedeutend unterstützt, und nachdem das Feuer derselben die gegenüberstehenden Truppen so zu sagen mürbe gemacht hatte, begannen die knatternden Salven der Infanterie, und bald erstürmte dieselbe die vom Feinde besetzten

Anhöhen, während die Kavallerie mehrere interessante Attaken machte. Die Truppen der 11. Division zogen sich nach sehr hartnäckiger Vertheidigung zurück, und hiermit war das Manöver für diesen Tag beendet. Die so nasse und kalte Nacht vom 6. zum 7. September haben die Truppen im Bivouac im Ganzen sehr gut ertragen, und nur 2 bis 3 Fälle von Erkrankungen sollen vorgekommen sein. Das Wetter war auch am 7. regnerisch, und mancher Soldat mochte seit 24—36 Stunden kein trockenes Kleidungsstück auf den Körper bekommen haben. — Am 8. hatten die Truppen Ruhetag, und der wird ihnen bei dem schlechten Wetter lieb gewesen sein. Gestern dagegen, dem Tage der großen Parade beim 5. Armeekorps, zeigte sich das Wetter freundlicher, und das 6. Armeekorps setzte seine Manöver schon zeitig fort. Die 11. Division, durch das 6. Jäger-Bataillon und ein Landwehr-Bataillon verstärkt, warf die 12. Division auf Klein- und Wenig-Mohnau zurück, die sich hier festsetzte. Nach heftiger Vertheidigung mußte sie auch hier weichen und das Manöver war damit beendet. Interessant war besonders eine Attake des 4. Husaren-Regiments gegen das 2. Ulanen-Regiment. Nach der schon früher bekannt gewordenen Zeit-Eintheilung sollte heut Bivouac stattfinden. Die Absicht, diesen anzusehen, wurde aber vereitelt, indem bereits am 8. befohlen worden war, daß der vorangeangenen schlechten Witterung wegen, deren Dauer nicht abzusehen war, kein Bivouac stattfinden sollte. Heute wechselten die Truppen die Kantonnements, in denen sie bis zum 13. verbleiben werden. Am 14. beginnen die Uebungen gegen das 5. Armeekorps.

Se. königl. Hoheit der Prinz von Preußen werden heut Abend in Domanze eintreffen. Es findet offizieller Empfang nach dem Reglement statt. Die Stunde der morgenden großen Parade ist noch nicht festgestellt. Wie bedeutend die Suite Sr. königl. Hoheit sein wird, geht schon daraus hervor, daß allein zur Berittmachung derjenigen Gäste, die nicht mit Pferden aus dem königl. Marstalle versehen werden, gegen 70 Pferde von dem 3., 5. und 6. Armeekorps gestellt werden müssen.

Das Hauptquartier des kommandirenden Generals wird am 14ten September nicht, wie eine Zeitung berichtet, in Mohnau, sondern in Muhlrau bei Striegau sein.

Se. königl. Hoheit der Prinz von Preußen nebst Seinem Gefolge werden nicht, wie es bisher bestimmt war, am 13., sondern erst am 14. September nach Liegnitz zurückkehren, und das Nachtlager vom 13. zum 14. also noch in Domanze nehmen.

**** Breslau, 11. September.** [Die große Parade des sechsten Armeekorps.] Achthundert Breslauer standen erwartungsvoll in den Wartezimmern des Breslau-Freiburger Eisenbahnhofs, und als um 6½ Uhr die Bahnhofsglocken zum Abzuge läuteten, füllte sich die lange Wagenreihe binnen wenigen Minuten, — noch einmal läutete der Beamte und die beiden windbestigsten Dampfprosse „Canth“ und „Nr. 24“ führten die schaulustige Menge von dannen; nur zwei Damen standen sehnlich auf dem Perron, sie waren zu spät gekommen und mußten, ohne auf den Frauenhain-Strehlitz-Guhlauser Feldern die herrlichen Bilder und den Vorbeimarsch der Truppen gesehen zu haben, unverrichteter Sache wieder der Stadt sich zuwenden. Der herrliche Morgen mit der goldenen Spätsommerfonne erheiterte auch die Physiognomien der Reisenden, denen schon unterwegs manch herrliches militärisches Tableau zur Anschauung geboten wurde, weil rechts und links durch die bunten Parade-Uniformen der Soldaten durchschimmerten, die zu Fuß und zu Roß der Strehlitzer Höhe zu marschirten, — und wenn nicht das Schlagen der Wagen die Passagiere oft sehr unangenehm zusammengerüttelt hätte, so wäre die Reise eine der ungetrübtesten Luftfahrten gewesen. Nach Verlaufe einer Stunde piff die erste Lokomotive — Ingramsdorf war erreicht und die geöffneten Thüren streuten die bunte Menge auf den Perron, von wo sie in hundert Zweigen nach allen Richtungen hin auseinander ging. Wie eine schwarze Schlange zog sich eine unübersehbare Reihe von Wagen, Equipagen, Korbwagen, Leiternwagen, Extraposten, — ja selbst Breslauer Droschken, diesmal mit zwei Pferden bespannt, über Berg und Thal, und an ihrer Seite sprengten stattliche Reiter, Offiziere und Civil-Personen — aber Alle dem einen, für heut so wichtigen Ziele zu. — Ich sagte vorhin — Ingramsdorf war erreicht — aber der Weg nach dem Paradeplatz nahm mehr Zeit in Anspruch, als die meilenlange Fahrt von der Heimathstadt nach dem genannten Stationspunkte. Schon nachdem der Berg hinter Frauenhain erstiegen war, sah man die Regimenter hinziehen und sich zusammenziehen nach der strehlitzer Feldmark. Um 9½ Uhr war Alles geordnet. Tausend und abermal Tausend Menschen bildeten ein riesengroßes Viereck, das nur selten in seinen Linien gestört wurde; denn berittene Gensdarmen und die Dorfshulzen zu Pferde jagten im Fluge auf und nieder. Hinter dem Publikum war die mächtige Wagenburg aufgestellt und auf jedem einzelnen Gefährt hockten und hingen außer den rechtmäßigen Insassen ungebundene Astermiether, die so besser den Paradeplatz übersehen konnten. Dahinter hatten sich die fliegenden Restaurationen aufgezogen, meist aufrangirte Plawagen aus Schweidnitz und Strehlen, in denen aber in unzähligen Fässern der edle Gensensast des durstenden Passagieres wartete, um ihn zu erquickern und zu entschlädigen für des Tages Last und Hitze. — Hise? — das wäre nicht ganz richtig; denn schon um 9 Uhr überzog sich der blaue Morgenhimmel mit grauem Gewölk und begünstigte somit den herrlichen militärischen Akt durch eine angenehme Kühle. Ueber den alten „Water Zoboten“ zogen sogar dicke Regenwolken dahin, die drohend herüberwinkten, aber bald bergwärts schwenkten und somit die ängstlichen Gemüther beruhigten. Indessen hatten sich auch die Truppen parademäßig geordnet, die Kavallerie im Süden des Terrains, die gesammte Infanterie nördlicher, den Zoboten im Rücken. Punkt zehn Uhr ritt Se. königl. Hoheit der Prinz von Preußen mit der glänzenden Suite, die sich in der Nähe des Paradeplatzes noch vergrößerte, über die weiten Felder daher, und nach herzlicher Begrüßung und lautem Hurrahruf der Menge ritt der Prinz mit Befolge zuerst die Front der Infanterie, dann die der Kavallerie entlang.

Die Kapellen executirten die herrlichste Parademusik und die echt kriegerischen Melodien hallten in den kleinen Thalschluchten lieblich wieder. Zur Seite des Prinzen ritt Se. kaiserl. Hoheit der Erzherzog Leopold von Oesterreich und dicht hinter ihnen Ihre königlichen Hoh. die Prinzen Friedrich Wilhelm von Preußen, Albrecht, Karl, der königl. englische General Sir Kollis, der königl. sardinische General Graf d'Agroyna, der königl. sächsische General v. Man-goldt, der kais. russische General Graf Adlerberg, der königl. hannoversche General Graf v. d. Decken und die sämtlichen Adjutanten. Um 10½ Uhr begab sich Se. königl. Hoheit der Prinz von Preußen mit dem ganzen Gefolge auf die östliche Seite des Terrains, und

nun erfolgte der Vorbeimarsch der Truppen. Zuerst die Infanterie in Kompanie-Front mit den 4 Fußbatterien des 6. Artillerie-Regiments: 1) das 19. Inf.-Regiment, 2) das 10. Landwehr-Regiment, 3) das 11. Inf.-Regiment, 4) das 11. Landwehr-Regiment, 5) das 22. Linien-Regiment, 6) das 22. Landwehr-Regiment, 7) das 23. Linien-Regiment, 8) das 23. Landwehr-Regiment, 9) das Reserve-Landwehr-Bataillon des 38. Inf.-Regiments, 10) das Landwehr-Bataillon des 38. Inf.-Regiments, 11) eine Pionnier-Abtheilung und 12) die vier Fußbatterien des 6. Artillerie-Regiments.

Ihnen folgten die Kavallerie-Regimenter und zwar in folgender Ordnung: 1) das 4. Husaren-Regiment, 2) das dazu gehörige Landwehr-Regiment, 3) das 1. Kürassier-Regiment, 4) das schwere Landwehr-Reiter-Regiment, 5) das 2. Ulanen-Regiment, 6) das dazu gehörige Landwehr-Regiment, 7) das 6. Husaren-Regiment, 8) das betreffende Landwehr-Regiment, 9) die Landwehr-Eskadron des 38. Regiments und 10) die vier reitenden Batterien des 6. Artillerie-Regiments.

Nachdem sich die Truppen, deren Haltung eine musterhafte war, aufs Neue geordnet und gen Süden und Westen des Terrains aufgestellt hatten, erfolgte der zweite und letzte Vorbeimarsch derselben und zwar der gesammten Infanterie in Regiments-Kolonnen, der Kavallerie in ganzer Eskadrons-Front und der Artillerie in ganzer Batterie-Front. Die Kavallerie und Artillerie passirten diesmal im Trabe vorbei, sie aber und die gesammte Infanterie in derselben vorhin beschriebenen Aufeinanderfolge. Um 11½ Uhr war der militärische Akt zu Ende und um 12 Uhr ritt S. H. der Prinz v. Preußen mit Befolge über die Feldhügel dem Hauptquartier Domanze zu. — Der laute Hurrahruf der Menge begleitete ihn weithin. Mit dem Abmarsch der Truppen, der sofort erfolgte, lief auch die Menge alsbald in- und durcheinander. Die Wagenburg zertheilte sich, ein Zug flog links, einer rechts, thal- und bergwärts, und die Fußgänger wälzten sich in schwarzer Masse auf der gelbsandigen Feldstraße hin über Frauenhain, Domanze nach Ingramsdorf, wo die Zinnen des Bahnhofes zur einseitigen Erholung winkten. Um 2 Uhr schon fuhr eine große Menge der Extrazüger mit dem Personenzuge nach Breslau zurück, und es läßt sich denken, daß der heutige Abend im engen Familienkreise, wie in allen öffentlichen Lokalen nur ausgefüllt wird mit den interessanten Berichten über ein Schauspiel, das ein großartiges, seltenes im wahren Sinne des Wortes zu nennen ist und gezeigt hat, daß Preußen stattliche Krieger aufzustellen hat, die dem Vaterland nicht bloß eine Zierde, sondern eine eiserne Schutzwehr sind, wenn es einst gilt, für das Vaterland einzustehen.

Auf dem Bahnhofe zu Ingramsdorf war auch der General-Post-Inspektor und Ober-Post-Direktor, Herr Schulze, nebst vielen andern Beamten des Breslauer Post-Amtes anwesend, um die nöthigen Arrangements zu treffen.

□ Liegnitz, 10. Septbr. [Zur Anwesenheit Sr. königl. Hoheit des Prinzen von Preußen.] Heute Morgen um 7 auf 7 Uhr rückte das hier stehende Militär zu dem Manöver aus. Seine königl. Hoheit der Prinz von Preußen fuhr gegen 9 Uhr in Begleitung der hohen Herrschaften nach dem Manöverplatze. Derselbe erstreckte sich von jenseits Prinkendorf bis fast zur Blücherlinde hin. Das Gros des Armeekorps stand hinter Prinkendorf aufgestellt. Es galt einem supponirten Feind, welcher von der Blücher-Linde her manövrirte. Die Truppen mußten einen kleinen Bach passiren, über welchen die Pioniere eine Brücke schlugen. Sie wandten sich dann nach Schlottnitz zu. Auf den Höhen von Hochkirch hatte der Prinz von Preußen mit seinem Generalstabe und hohen Gästen Posto gefaßt, um das Manöver zu inspiziren. Aus der Gegend von Schlottnitz wurden nun die Attaken bis nach dem Paradeplatz hin auf den Höhen von Klein-Tinz fortgesetzt, theils mit gefülltem Bayonnet, theils durch verschiedene Kavallerie-Attaken. Besonders als der Feind mit einer Reitergasse die Reihen der Infanterie durchbrechen wollte, wurden schnell Duarres gebildet, die den Angriff tapfer abwiesen. In diesem Augenblick brach die Kavallerie aus ihrer Position hervor, um die feindlichen Reiter-scharen zurückzuwerfen.

Die später erfolgte Niederlage des Feindes soll einer geschickten Schwenkung der diesseitigen Truppen zuzuschreiben sein. Se. königl. Hoheit sprach sich sehr belobigend über das gelungene Manöver aus, äußerte wiederholt wie bereits gestern bei der Parade seine Zufriedenheit über die musterhafte Haltung der Soldaten und schenkte ihnen in Betracht hierauf den morgenden Tag als Kasttag, der eigentlich zu einem neuen Manöver bestimmt war. — Um 1 Uhr traf Se. königl. Hoheit hier wieder ein, die Truppen aber erst um 3½ Uhr. — Nach dem Diner (um 4 Uhr 20 Minuten) reiste Hochsicherheit in Begleitung der hohen Gäste in dem königlichen Salon-Wagen nach Domanze ab. Auf dem Perron des geschmückten Bahnhofes befanden sich der Ober-Präsident von Posen, der Chef-Präsident der hiesigen Regierung, Hr. Graf Jedlitz-Trübschler, der Hr. Landrath v. Bernuth, Herr Bürgermeister Böck, Herr Stadt-Verordneten-Vorsteher Hassse und viele andere distinguirte Personen vom Militär und Civil. Zum 14. d. M. wird Se. königl. Hoheit wahrscheinlich hier wieder eintreffen.

□ Kattowitz, 10. September. In diesen Tagen war unser Ort ganz außergewöhnlich belebt. Am 7. September galt dies zuvörderst dem allbeliebten, von uns scheidenden Herrn Maschinenmeister Grimmer. Nachdem die Piedertafel diesem ihrem tüchtigen Mitgliede ein Abschiedsständchen widmete, brachten die Arbeiter der hiesigen ober-schlesischen Maschinenbau-Anstalt ihrem ehemaligen Chef einen Fackelzug nebst donnernden Hochs. Am 8. September feierten dieselben Arbeiter den Empfang ihres neuen Vorgesetzten, Herrn Maschinenmeister Grünson durch Illumination der Maschinenbau-Anstalts-Gebäude, und verkündeten kräftige Böllerschüsse bis spät des Abends dieses Ereigniß. Am 9. September wurde dem neuen Chef ebenfalls ein Fackelzug von seinen Arbeitern gebracht.

Der seit längerer Zeit in Unthätigkeit gewesene hiesige Hofofen wird in Kürze wieder in Betrieb gesetzt werden. Er ist einer der älteren, auf Holzfohlen eingerichtet gewesenen, jetzt aber zur Coaksfeuerung umgeändert.

□ Strehlen, 10. Septbr. Zu der in meinem letzten Berichte mitgetheilten Vergiftungsgeschichte hat sich ein Seitenstück gefunden. Ein Dienstknecht in einem der Stadt sehr nahe gelegenen Dorfe hat versucht, die Tochter seiner Wirtin mit Fliegengift bei Seite zu schaffen. Er brachte ihr das Mittel im Kaffee bei, es trat alsbald Erbrechen ein, ohne fernere Störung der Gesundheit. Man glaubt, daß der Verbrecher dabei eigennützige Motive gehabt habe; er selbst hat die Thatfache zwar eingeräumt, als Beweggrund aber angegeben, daß er sich nur einen Spaß habe machen wollen. — In dem

*) Es wäre uns angenehm gewesen, wenn der geehrte Herr Correspondent den Unfall des Herrn Palm acht Tage früher gemeldet hätte. Red.

Dorfe Karlsruh, Kreis Rimpfisch, hat eine schon in Jahren vorgerückte Dienstmagd ihr heimlich gebornes Kind in ihren Schubfassen gethan, wofür sie tot aufgefunden worden. Der gerichtliche Leichenbefund hat herausgestellt, daß das Kind nach der Geburt geathmet habe, was die Angeklagte in Abrede stellt. Spuren gewaltthätiger Einwirkung sind bei dem Kinde nicht vorgefunden worden. — Die hiesigen Gewerbetreibenden klagen über eine kaum je dagewesene Geschäftslosigkeit. In der That ist der Verkehr auf den Wochenmärkten gering. Wenn auch Getreide genug zu Markte gebracht wird, so gilt dasselbe im Verhältnis zu den vergangenen Jahren zu wenig, es werden daher wenig Einkäufe und Bestellungen gemacht. — Butter und Obst sind hoch im Preise, letzteres wenigstens in Vergleich mit vorigem Jahre. — Der Gesundheitszustand ist im Allgemeinen gut, vorherrschend sind Wechselfieber. — Am 15ten d. M. findet die amtliche General-Konferenz der Lehrer hiesiger Diöcese im Gasthose zum goldenen Anker unter Leitung des Herrn Superintendenten Baron statt. Hauptgegenstand der Besprechung ist: „Der Gesangunterricht in der Volksschule.“ — Am 6. und 7. d. M. wurde die hiesige evangelische Schule in allen Klassen einer sorgfältigen Revision durch den genannten Herrn Superintendenten, als Kreis-Schulinspektor, unterworfen.

(Notizen aus der Provinz.) * Landkreis Breslau. Da in einer Ortschaft des hiesigen Kreises eine Kuh am schnelltödtenden Milzbrande gefallen ist, bringt der Herr Landrath die Bestimmungen des Regulativs vom 8. August 1835 im Kreisblatt zur Kenntniß der betreffenden Behörden.

† Hirschberg. Für die durch Ueberschwemmung Verunglückten des hiesigen Kreises sind ferner bei dem Herrn Landrath noch 46 Thlr. 10 Sgr., im Ganzen also 163 Thlr. 10 Sgr. eingegangen. — Auch sind wieder neue Geschenke zur Verloofung eingegangen, deren Ertrag der Renovation und Ausschmückung der Kirche zum Besten kommen soll. Der Schlusstermin der Einhebung ist Ende November. — Nächsten Montag hat unsere Handelskammer eine Sitzung. In unserem Tale ist viel Leben, man feiert die Erntedankfest.

△ Liegnitz. In der letzten Sitzung der Stadtverordneten wurde die projektirte Reorganisation der höheren Mädchenschule, so wie die bedingungsweise miethsreife Ueberlassung des Theaters an den Schauspiel-Direktor Schiemang für 6 Vorstellungen und die anderweite Verpachtung des Foyers im Theater auf drei Jahre für jährlich 30 Thlr. wurde genehmigt. Mit der vom Magistrat im Interesse des Bestehens der städtischen Speise-Anstalt vorgeschlagenen Erhöhung der Preise pro Portion warmes Essen mit Fleisch auf 1 1/2 Sgr. und pro Portion ohne Fleisch auf 10 Pf. erklärte die Versammlung sich einverstanden. Einige auf Anordnung der königlichen Regierung vom Magistrat bewirkte Änderungen des neuerdings beschlossenen anderweitigen Statuts für den städtischen Spartassen-Betrieb fanden die Zustimmung der Versammlung.

† Münsterberg. Neulich hatte ein Mühlenbesitzer aus Neobichitz das Unglück, bei einer Spazierfahrt, wo er die Jügel führte, aus dem Wagen zu fallen, welcher Sturz in Zeit von 12 Stunden den Tod herbeiführte. — Ende vorigen Monats machte ein 86jähriger Mann aus Schlaufe durch Erhängen seinem Leben ein Ende, vermuthlich aus Lebensüberdruß.

△ Glatz. Nachdem unsere Garnison uns verlassen hat, ist es ganz still bei uns geworden, und so wird es wohl auch bleiben bis zum 31. September. Befußt der Inspizirung der Artilleriebestände des 6. Armeekorps soll Erzherzog Leopold von Oesterreich nebst Gefolge hier eintreffen. Dieser hohe Besuch dürfte, wie die „Gebirgszeitung“ mittelt, etwa den 18. d. M. stattfinden, und schwerlich von einer längeren Dauer sein. Allein die Ankunft der k. k. Hoheit wird die ganze Umgegend erfahren, da es gewöhnlich ist, bei solchen Gelegenheiten von der Festung 21 Salutschüsse zu thun. — Unsere im Werden und Wachsen begriffene, noch junge Feuerwehr zeigt den löblichsten Eifer und ihrem Anführer gebührt die vollkommenste Anerkennung für die Mühe und den Fleiß, mit welchem er die Uebungen leitet. Ebenso zeigen auch die jungen Bürger, welche sich dieser Wehr als freiwillige angegeschlossen haben, bei diesen Uebungen einen Eifer und eine Singabe für die gute Sache, die gar nichts zu wünschen übrig lassen. Demungeachtet möge uns der Herr vor der Erprobung des jungen, aber gewiß sehr nützlichen Institutes, im Falle des Ernstes immerdar behüten. — Schon seit längerer Zeit ist die Ruhr bei uns ausgebrochen und hat bereits manchen Opfer gefordert, da sie mit einer Hartnäckigkeit auftritt, die unseren Kräfte viel zu schaffen macht und ihrer Kunst und Wähe spottet. Mächte uns dieser ungeliebte Gast endlich wieder verlassen, dessen schmerzhaftes Anwesenheit schon viel zu lange gedauert hat.

Gefetzgebung, Verwaltung und Rechtspflege.

§ Breslau, 10. September. [Schwurgericht.] Vor den Schranken erschien heute zunächst der ehemalige Briestädter Ferd. Regenberg von hier, unter der Anklage der wiederholten Urkundenfälschung. Derselbe hatte mehrmals den Inhalt von Geldbriefen unterschlagen, und den Ausfall durch Fälschung der ihm in amtlicher Eigenschaft anvertrauten Postkassen zu verbergen gesucht. Später hat er die veruntreuten Geldebeträge zurückerstattet. Da diese von keiner Erheblichkeit waren, so wurde der Angeklagte unter Annahme mildernder Umstände zu 3 Monaten Gefängniß und 5 Thalern Geldbuße verurtheilt.

Wegen schweren Diebstahls im Rückfalle ward der Tagearbeiter Franz Schlenzog aus Rattum mit 2 Jahren Zuchthaus und Stellung unter Polizeiaufsicht für gleiche Dauer bestraft.

Schließlich kam die früher befüßte Ergänzung der Beweisaufnahme vertragte Untersuchung wider den Weber Joh. Gottl. Weber aus Keulendorf und den Kommissionsrath Karl Traugott Wesser aus Neumarkt, wegen wissentlichen Meineids, Theilnahme daran u. zum Austrag. Wesser ist ein Mann, der sich auf Rechtsgelehrtheiten versteht; denn er hatte jahrelang bei Gerichts- und Stadtbehörden als Rechtschreiber gearbeitet. So führte er auch die Vormundschaft über die Kinder ehrl. Ehe einer jetzigen Gutsbesitzerin, damalige Wittwe Anders, der er, wie diese behauptet, bei Abgabe der Vormundschaft 450 Thaler schuldig blieb. Im vorigen Jahre verlagte jedoch Wesser die vermittelte gewesene Anders wegen zwei angeblichen Forderungen von 46 Thlr. 22 Sgr. 6 Pf. und 11 Thlr., welche er näher spezifizirte. Da die Verklagte diese Schuld erblich bestritt, nahm Wesser die Klage zurück, erneuerte dieselbe aber später in Bezug auf eine Post von 6 Thalern, worüber er verschiedene Zeugen vorschlug, darunter auch den Mitangeklagten Weber. Am 23. Oktober v. J. beschwor derselbe vor dem Kreisgerichte zu Neumarkt, daß er zugegen war, als die Wittve Anders am 2. April 1854 das fragliche Darlehen von 6 Thalern aus den Händen des Wesser erhielt. Im Laufe der Voruntersuchung mußte Weber zugehen, wie er sich durch Wesser zu einer falschen Aussage habe verleiten lassen, was er jedoch heute wieder bestritt. In ähnlicher Weise hat Wesser einen andern Zeugen, Namens Ressel, zu einem Meineide in dem Civilprozeße bereiten wollen, der sich aber dazu nicht hergeben mochte. Nach dem Ergebnisse der heutigen Beweisaufnahme, die bis gegen 3 Uhr Nachmittags dauerte, wurden beide Angeklagte für schuldig erachtet und dem Antrage der Staatsanwaltschaft gemäß verurtheilt; der Kommissionsrath Wesser wegen Theilnahme am wissentlichen Meineide und verurtheilt zur Verurteilung zum Meideid zu 3 Jahren, der Weber wegen wissentlichen Meineids zu 2 Jahren Zuchthaus, sowie beide zu gemeinschaftlicher Tragung der Kosten.

— Das jüngst ausgegebene „Justiz-Ministerialblatt“ enthält einen allerhöchsten Erlaß vom 7. Juli 1858 und allgemeine Verfügung vom 30. August 1858, betreffend die Wiedereinziehung der Haft- und Verpflegungskosten für die gerichtlichen Gefangenen. Ferner enthält das Blatt 1) ein Erkenntniß des königl. Gerichtshofes zur Entscheidung der Kompetenz-Konflikte vom 30. Januar 1858. Streitigkeiten über die Verbindlichkeit zu Beitragsleistungen für kirchliche Bauten sind dem Rechtsweg unterworfen. Dagegen ist der Rechtsweg unzulässig, wenn es sich um die Einziehung von Beiträgen zur Dedung eines Kirchenstiftungs-Defizits handelt. Die Entscheidung darüber, ob Jemand zur Parochie einer bestimmten kirchlichen Gemeinde gehöre, steht den Verwaltungsbehörden zu. 2) Ein Erkenntniß des königl. Gerichtshofes zur Entscheidung der Kompetenz-Konflikte vom 13. Februar 1858. Wenn zum Bau einer städtischen Kirche ein Theil der Bautkosten von den städtischen Behörden als Patronatslast übernommen und auf sämtliche Einwohner der Stadt vertheilt worden ist, so kann gegen die Einziehung dieser Beiträge so wenig, wie gegen andere kommunal-Abgaben, der Rechtsweg zugelassen werden. Der Einwand des Klägers, daß er als Jude einen Beitrag zu den Patronatslasten für die städtische Kirche zu leisten nicht verpflichtet sei, desgleichen, daß der von der Stadt übernommene Patronats-antheil mehr als das gesetzliche Quantum betrage, ist nicht geeignet, um den Rechtsweg zu begründen.

P. C. Nach § 4 Nr. 3 des Strafgesetzbuchs vom 14. April 1851 kann in Preußen nach preussischen Gesetzen auch der Preusse bestraft werden, welcher im Auslande eine als Vergehen oder Verbrechen qualifizierte Handlung begangen

hat. Diese Bestimmung ist füglich auf einen Angeklagten in Anwendung gebracht worden, welcher von Berlin aus an einen preussischen Konsularbeamten zu Alexandria in Egypten einen Brief beleidigenden Inhalts geschrieben. Derselbe wurde auf Antrag der Staatsanwaltschaft vom Stadtgericht zu Berlin aus § 102 des Strafgesetzbuchs wegen Beleidigung eines Beamten mit Bezug auf dessen Beruf bestraft. Der Angeklagte appellirte und legte schließlich auch die Nichtigkeitsbeschwerde ein, weil der § 4 Nr. 3 des Strafgesetzbuchs nur dann Platz greife, wenn das Vergehen oder Verbrechen auch „nach den Gesetzen des Ortes“, wo dasselbe begangen worden, mit Strafe bedroht sei. Unter den „Gesetzen des Ortes“ seien nicht die preussischen zu verstehen, welche in Egypten nach den Bestimmungen über die Kompetenz der Gesandten und Konsularbeamten Preußens auf die sich dort aufhaltenden Preußen in Anwendung kämen. Daß die in ihm gestrafte Handlung aber nach den Gesetzen Egyptens strafbar, sei gar nicht festgesetzt. Das Ober-Tribunal hat jedoch die Nichtigkeitsbeschwerde zurückgewiesen. In den Gründen des Erkenntnisses heißt es: Die Vollendung der zur Strafe stehenden Handlung, der Beleidigung durch den vom Angeklagten geschriebenen Brief, falle unweifelhaft in das Ausland, nämlich nach Egypten, und sei deshalb der § 4 Nr. 3 des Strafgesetzbuchs mit Recht in Anwendung gebracht. Die Voraussetzung sei dabei allerdings, daß die gestrafte Handlung auch nach den „Gesetzen des Ortes“, wo dieselbe im Auslande begangen worden, strafbar sein müsse; es sei aber dabei ganz gleichgültig, ob die „Gesetze des Ortes“ die preussischen oder ausländische seien. Nach dem zwischen Preußen und der hohen Pforte bestehenden Staatsvertrage vom 22. März (2. April) 1761 seien die in Egypten sich aufhaltenden Preußen der Gerichtsbarkeit des Gesandten oder der Konsuln Preußens unterworfen, und zwar mit der Entscheidung nach preussischen Gesetzen. Nach diesem würde also der Angeklagte auch in dem Falle gerichtet worden sein, wenn er selbst in Alexandria bei Begehung des Verbrechens anwesend gewesen wäre. Nur diese seien auf den vorliegenden Fall in Anwendung zu bringen, da sie die im § 4 Nr. 3 des Strafgesetzbuchs in Bezug genommenen „Gesetze des Ortes“ seien, nicht aber die egyptischen Landesgesetze, welche den Angeklagten nicht getroffen haben würden, wenn er selbst noch in Egypten wäre; als die „Gesetze des Ortes“ seien nur diejenigen anzusehen, welche in Anwendung kommen würden, wenn der auf Grund des § 4 Nr. 3 a. a. D. bestrafte Angeklagte noch im Auslande wäre, wo er die zur Strafe stehende Handlung begangen.

Es sind neuerdings Zweifel darüber angeregt worden; ob die in der allerhöchsten Ordre vom 14. April 1832 unter Lit. B. enthaltene Bestimmung, wonach bei Verkäufen von Grundstücken an Descendenten der Werth eines vorbehaltenen Altentheils der Stempel-Abgabe nicht unterworfen sein soll, auch auf einen solchen Vertrag anzuwenden sei, in welchem zwar dem abtretenden Besitzer einer Realstatte ein in Natural-Prästitionen bestehender Altentheil ausgesetzt, demselben jedoch gleichzeitig die Wahl gestattet worden, den Altentheil in Natur zu beziehen, oder anstatt der Naturalien eine jährlich feststehende Geldrente zu fordern. — Zur Herbeiführung eines gleichmäßigen Verfahrens wird den Gerichten und Notarien durch Justiz-Ministerial-Verfügung mitgetheilt, daß nach der Ansicht des Herrn Justizministers, mit welcher der Herr Finanzminister sich einverstanden erklärt hat, die aufgeworfene Frage bejaht werden muß. — Es ist deshalb in Zukunft bei Verkäufen über Realstatthalten auch von einem Altentheil der obenbezeichneten Art, wegen der Verkauf der Stelle an Descendenten geschieht, eine Stempel-Abgabe nicht zu berechnen.

Handel, Gewerbe und Ackerbau.

□ Schlesiens Bergbau auf Zinkerze im Jahre 1857. Der Betrieb der Galmeigruben konzentrirte sich immer mehr auf die größeren Werke, so daß von 97 verliehenen Gruben nur 38 im Betriebe standen, deren Zahl sich am Jahresschlusse noch auf 29 verminderte. Gewonnen wurden an zinkhaltigem Schmelzgut aller Art 3,667,305 Ctr. mit einem Werthe von 2,704,744 Thlr. Obwohl gegen das Vorjahr 232,513 Ctr. weniger gewonnen, hatte das Quantum doch einen um 805,933 Thlr. höheren Werth in Folge der höheren Zinkpreise, daher bei einer Verminderung der Produktion um 6.5 Prozent eine Steigerung des Werths um 42.4 Proz. Im Durchschnitt berechnen sich auf den Centner Schmelzgut 22 Sgr. 1 1/2 Pf., oder 7 Sgr. 6 1/2 Pf. mehr als 1856. Die Abfuhr nach den Süften überstieg das Produktionsquantum und betrug beinahe 4 Mill. Ctr. Die Geldeinnahme der Gruben für Galmei erreichte daher eine Höhe von 2,676,808 Thlr., also fast 700,000 Thlr. mehr als 1856, wonach auf sämtliche 124 Ruze rechnungsmäßig eine Ausbeute von 1,878,720 Thlr. geschlossen wurde, was über 1 Million Thaler mehr als im Vorjahre. Nach der Klassifikation, welche der Zurihr des Schmelz-gutes zu Grunde gelegt wird, kann das abgefabene Quantum einen mittleren Zinkgehalt von höchstens 15 Proz., d. i. 1 Proz. weniger als im Vorjahre gehabt haben und würde eine Produktion von 600,000 Ctr. Nothzink entsprechen. An Arbeitern wurden auf den Galmeigruben 4637 beschäftigt, auf je einen Arbeiter kommen 791 Ctr. Schmelzgut, d. h. 125 Ctr. weniger als im Vorjahre, dagegen an dem Werthe 583 Thlr. oder 137 Thlr. mehr, und an Ausbeute 405 Thlr., d. h. 216 Thlr. mehr als im Vorjahre. Die größten Gewinnungen hatten folgende Gruben:

Table with 2 columns: Name and Value. Includes Charley (1,151,996 Ctr.), Wilhelmine (430,211 Ctr.), Theresia (612,722 Ctr.), Maria (605,934 Ctr.), Elisabeth (158,695 Ctr.).

Preußen nimmt unter allen Ländern der Erde hinsichtlich der Zinkergewinnung die erste Stelle ein, die Provinz Schlesien die erste unter preussischen Provinzen, denn während ganz Preußen 1857 4,377,789 Ctr. Zinkergewinnung, trug Schlesien zu diesem Gewinne 3,667,305 Ctr. bei, so daß auf die Rheinprovinz und Westfalen nur 710,484 Ctr. fallen.

Stettin, 10. September. Weizen matt, loco ohne Umsaß, 83/85 Sgr. gelber pr. September-Oktober 70 1/2 Thlr. Br., 70 Thlr. bez., pr. Oktober-November 71 Thlr. Br., pr. Frühjahr 74 Thlr. Gld. und Br.

Roggen flau, loco eine Annahme pr. 77 Sgr. 43 Thlr. bezahlte, 77 Sgr. pr. September-Oktober 43 Thlr. Gld., pr. Oktober-November 43 1/2 Thlr. bez., pr. November-Dezember 44 1/2 Thlr. Br., pr. Frühjahr 47 Thlr. bez. und Br.

Gerste loco und abgel. Anmehd. pr. 70 Sgr. 36 Thlr. bezahlte, 69 1/2 Sgr. pommerische pr. September-Oktober 39 Thlr. Gld., große dto. 39 1/2 Thlr. Br., pr. Oktober-November große pommerische 40 1/2 Thlr. Br., 40 Thlr. Gld., ohne Benennung 38 1/2 Thlr. Brief.

Hafer ohne Umsaß. Heutiger Landmarkt. Weizen 56-68 Thlr. Roggen 43-45 Thlr. Gerste 35-38 Thlr. Hafer 24-28 Thlr.

Rübsl matt, loco 15 Thlr. Br., pr. September-Oktober 14 1/2 Thlr. bez. und Gld., 14 1/2 Thlr. Br., pr. Oktober-November 15 Thlr. Br., pr. November-Dezember 15 1/2 Thlr. Br., 15 1/2 Thlr. Gld.

Leinöl loco infl. Faß 12 1/2 Thlr. bezahlte und Br., pr. September-Oktober 12 1/2 Thlr. bez.

Spiritus flau, loco ohne Faß 19 1/2-19 3/4 % bezahlte, pr. September-Oktober 19 1/2-19 3/4 % bez. und Gld., pr. Oktober-November 19 1/2-19 3/4 % bez. und Br., 19 1/2 % Gld., pr. November-Dezember 19 % Brief, pr. Frühjahr 18 1/2 % Br.

Sering schottischer crown und fullbrand 12 1/2 Thlr. trans. bezahlte, ungestempelter Voll- 11 1/2 Thlr. trans. bez., Zhlen 10 1/2-10 3/4 Thlr. trans. bez. Pfeffer Sincapore 13 1/2-14 Thlr. trans. bez.

† Breslau, 11. Septbr. [Börse.] Trotz sehr hoher variirer Notirungen begann die Börse in matter Haltung; es wurden einige Aktien, namentlich Oberschlesische und Appeln-Larnowitzer billiger offerirt, dagegen Freiburger beider Emissionen höher bezahlte. Im Laufe des Geschäfts, als bessere wiener Course eintrafen, besetzte sich einigermaßen die Stimmung, doch hatten sie auf Eisenanattien keinen Einfluß. Oesterr. Credit-Mobiliar gingen bis 131 1/2, österr. National-Anleihe 85 % bezahlte. Der Umsaß war nicht sehr umfangreich. Fonds matt.

Darmstädter 98 % Gld., Credit-Mobiliar 130 % bezahlte und Gld., Commandit-Antheile 108 % Br., schlesischer Vanderein 86 % Gld.

§§ Breslau, 11. Septbr. [Umtlicher Produkten-Börsen-Bericht.] Roggen billiger erlassen bei wenig Geschäft; gefändigt 100 Wispel; Rindungsscheine —, loco Waare —, pr. September 42 1/2-42 Thlr. bezahlte, September-Oktober 42 1/2-42 Thlr. bezahlte, Oktober-November 43 1/2-43 1/2, bis 43 Thlr. bezahlte, November-Dezember 44-43 1/2 Thlr. bezahlte, Januar-Februar 1859 —, Februar-März —, März-April —, April-Mai 47 1/2 Thlr. Br.

Rübsl etwas fester; Rindungsscheine 15 1/2-15 Thlr. bezahlte und Br., pr. September 15 1/2 Thlr. Br., September-Oktober 15 1/2 Thlr. bezahlte, 15 1/2 Thlr. Br., Oktober-November 15 1/2 Thlr. Br., 14 1/2 Thlr. Gld., November-Dezember 15 1/2 Thlr. Br., 15 1/2 Thlr. Gld., April-Mai 1859 15 1/2 Thlr. Br.

Kartoffel-Spiritus matter; pr. September 7 1/2 Thlr. bezahlte, September-Oktober 7 1/2 Thlr. bezahlte, Oktober-November 7 1/2-7 1/2 Thlr. bezahlte, November-Dezember 7 1/2-7 1/2 Thlr. bezahlte, Januar-Februar 1859 8 Thlr. Br., Februar-März 8 Thlr. Br., März-April 8 Thlr. Br., April-Mai 8 1/2 Thlr. bezahlte und Gld.

△ Breslau, 11. Septbr. [Produktenmarkt.] Am heutigen Markte war eine etwas festere Haltung, besonders für gute Qualitäten Roggen und Gerste bemerkbar; die Preise sämtlicher Cerealien hielten sich gegen letzten Markttag unverändert; die Zufuhren und Angebote von Bodenlagern waren ziemlich gut, doch die Umsätze nicht bedeutend.

Table of grain prices: Weißer Weizen 90-96-100-105 Sgr., Gelber Weizen 80-90-95-100, Brenner-u. neuer bgl. 38-45-50-60, Roggen 54-56-58-60, Gerste 46-48-50-51, neue 34-38-42-44, Hafer 38-40-41-43, neuer 25-28-32-34, Koch-Erbfen 75-80-85-90, Futter-Erbfen 60-65-68-72. Includes notes on quality and weight.

Deliaaten behauptet. — Winteraps 124-126-128-130 Sgr., Winter-rüben 118-120-123-126 Sgr. nach Qualität und Trockenheit. Rübsl etwas fester; Rindungsscheine 15 1/2-15 1/2 Thlr. bezahlte und Br., pr. September 15 1/2 Thlr. Br., September-Oktober 15 1/2 Thlr. Br., Oktober-November und November-Dezember 15 1/2 Thlr. Br., 15 1/2 Thlr. Gld., pr. Frühjahr 1859 blieb 15 1/2 Thlr. Br.

Spiritus wenig verändert, loco 7 % Thlr. en détail bezahlte. Kleesaaten ohne Handel, die Notirungen nominell. Nothe Saat 15-16-16 1/2-17 Thlr., nach Qualität. Weiße Saat 17-19-21-23 Thlr.

An der Börse war Roggen matter, Spiritus ziemlich unverändert. — Roggen pr. September und September-Oktober 42 Thlr. bezahlte, Oktober-November 43 Thlr. bezahlte und Br., November-Dezember 44 Thlr. bezahlte und Br., pr. Frühjahr 1859 war 47 Thlr. Gld. — Spiritus loco 7 1/2 Thlr. Gld., pr. September und September-Oktober 7 1/2 Thlr. Br., Oktober-November 7 1/2 Thlr. bezahlte und Br., November-Dezember 7 1/2-7 1/2 Thlr. bezahlte und Br., pr. Frühjahr 1859 blieb 8 1/2 Thlr. Br.

L. Breslau, 11. Septbr. Birt ohne Umsaß. Wasserstand. Breslau, 11. Sept. Oberpegel: 16 3/4 - 3. Unterpegel: 3 3/4 - 3.

§ Die neuesten Marktpreise aus der Provinz. Reichenbach D.-S. Weizen — Sgr., Roggen 60-65 Sgr., Gerste 56 Sgr., Hafer 30-35 Sgr.

Hirschberg. Weißer Weizen 120-135 Sgr., gelber 95-120 Sgr., Roggen 52-74 Sgr., Gerste 56-65 Sgr., Hafer 43-45 Sgr., Erbfen 65-70 Sgr.

Schnau. Weißer Weizen 95-120 Sgr., gelber 90-105 Sgr., Roggen 62-66 Sgr., Gerste 52-64 Sgr., Hafer 30-47 1/2 Sgr., Erbfen 85 Sgr. Pfd. Butter 7 1/2-7 3/4 Sgr.

Frankenstein. Weizen 96-115 Sgr., Roggen 56-60 Sgr., Gerste 41 bis 47 Sgr., Hafer 32-36 Sgr.

Görlitz. Weizen 105-120 Sgr., Roggen 60-66 1/2 Sgr., Gerste 40 bis 57 1/2 Sgr., Hafer 32 1/2-37 1/2 Sgr., Erbfen 90-95 Sgr., Kartoffeln 12-16 Sgr., Schod Stroh 6 1/2-7 Thlr., Heu 40-45 Sgr., Pfund Butter 7 1/2-8 1/2 Sgr.

Neurode. Weizen 82-90 Sgr., Roggen 47-60 Sgr., Gerste 35-40 Sgr., Hafer 32-35 Sgr., Erbfen 52-60 Sgr.

Reichenbach. Weizen 101-116 Sgr., Roggen 56-60 Sgr., Gerste 47-51 Sgr., Hafer 35-39 Sgr.

Glatz. Weizen 105-120 Sgr., Roggen 45-57 Sgr., Gerste 37-40 Sgr., Hafer 35-38 Sgr.

Sprechsaal.

2. Breslau, 9. Septbr. [Zur Wasserleitungsfrage.] In nicht langer Zeit wird wohl diese Frage bei den Stadtverordneten zur Erörterung kommen, da die jetzige Wasserkunst nicht mehr ausreichend ist, um die ganze Stadt (samt Vorstädten) mit gereinigtem Oberwasser zu versorgen. Die innere Stadt ist vollständig damit versorgt, wie sieht es aber in den Vorstädten aus? Ein großer Theil derselben muß sich seinen Bedarf an sogenanntem weichen Wasser aus der Dhlau, dem Stadtgraben und der Dder herbeischaffen. Um nun diesem Uebelstande abzuhelfen, ist es nöthig, ein neues Wasserwerk anzulegen, aber wo? Ein praktischer, intelligenter Mitbürger unserer Stadt hat hierzu die Dhlauer-Vorstadt, in der Nähe der Margarethen-Mühle in Vorschlag gebracht, von anderer gewichtiger Seite wurde der Platz vor dem Ziegelthore, noch Andere haben die abgetragene Matthiasmühle, wiederum noch Andere die abgebrannte Vordermühle als den Platz bezeichnet, welcher sich am besten dazu eignet. Gegen den ersten Vorschlag, die Dhlauer-Vorstadt, wird eingewendet, daß das Wasser der Dhlau nicht hinreichend genug sein wird, um die ganze Stadt in Verbindung mit dem Wasserwerk an der Herrnstraße mit Wasser zu versorgen; gegen den zweiten und dritten Platz wird eingewendet, daß es zu viel Geld kosten werde, um ein Wasserwerk zu errichten, gegen den dritten insbesondere, weil er zu klein ist, um nöthigen Falls für eine spätere Zeit Vergrößerungen vorzunehmen. Ein neues Wasserwerk würde 35-60,000 Thlr. kosten. Natürlich werden alsdann auch sämtliche Vorstädte mit gereinigtem Oberwasser bespeist, ein Umstand, welcher bei Feuergefahr nicht außer Acht zu lassen ist. Bis jetzt treibt die Wasserkunst circa 600 Privatbrunnen, einige 80 Laufbrunnen, einige 30 öffentliche Brunnen, einige 40 Lauffländer, 63 Schlauchschraubenbrunnen. Die Kosten dieses Wasserwerkes belaufen sich auf praeter propter 9000 Thlr. jährlich. Dringend nothwendig ist ein neues Wasserwerk, das liegt klar zu Tage, wünschenswerth, daß es so bald als möglich aufgeführt werde. — Nehmen wir eine Feuergefahr in der Dder-Vorstadt, in der Sand-Vorstadt, in der Nähe des Wintergartens oder auf der Sternstraße, Dhlauer-Vorstadt, Porwerkstraße u. an, woher Wasser nehmen, die Brunnen sind bald ausgeschöpft, dies haben wir in der heißen Jahreszeit gesehen, wo sonst für unerschöpflich gehaltene Brunnen bald wasserleer waren. Was nun machen? Daß Feuer ruhig brennen lassen? Ehe die Schläuche zur Dder geführt werden, vergeht eine geraume Zeit. — Was ist vortheilhafter für die Kommune: 60,000 Thlr. Brandbonifikationsgelder, oder für 60,000 Thlr. ein zweites Wasserwerk?

Wilhelmsbahn. Im Monat August 1858 betragen die Einnahmen:

Table of railway revenue: Im Monat August 1858 betragen die Einnahmen: aus dem Personen-Verkehr 6,410 Thlr. 14 Sgr. — Pf., aus dem Gepäc-Verkehr 221 „ 16 „ 6 „, aus dem Cit- und Frachtgüter-Verkehr 19,317 „ 1 „ 5 „, aus dem Durchgangs-Verkehr, vorbehaltlich späterer Festsetzung 2,000 „ — „ — „, Außerdem Extraordinaria 4,494 „ 29 „ 3 „, Zusammen 32,444 Thlr. 1 Sgr. 2 Pf., Im August 1857 wurden eingenommen 38,631 Thlr. 14 Sgr. — Pf.

Niederschlesische Zweigbahn. Einnahme im August 1858 für 10,913 Personen und 118,121 Ctr. Güter 14,929 Thlr. 19 Sgr. 1 Pf., Einnahme im August 1857 13,288 „ 8 „ 11 „.

In diesem Jahre mehr 1641 „ 10 „ 2 „, hierzu die Mehr-Einnahme bis ult. Juli 1858 15,356 „ 8 „ 8 „, Summa der Mehr-Einnahme bis ult. August 1858 16,997 Thlr. 18 Sgr. 10 Pf.

Oberschlesische Eisenbahn incl. Zweigbahnen im oberschlesischen Bergwerks- und Hüttenreviere. Im Monat August 1858 wurden eingenommen ca. 281,992 Thlr., im Monat August 1857 betrug die Einnahme nach definitiver Berichtigung 275,326 Thlr.

Breslau-Posen-Glogauer Eisenbahn. Im Monat August 1858 wurden eingenommen ca. 86,328 Thlr., im Monat August 1857 betrug die Einnahme nach definitiver Berichtigung 70,118 Thlr.

Stargard-Posener Eisenbahn. Im Monat August 1858 wurden eingenommen ca. 65,226 Thlr., im Monat August 1857 betrug die Einnahme nach definitiver Berichtigung 91,919 Thlr.

Stettin-Stargarder Eisenbahn. Im Monat August 1858 wurden eingenommen ca. 15,709 Thlr., im Monat August 1857 betrug die Einnahme nach definitiver Berichtigung 28,918 Thlr.

Der Berliner Vossischen Zeitung vom 24. August d. J. entnehmen wir folgendes:

[Eingefandt.]

Berlin. Dr. R. Wenn wir in einem Artikel, den die Berliner Zeitungen fast sämtlich wiederbrachten, auf einen Gegenstand geleitet wurden, der für das kurze menschliche Dasein von so hoher Wichtigkeit ist, so glauben wir, ist es um so mehr Pflicht, einer so unermesslichen Wohlthat — die Erhaltung des Augenlichts — nähere Aufmerksamkeit zu schenken. Wie großartig stehen manche Aerzte mit ihren Augen-Operationen da, sie haben sich früher und jetzt einen Namen gegründet, mit welchem sie als Koryphäen des Zeital-

ters unvergänglich bleiben werden. Wie großartig ist aber andererseits eine Erfindung, welche, wenn sie sich ferner so bewährt, wie bisher (und daran zweifeln wir fast nicht mehr), diese Operationen unnötig macht, da beim rechtzeitigen Gebrauch des Heilmittels jede Erblindung unmöglich wird, wie dies aus mehreren achtungswerthen Zeugnissen hervorgeht. Wir meinen Stroinski's Augenwasser. Sehen wir auf die unzweideutigen Zeugnisse des alten ehrwürdigen Dr. Goldschmidt zu Breslau, des Magistrats zu Bernburg, des Justiz-Raths Lappe u. A. m., und es drängt sich die Frage, warum hat man seitens des Staates nicht bereits diesen Fortschritt in der Medizin den Aerzten aufs Dringendste empfohlen? — Nach den uns zugegangenen umfas-

senden Mittheilungen hat das Stoin'skische Augenwasser bei der großen Hitze, welche wir in diesem Jahre hatten, auch insofern Dienste geleistet, als nicht ein Einziger von denen, die es benutzten, eine Entzündung der Augen gehabt, und wir haben bereits Aerzte dies Augenwasser empfohlen, welche früher, ehe sie dessen Wirkungen kannten, die entgegenstehenden Gegner waren. Wie wir hören, hat der Erfinder dem Ministerio sein bisheriges Artanum bereits mitgetheilt, und wir wünschen, daß die hohe Behörde dieser für das menschliche Auge so wichtigen Erfindung nach Kräften zur Verbreitung die Hand bieten möge. In Berlin befindet sich die Hauptniederlage bei Eduard Nidel, Breitstraße 18.

Unsere heut vollkommene eheliche Verbindung beehren wir uns Freunden und Verwandten hiermit ergebenst anzukündigen. [1892] Neustadt O. S., den 8. September 1858.

Haupt-Zoll-Amts-Assistent **Albert Schneider,** Hildegard Schneider, geb. Schoepfle.

Als ehelich Verbundene empfehlen sich Freunden und Bekannten: [2695] **Emil Kuschbert,** Brauereimeister, **Luise Kuschbert,** geb. Hillrich, Lorenzberg u. Grottkau, den 8. Sept. 1858.

Die heute Früh erfolgte glückliche Entbindung meiner lieben Frau **Emma,** geb. **Glaassen,** von einem muntern Knaben, zeige ich Verwandten und Freunden hiermit ergebenst an. Breslau, den 11. September 1858. [2700] **C. Birkholz,** Apotheker.

Heut wurden wir durch die Geburt eines Sohnes erfreut. [1922] **Heinrich Sachs,** **Emma Sachs,** geb. **Mamroth.**

[1891] Todes-Anzeige. Heute Morgen um 5 Uhr ist unsere unvergessliche theure Mutter, Schwiegermutter, Großmutter und Schwester, die verw. Oberförsterin **Maria Kirchner,** geb. **Förster,** in ihrem 84ten Lebensjahre an Altersschwäche, versehen mit den heiligen Sterbesakramenten, gestorben. „Sanft ruhe Ihre Asche.“

Nicolai, Bujatow, Brzeleita, Oderberg, den 10. September 1858. **Franz Kirchner,** Bürgermeister, als Sohn.

Maria verehel. Kuschel, als **Johanna verehel. Zehle,** als **Betty verehel. Albers,** als **Joseph Förster,** als Bruder, **Franz Kuschel,** Mühlenverwalter, **Bernard Albers,** Oberförster, als Schwiegersohne.

Math. Kirchner, geb. **Schampel,** als Schwiegertochter, nebst 11 Entleindern.

Theater-Repertoire. In der Stadt.

Sonntag, den 12. September. Vorstellung des 3. Abonnements von 70 Vorstellungen: „Der Prophet“. Große Oper in 4 Akten. Musik von Meyerbeer. Wegen Krankheit der Frau v. Laslo-Doria kann die für heute angezeigte Aufführung der Oper „Santa Chiara“ nicht stattfinden.

Montag, den 13. Septbr. 69. Vorstellung des dritten Abonnements von 70 Vorstellungen. 1) Neu einstudirt: „Der Kammerdiener“. Lustspiel in 1 Akt, nach Scribe und Melesville von F. Krieger. 2) Neu einstudirt: „Die Kunst, geliebt zu werden“. Liebespiel in 1 Akt, Musik von Humbert. 3) „Adrian von Ostade“. Komische Oper in 1 Akt von Weigl.

Sommer-Theater im Wintergarten. Montag, den 13. Septbr. 29. Vorstellung im 3. Abonnement. Zum Benefiz für **Hrn. A. Droberg.** Zum ersten Male: „Lottchen von der Messergasse“. Lokalposse mit Gesang in 1 Akt und 2 Akten von L. Albert. Vorher: „Die Maskerade im Dachstübchen“. Schwank in 1 Akt von Meiner. Hierauf: „Z. F.“, oder: „Galeeren-Sklave und Enthusiast“. Posse in 1 Akt. Zum Schluss, auf vielseitiges Verlangen, zum leztenmale: „Das Wachsfiguren-Kabinet auf dem Wollmarke zu Breslau.“ Schwank mit Gesang in 1 Akt von A. Reichenbach.

Fr. z. O. Z. 14. IX. 6. R. □. III.

Ausstellung [1671] **schlesischer Alterthümer** (heidnische und kirchliche Gegenstände, Waffen, Rüstungen, Alterthümer des Bürgerthums und des Gewerbes) in der Börse. Täglich geöffnet. Eintrittspreis 2/4 Sgr.

Am 1. Oktober beginnt mein Winter-Kursus für Handarbeiten (Weißnähen, Sticken u.), verbunden mit französischer Conversation. Für Anmeldungen zum Nachmittags-Kursus bin ich täglich von 2 bis 4 Uhr Nachmittags zu sprechen. **Clara Licht,** [2691] Weidenstraße 25, Stadt Paris.

Schul-Anzeige. In meiner Vorbereitungs- und Fortbildungsschule, Weidenstraße 17, werden für den Winterkursus Knaben gebildeter Eltern mit und ohne Vorkenntnisse, unter denselben Bedingungen, wie in den höheren öffentlichen Schulen aufgenommen und für die mittleren Gymnasial- und Realclassen vorbereitet, so wie für das bürgerliche Leben vollständig ausgebildet. **Mudschügky,** Institut-Schul-Vorsteher.

Bei Werberbauer's Brauerei ist lebend zu sehen: ein **fliegender Hund,** Schlangen, Krokodile, viele vierfüßige Thiere, und hunderte der schönsten Vögel. — Nur bei Tage zu sehen. **Ergebnis labet ein J. Schröder.**

Durch alle Buchhandlungen kann zu dem enorm billigen Preise von **15 Sgr.** bezogen werden: [347] **Langbein, A. F. C., Gedichte,** 2 Theile in einem Bande. Geb. **Dyl'sche Buchhandlung in Leipzig.**

Heute, Sonntag den 12. September: Vauxhall im Wintergarten.

Fahnenfest, Konzert, Theater, Illumination mit Transparents, bengalischer Beleuchtung und Feuerwerk.

Programm:

Konzert, ausgeführt von der Kapelle des Sommertheaters unter Leitung des Hrn. Musikdirektors A. Bilse.

Stadt und Land, oder: **Der Viehhändler aus Ober-Oesterreich.** Posse mit Gesang in 3 Akten von Friedrich Kaiser. Hierauf zum erstenmale: **Musikalische Schelmereien,** oder: **Die Zukunftsmusiker.** Posse mit Musik und Gesang in 1 Aufzuge von Moriz Reichenbach. (Anfang der Theater-Vorstellung 4 Uhr.)

Mit Beginn der Dunkelheit **große Illumination** von 10,000 Lampen, Transparents und Ballons, so wie Beleuchtung des ganzen Gartens mit bengalischen Flammen, und Feuerwerk.

Die Preise der Plätze für die Theater-Vorstellung sind:

Für einen Platz in den geschlossenen Logen ersten Ranges	12 1/2 Sgr.
Für einen Platz im ersten Range	10 "
Für einen numerirten Parquetplatz	10 "
Für einen Platz im zweiten Range	6 "
Für einen Platz im Parterre	4 "
Für einen Platz auf der Gallerie	2 "

Billets zu der Vorstellung sind bis 1 Uhr bei Hrn. Kaufm. Krüger, Ring Nr. 1, zu haben. — Das Mitbringen von Hunden ist durchaus verboten.

Entree in den Garten pro Person 5 Sgr. **Kasseneröffnung 3 Uhr.** **Anfang des Konzerts 3 Uhr.** [1878]

Bei ungünstiger Witterung findet nur das Konzert wie gewöhnlich, Anfang 3 Uhr, und die Theater-Vorstellung Anfang 4 Uhr, statt.

Im Verlage von **J. König u. Comp.,** früher **Bote u. Bot,** Breslau, Schweidnitzerstraße 8, erschien so eben: [1904] **Schnabel, Carl.** Op. 68. **Das steyerische Hirtenmädchen.** Tonstück für Pianoforte. Preis 10 Sgr. 4. Auflage. **Zabel, Carl.** **Jagd-Polka** (Erinnerung an Spillernort), für Pianof. 7/4 Sgr. 7. Auflage.

Wilhelmsbahn.

Die Restauration auf dem Bahnhof zu Ratibor soll vom 1. Oktober d. J. ab auf 3 Jahre öffentlich verpachtet werden. Offerten zur Uebernahme dieser Pachtung sind portofrei und versiegelt mit der Aufschrift: „Offerte zur Pachtung der Bahnhof-Restauration zu Ratibor“, versehen, bis zum 20. September d. J., Mittags 12 Uhr, an die unterzeichnete königliche Direktion einzuliefern.

Die Pachtbedingungen sind in unserer Registratur hieselbst in den Geschäftsstunden einzusehen, auch gegen Einzahlung von 15 Sgr. Kopialgebühren durch dieselbe zu beziehen. Ratibor, den 9. September 1858. [1921] **Königliche Direktion der Wilhelmsbahn.**

Stargard-Posener Eisenbahn.

Die Bahnhof-Restauration in Woldenberg soll vom 20. Oktober d. J. ab auf ein Jahr unter Festsetzung eines Mindestgebotes von 100 Thlr. verpachtet werden, weshalb wir Pachtlustige veranlassen, schriftlich unter Angabe des Gebots bis **zum 23. September d. J., Mittags 12 Uhr,** sich zu melden, an welchem Tage die bis dahin unter der auf der Adresse zu vermerkenden Aufschrift: „Gebot auf die Pachtung der Restauration in Woldenberg“ bei uns eingegangenen versiegelten Offerten in Gegenwart der etwa erschienenen Pachtlustigen geöffnet werden sollen.

Die Pachtbedingungen können auf unserem Centralbureau während der Amtsstunden, so wie auch im Bureau des Stations-Vorstandes in Woldenberg eingesehen, auch gegen Zahlung der Kopialien, schriftlich mitgetheilt werden. Die Hälfte der Jahrespacht muß als Kaution bei Abgabe des Gebots baar deponirt und müssen die Submissionskosten von dem Pächter getragen werden. [1898] **Breslau, den 3. September 1858.** **Königliche Direktion der Oberschlesischen Eisenbahn.**

Pensionat für Handel und Gewerbe

in **Seraing,** eine Stunde von Lüttich in Belgien. Diese in einer der schönsten und gewerbreichsten Gegenden mitten in **Seraing** frei gelegene **höhere Lehranstalt** hat sich durch ihre glänzenden Resultate bereits einen großen Ruf erworben. Alle Zweige der **Handels- und Gewerbs-Wissenschaften** werden den Zöglingen in praktischer und theoretischer Weise durch Lehrer bekannt gemacht, welche als Verfasser trefflicher Werke und wegen ihrer Erfahrung im Unterrichtsweien im besten Ruf stehen. Die berühmten durch Coderil gegründeten Höchöfen und Maschinen-Fabriken befinden sich in der Nähe und das freundschaftliche Verhältniß mit den Direktoren derselben macht es möglich, dieselben oft zu besuchen.

In sprachlicher Hinsicht werden die Eleven in kurzer Zeit dahin gebracht, sich mit Leichtigkeit der französischen, deutschen und englischen Sprachen sowohl im Sprechen als Schreiben zu bedienen. Das Französische ist Sprache des Hauses und wird stets auf einen richtigen und schönen Ausdruck gehalten. Die übrigen neueren Sprachen werden von englischen und deutschen Professoren vorgetragen und der Direktor garantiert (auf Verlangen durch einen Kontrakt), daß die jungen Leute von einigen Fähigkeiten in höchstens 18 Monaten obige drei Sprachen gründlich verstehen.

Die Einrichtung des Hauses läßt nichts zu wünschen übrig. Küche und Speisesaal sind sehr geräumig, in vier großen Sälen, wovon einer 75 Fuß lang und 50 Fuß breit, und welche mit allem Nöthigen versehen sind, werden die Sprachen und Wissenschaften gelehrt und 30 schöne Zimmer sind außerdem den Pensionären als Studir- und Schlafstätten angewiesen. Ein geräumiger Hof nebst Obstgarten, zwei Morgen groß und mit einer Mauer umgeben, dient denselben zu Spaziergängen.

Das Essen und Trinken in der Anstalt, so wie die stete Anleitung und väterliche Behandlung lassen nichts zu wünschen übrig. Die Unterrichtsgegenstände sind: französische, englische und deutsche Sprache und Poesie, allgemeine Weltgeschichte und Geographie, einfache und doppelte Buchhaltung, Handels-Korrespondenz, Rechnen und Bank- und Wärendelgeschäfte, niedere und höhere Mathematik, Physik, Mechanik und Bau- und Maschinenzeichnen, letzteres wird von einem der ersten Maschinenzeichner der Fabrik Coderil gelehrt. In Vokal- und Instrumental-Musik wird ebenfalls auf Verlangen gründlicher Unterricht erteilt; auch werden diejenigen jungen Leute, welche sich einem Gelehrtenfache widmen, vollständig für die Universität vorbereitet.

Die katholische als auch evangelische Kirche befinden sich in der Nähe der Anstalt und wird der Religions-Unterricht sowohl für Protestanten als Katholiken von den betreffenden Geistlichen besonders erteilt.

Der Preis der Jahrespension ist 200 Thlr. (750 Francs.) Jeder Pensionär muß außer seinen gewöhnlichen Effekten mit einem Bettzeug versehen sein, welches jedoch auf Verlangen gegen eine geringe Vergütung von der Anstalt geliefert werden kann. Es befinden sich in der Anstalt nur Pensionäre. Die protestantischen Familien werden ersucht, sich an Monsieur **Caucheux,** Ministre protestant de Seraing, zu wenden, welcher die höhere Leitung der protestantischen Pensionäre hat. Der Kursus beginnt wieder am 1. Oktober.

Um besondere Mittheilungen wolle man sich in frankirten Briefen an den Unterzeichneten **Baiwir Bartholomé,** auteur littéraire, fondateur et Directeur du pensionnat industriel et commercial de Seraing près de Liège. [1712]

Einem hochgeehrten Publikum die ergebene Anzeige, daß von jetzt ab und die Wintermonate hindurch **Douchebäder** im Dampfbad, à 5 Sgr., von Früh 7—9 Uhr und Mittags von 12—1 Uhr genommen werden können, und daß ein gutes Billard zur unentgeltlichen Benutzung für die geehrten Badegäste aufgestellt ist. **Die Kroll'sche Bade-Anstalt.**

In unterzeichneten Buchhandlungen ist zu haben: [1887] **v. Alvensleben, 100 Volterabendsherze** zum Vortrage sowohl für einzelne Damen und Herren, als auch für zwei und mehrere Personen — so wie zur Aufführung größerer Volterabendsherze. — Nebst dramatischen Aufführungen zu silbernen Hochzeiten und Geburtsfesten. 15 Sgr.

Bohn, Fr., die Handlungswissenschaft für Handlungslehrlinge und Handlungsdiener, zur leichten Erlernung der Handlungs-Hilfskenntnisse, als: der Handlungsgeographie, Wechselkunde, des kaufmännischen Rechnens, der Korrespondenz, der Münz-, Maß- und Gewichtskunde, der Buchhaltung und des Wichtigste über Staatspapiere, Aktien und Banken. 9te Aufl. 1 Thlr. 10 Sgr.

Brocke, die vollständige Einmachekunst der Beeren, des Obstes und der Gartenfrüchte, wie auch die Bereitung der Obstsäfte und der Mase und das Einbinden der Früchte. 3te Aufl. 10 Sgr.

Campe, W. G., Briefsteller für das bürgerliche Leben. Eine Anweisung, Briefe und Geschäftsaufsätze aller Art nach den besten Regeln schreiben und einrichten zu lernen, enthaltend 160 Briefmuster und 100 Formulare zu Geschäftsaufträgen und gerichtlichen Eingaben. 15te Aufl. 15 Sgr. Borräthig bei **Trewendt u. Granier** in Breslau — bei **L. Gerschel** in Liegnitz und **L. Heege** in Schweidnitz.

Schlesische Bergwerks- und Hütten-Aktien-Gesellschaft „Vulcan.“ Den Herren Aktionären der schlesischen Bergwerks- und Hütten-Aktien-Gesellschaft Vulcan werden hiermit laut § 32 der Statuten und folgender, zu einer **außerordentlichen General-Versammlung** auf **Montag den 27. September 1858,** Nachmittags 2 Uhr, in Heilborns Hotel, hiermit eingeladen. [1466]

Zur Berathung kommen: a. der Rechenschafts-Bericht der Gesellschaft Vulcan. b. die Abänderung der Statuten. **Beuthen O. S., den 20. August 1858.** Der Vorsitzende des Verwaltungsrathes: **Walter.**

Schlesische Bergwerks- und Hütten-Aktien-Gesellschaft „Vulcan.“ Auf Grund des § 6 der Statuten ersuchen wir die Herren Aktionäre hiermit die IX. Einzahlung mit 10 Prozent für jede Aktie in der Zeit vom **26. September bis 9. Oktober d. J.** zu leisten. Die Einzahlungen können nach eigener Wahl erfolgen: in **Vulcanhütte** bei Ruda O. S. bei unserer Hauptkasse direkt, oder in **Breslau** bei der Direktion der Diskonto-Gesellschaft, in **Breslau** bei den Herren **Gebrüder Friedländer,** in **Ratibor** bei den Herren **Friedländer, Benel u. Comp.,** in **Gleiwitz** bei den Herren **J. S. Rothmann u. Comp.,** welche zur Empfangnahme des Geldes, so wie zur Quittungsleistung auf den Interims-Quittungsbogen legitimirt sind. Wir machen die Herren Aktionäre auf den § 6 der Statuten und auf die Nachteile, welche dieselben im Falle verspäteter oder verabsäumter Einzahlung treffen, noch besonders aufmerksam, um so mehr, als die bevorstehende Inbetriebsetzung der beiden ersten Hochöfen bedeutende Zahlungen für Maschinen und Betriebs-Materialien u. c. erfordern. **Vulcanhütte bei Ruda O. S., den 20. August 1858.** [1450] **Der Verwaltungsrath.** Vorsitzender: **Walter.**

Brust-Konbon, von Saffholgast und Summi, seit Jahren anerkannt von der größten Wirksamkeit bei Heilung von **Schnupfen, Husten, Heiserkeit, Katarrh,** so wie bei allen Reizungen der Brust und des Halses. (Auf jeder Schachtel ist der Name **Georgs d'Epinal** gezeichnet zu beachten.) [1352] **Haupt-Niederlage in Breslau bei J. F. Ziegler, Herrenstr. 20.** Brief: A. Bänder, G. Koppe, Freiburg; W. Schröter, Gr.-Glogau; G. Büchting, Greiffenberg; E. Neumann, Katscher; A. Zinrek, Landeshut; E. Rudolph, Liegnitz; Hädrich, Militsch; W. Lachmann, Mittelwalde; Fischer, Apotheker, Münsterberg; Friedr. Hielscher, Namslau; Carl Pietsch, Neisse; A. Gümter, Neurode; Sindermann, Neustädte; C. F. Hildebrand, Nimptsch; Berning, Parchwitz; Havelland, Pitschen; Leo Galanski, Priebus; K. Crusius, Primkenau; R. Conrad & Comp. Schweidnitz; Ad. Greiffenberg, Striegau; H. Köhler, Strehlen; J. Süß, Gr.-Strehlitz; D. A. J. Kaller, Tarnowitz; A. Czieslik, Waldenburg; Rob. Schunke, Poln.-Wartenberg; F. Heinze, Zobten; E. Pöse. **Weitere Niederlagen in der Provinz werden errichtet. Gef. Anträge franco an J. F. Ziegler in Breslau.**

Ich habe die Ehre, meine geehrten Geschäftsfreunde zu benachrichtigen, dass ich neben meiner Strohwaren-Manufaktur eine **Fabrik von Putzfedern** [1919] errichtet habe. — Indem ich diesen neuen Fabrikationszweig dem Wohlwollen meiner werthen Konsumenten empfehle, bemerke ich, dass mein Lager auch in diesem Artikel stets nach den Anforderungen des herrschenden Geschmacks, sowohl in Bezug der verschiedenen Gattungen als Formen aufs Sorgfältigste assortirt sein wird. **Breslau, im September 1858.** **B. Perl jun.**

Den Herren Fabrikanten, Gewerbetreibenden u. hiermit, bezugnehmend auf meine Annonce vom 4. und 5. d. Mts., betreffend die neuesten Methoden resp. Verbesserungen u. über **Essigfabrikation, Spiritusentfälsung, Glaswichsfabrikation, Wagenschmiedfabrikation, Gefenbereitung u. c.,** ergebe ich: daß ich in Folge der vielen Aufträge veranlaßt bin, noch bis 20. d. M. hier zu verweilen, und ich deshalb eben so zu entschuldigen bitte, requirirte Besuche u. c. noch nicht erledigt zu haben, als **neue Aufträge** sub Chiffre „**Wilhelm Schiller**“ poste restante Breslau“ abzugeben. Von da ab werde ich den Aufträgen von außerhalb und zwar zunächst den an der Bahn liegenden, bis Myslowitz, meine Aufmerksamkeit widmen können. **Wilhelm Schiller,** Vertreter der Firma **Wilhelm Schiller u. Co.** und des landwirthschaftl. und technischen Industrie-Comptoirs in Freistadt in Schl. [1918]

Den Herren Apothekern, Droguisten und Conditoren empfehle ich in billigster Notirung selbstbereitetem **Syrup Rubi Idaei, so wie auch Acetum Rubi Idaei,** zu deren Anfertigung ich in Oesterr. Schlesien (Zudmantel unter der Bischofskappe) die köstlichsten Gebirgs-Simmler habe sammeln lassen. Beide Präparate sind nach der Pharm. Boruss. angefertigt, sind vollkommen klar, hochroth und vom schönsten Aroma. In dem unterzeichneten Verkauf-Lokale werden Bestellungen angenommen und sofort effectuirt, bei Auswärtigen unter Nachnahme des Betrages. **Niederlage chemischer Fabrikate von C. F. Capaun-Karlows,** am Rathhause Nr. 1 (ehemaliger Fischmarkt). [1894]

Wiener Fußboden-Politurlack mahagonibraun und gelbbraun, à Pfd. 15 Sgr., sowie dazu passende Grundirung, bei deren Verwendung eine große Ersparnis an Lack erzielt wird, à Flasche 5 Sgr.; **Zimmerfrottierung,** mahagonibraun, ußbraun, ockergelb, mahagonibraun, à Pfd. 15 Sgr., empfiehlt die Niederlage chemischer Fabrikate von **C. F. Capaun-Karlows,** am Rathhause Nr. 1 (ehemaliger Fischmarkt). [1895]

Im Kommissions-Verlage von Ernst Rehfeld in Posen ist erschienen und vorräthig in Breslau bei Joh. Urban Kern, Ring Nr. 2:

Das Phanton der Imponderabilien in der Physik.

Ein Versuch zu einer neuen Theorie des Magnetismus und der Elektricität in ihren Beziehungen auf Schall, Licht und Wärme. Gewonnen der 34. Versammlung der Naturforscher und Aerzte zu Karlsruhe in Baden von Ph. Spiller, Preis 15 Sgr. [1890]

Bekanntmachung.

In dem Kontur über das Vermögen des Handelsmannes Joseph Grofplercher hier, ist zur Anmeldung der Forderungen der Konkursgläubiger noch eine zweite Frist bis zum 9. Oktbr. 1858 einschließlich festgesetzt worden. Die Gläubiger, welche ihre Ansprüche noch nicht angemeldet haben, werden aufgefordert, dieselben, sie mögen bereits rechts-hängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrechte bis zu dem gedachten Tage bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden.

Der Termin zur Prüfung aller in der Zeit vom 7. August 1858 bis zum Ablauf der zweiten Frist angemeldeten Forderungen ist auf den 4. Novbr. 1858, Vormittags 10 Uhr vor dem Kommissarius Stadtrichter Wenzel im Beratungszimmer im 1. Stock des Stadt-Gerichts-Gebäudes anberaumt. Zum Erscheinen in diesem Termine werden die sämmtlichen Gläubiger aufgefordert, welche ihre Forderungen innerhalb einer der Fristen angemeldet haben.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserm Amtsbezirke seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen zur Prozeßführung bei uns berechtigten Bevollmächtigten bestellen und zu den Akten angeben.

Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden die Rechts-Anwälte Bouneh und Poser zu Sachwaltern vorgeschlagen.

Breslau, den 8. Septbr. 1858. [1031] Königl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Bekanntmachung.

In dem Kontur über das Vermögen des Buchhändlers Neubourg ist der Buchhändler Urban Kern hier, Ring Nr. 2, zum endgültigen Verwalter der Masse bestellt worden.

Breslau, den 8. Septbr. 1858. [1030] Königl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Bekanntmachung.

Der Bedarf des unterzeichneten Kreisgerichts an Schreibmaterialien für das Jahr 1859 und zwar ungefähr in

60 Ries Kanzleipapier, 160 Ries Konzeptpapier, 12 Ries Aktendefel- und Etiquettenpapier, 2 Ries Packpapier, 5000 Stück Federposen, 200 Quart schwarzer und 2 Quart rother Dinte, 20 Pfd. Siegellack, 600 kleinen Schachteln Mündlack, 4 Duzend Blei- und 5 Duz. Nothstiften, 30 Gros Stahlfedern und 10,000 Stück Lektoren bestehend, soll im Wege der Submission öffentlich an den Mindestfordernden vergeben werden. Hierzu ist ein Termin auf

Sonnabend, den 25. Septbr. d. J. Nachmittags 4 Uhr

vor dem Kanzlei-Direktor Mallisch in unserm hiesigen Parteienzimmer Nr. 11, anberaumt worden, wozu Lieferungs-lustige mit der Auforderung eingeladen werden, zu dem Termine Preisverzeichnisse und Proben der zu liefernden Gegenstände mitzubringen, oder vorher zu unserm General-Bureau abzugeben und hiernächst den Vertrags-Abschluss mit dem Mindestfordernden bei bester Qualität zu gewärtigen.

Breslau, den 31. August 1858. Königlich-Kreis-Gericht. (gez.) Wächler.

Freiwilliger Verkauf.

Die 3 den Gutsbesitzer Carl Christian Lachmann'schen Erben gehörigen Grundstücke zu Pohlantowitz sind:

- 1) die Freyhofstift Nr. 1 zu Pohlantowitz, taxirt auf 43,706 Thlr. 15 Sgr.,
2) die Schmiede-Possession Nr. 29 daselbst, taxirt auf 800 Thlr.,
3) die Wiesen-Parzelle Nr. 6 daselbst, taxirt auf 1125 Thlr.

zufolge den nebst Hypothekenscheinen in der Registratur einzusehenden Lizen sollen

Dinstag, am 19. Oktober 1858 Vormittag 10 Uhr

vor dem Hrn. Kreis-Gerichts-Rath v. d. Velde an ordentlicher Gerichtsstelle in dem Parteienzimmer Nr. 2 freiwillig subhastirt werden.

Die aufgestellten Licitations-Bedingungen sind folgende:

- 1) Der Verkauf erfolgt in Pausch und Bogen ohne Gewährleistung und ohne Vertretung der Taxe;
2) Die Uebergabe erfolgt sofort nach Zahlung des Kaufgeldes, welche spätestens 4 Wochen nach dem Licitations-Termine geschehen muß;
3) Käufer übernimmt die auf den Grundstücken haftenden Lasten und Abgaben ohne Anrechnung auf das Kaufgeld;
4) Käufer trägt sämmtliche Kosten.

Breslau, den 4. September 1858. Königl. Kreis-Gericht. II. Abth.

Am Dinstag, den 14. d. Mts., Vormittags 10 Uhr, sollen auf dem hiesigen königl. Packhofe, Werderstraße Nr. 26, 12 Fässer heller und klarer Thran Brutto 125 Ctr. 71 Pfd. für Rechnung den es angeht, fakweise öffentlich gegen gleich baare Zahlung, meistbietend verkauft werden. [1029]

Breslau, den 6. Septbr. 1858. Königl. Haupt-Steuer-Amt.

Montag den 20. d. Mts., von Vormittags 11 Uhr ab, soll im hiesigen Gerichtskreisam der Rest an trocknen Brennholzern in hiesiger Oberförsterei, von 128 Klästern Buchen-Schitt und 8 Klästern Buchen-Klumpen, in dem Belauf Hofhofen und auf der Ablage Kath. Hammer bestehend, öffentlich meistbietend gegen gleich baare Bezahlung verkauft werden.

Kath. Hammer, den 10. Septbr. 1858. [1025] Der Oberförster v. Hagen.

Bekanntmachung.

Laut höherer Anordnung sollen die auf der Berlin-Breslauer Kunststraße zwischen der Stadt Grünberg und Neustädtele beleuchteten beiden Chausseegeld-Empfangsstellen D. Martenberg und Alt-Tschau vom 1. Januar k. J. ab jede einzeln an den Bestbieternden verpachtet werden und ist der Bietungs-Termin auf den

26. Oktober d. J., von Vormittags 9 Uhr an,

in dem Geschäftstotale des unterzeichneten königlichen Haupt-Steuer-Amts anberaumt, wo auch die Bietungs- und Verpachtungs-Bedingungen, sowie die Einnahme-Verhältnisse der beiden ausgetretenen Stellen jederzeit in den Geschäftsstunden eingesehen werden können.

Nur als disponitionsfähig sich ausweisende Personen, welche vorher mindestens 100 Thlr. baar oder in annehmbaren Staatspapieren zur Sicherheit ihrer Gebote für jede der zur Verpachtung kommende Stelle bei uns hinterlegt haben, werden zum Bieten zugelassen.

Glogau, den 10. September 1858. Königl. Haupt-Steuer-Amt.

Nothwendiger Verkauf.

Das im rübner Kreise gelegene, dem Gutsbesitzer Ernst Altmann gehörige freie Allodial-Rittergut Vorwaren oder Vorbrin, abgeschätzt auf 17,307 Thl. 8 Pf., soll im Wege der Exekution

am 16. Februar 1859 Vorm. 11 Uhr an ordentlicher Gerichtsstelle hieselbst subhastirt werden.

Lage und Hypothekenschein sind im Bureau 1a einzusehen.

Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenschein nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Verdringung suchen, haben sich mit ihrem Anspruch bei dem unterzeichneten Gericht zu melden.

Der feinem Aufenthalte nach unbekannte Freiherr v. Wimmersberg oder dessen Erben werden hierzu öffentlich vorgeladen.

Abth. I, den 31. Juli 1858. [924] Königlich-Kreis-Gericht. Ferien-Abtheilung.

Publikandum.

Die in diesem Jahre noch bevorstehenden Pferdemarkte hiesiger Stadt werden abgehalten und zwar:

- a) die kleinen Märkte: am 3. Juli, 7. August, 4. Septbr., am 2. Oktbr., 6. Novbr. und am 4. Dezbr.;
b) die großen Märkte: am 24. und 25. September, am 1. und 2. Oktober, am 8. und 9. Oktober, am 15. und 16. Oktober,

worauf wir das Publikum aufmerksam machen mit dem Bemerkten, daß die Märkte bei der Nähe vieler größerer und kleinerer Pferdezüchter Pithauens stets umfangreich sind und mit preiswürdigen und werthvollen Pferden besetzt, daher Käufer hier immer befriedigt werden.

Liszt, den 24. Juni 1858. Der Magistrat.

Lieferung von Strombau-Materialien bei Brieg.

Die Anlieferung folgender Materialien zu den Oberregulirungsbauten als

- a. im Oberwasser bei Brieg: 21 Kbrth. Waldfaschinen, 3 Kbrth. Weidenfaschinen, 90 Schoß Buhnenpfehle und 121 Bund Bindeweiden;
b. bei den Bromwischen oberhalb Koppen: 72 Kbrth. Waldfaschinen, 13 Kbrth. Weidenfaschinen, 337 Schoß Buhnenpfehle, 492 Bund Bindeweiden und 91 Kstfr. Kalksteine,

soll öffentlich an den Mindestfordernden vergeben werden, wozu ein Licitations-Termin auf

Mittwoch den 15. d. M. M. 5 1/2 Uhr im königl. Wasserbauhofe bei Brieg angesetzt ist, zu welchem Unternehmungslustige hierdurch eingeladen werden. [1027]

Breslau, den 10. September 1858. Der Wasserbau-Inspektor Martins.

Lieferung von Strombau-Materialien bei Ohlau.

Die Anlieferung von 34 Kbrth. Waldfaschinen, 4 Kbrth. Weidenfaschinen, 108 Schoß Buhnenpfehle und 22 Schtr. Feldsteine

zu den Oberregulirungsbauten unterhalb der Lindener Fähre, soll öffentlich an den Mindestfordernden vergeben werden, wozu ein Licitations-Termin auf

Donnerstag d. 16. Sept. M. 8 Uhr im Schleusenmeisterhause zu Biergarten anberaumt ist, zu welchem Unternehmungslustige hierdurch eingeladen werden. [1028]

Breslau, den 10. September 1858. Der Wasserbau-Inspektor Martins.

Auktion.

In der Kaufmann H. Rettig'schen Kontursache sollen in Nr. 11 Klosterstraße versteigert werden, und zwar:

- a) Montag den 13. d. M. Vorm. 9 Uhr ab die Spezerei- und Kolonial-Waaren, Tabak und Cigaretten u.;
b) Dinstag den 14. von 9 Uhr an die Rhein-, Roth-, Franz- und Ungar-Weine, Rums und Viqueure in Gebinden, wie auch Flaschen, und
c) Mittwoch den 15. endlich Möbel, Utensilien und die Laden-Einrichtung.

Fuhrmann, Aukt.-Kommiff. Montag den 27. Septbr. d. J. und an den folgenden Tagen werde ich im Auftrage des Konturs-Verwalters von Vormittag 8 Uhr ab das zur Kaufmann Moriz Gerstl'schen Konturs-Masse gehörige bedeutende Waarenlager, bestehend in Spezerei-, Schnitt- und Kurz-Waaren u. in dem Gerstl'schen Verkaufsladen loco Königshütte gegen sofortige Zahlung öffentlich versteigern.

Beuthen D.-S., 10. Septbr. 1858. [1024] Gosé, Gerichts-Aktuar.

Deutsche Lebens-Versicherungs-Gesellschaft in Lübeck. Fünfte Dividenden-Vertheilung per ult. Dezember 1857.

Die Inhaber aller bis ult. Dezember 1857 auf Lebenszeit (nach Tab. 1d bis 5 der Statute) gezeichneten Policen der obigen Gesellschaft werden hierdurch aufgefordert, unter unerlässlicher Vorzeigung der Police im Bureau der betreffenden Agentur die ihnen zukommenden Dividenden-Scheine gegen Quittung entgegen zu nehmen; und zwar:

in Breslau bei G. Becker, Haupt-Agent, Albrechtsstraße Nr. 14.

In Breslau bei Herrn Nob. Döbcke, Tauenzienstraße Nr. 27 a.

= = = = = C. Nebel, Kupferschmiedestraße Nr. 39,

= = = = = Hugo Rüdiger, Mehlgaße Nr. 8,

= = = = = A. Schifter, Keherberg Nr. 32,

= = = = = A. L. Schmidt, Herrenstraße Nr. 28.

In Bernstadt bei Herrn W. Neuning,

= Brieg bei Herrn C. Hermann,

= Bunzlau bei Herrn Gust. Albert,

= Falkenberg bei Herrn S. Glogauer,

= Frankenstein bei Herrn Paul Friedländer,

= Freiburg bei Herrn Fellmann, Rentant,

= Glogau bei Herrn Paul Kalus,

= Gleiwitz bei Herrn C. Plaskuda,

= Glogau bei Herrn Aug. Schaedler,

= Ober-Glogau bei Herrn J. Verch,

= Goldberg bei Herrn W. Nutt,

= Görlitz bei Herrn Hüppauf u. Reich,

= Greiffenberg bei Herrn Otto Kesperstein,

= Grottkau bei Herrn Meridies,

= Grünberg bei Herrn C. F. Franke,

= Guhrau bei Herrn D. Bergmann,

= Guttentag bei Herrn Abrah. Sachs,

= Hirschberg bei Herrn A. Günther,

= Jauer bei Herrn L. Schlesinger,

= Königshütte bei Herrn F. W. Artl,

= Kreuzburg bei Herrn A. Proskauer,

= Lauban bei Herrn M. Baumeister,

= Leobschütz bei Herrn M. Reichmann,

= Liegnitz bei Herrn A. Schwarz,

= Lüben bei Herrn P. Knobloch, Apotheker,

= Lublinitz bei Herrn Th. Klingauf,

= Namslau bei Herrn J. Goldstein,

= Neisse bei Herrn J. Müller, Maurerstr.,

= Neumarkt bei Herrn G. Martin,

= Neurode bei Herrn J. Wichmann,

= Neusalz a. O. bei Herrn J. L. Stephan,

In Neustadt D.S. bei Herrn J. G. Freyer,

= Neustädtele bei Herrn Alb. Uthemann,

= Oels bei Herrn Moritz Philipp,

= Ohlau bei Herrn Jos. Eckert,

= Oppeln bei Herrn C. Muhr,

= Parchwitz bei Herrn F. W. Kunick,

= Patzschau bei Herrn W. Kunze, Maurerstr.,

= Pleß bei Hrn. Opitz, fürstl. Mühlen-Rendant,

= Polkwitz bei Herrn Rud. Liebeherr,

= Primkenau bei Herrn Mor. Weidner sen.,

= Proskau bei Herrn Mor. Proskauer,

= Ratibor bei Herrn A. Grünwald,

= Raudten bei Herrn M. Storn,

= Reichenbach bei Herrn J. C. Storch,

= Rothenburg bei Herrn C. Henning,

= Rybnik bei Herrn A. Siewczynski,

= Sagan bei Herrn Herm. Paulinus,

= Schweidnitz bei Herrn Frdr. Koeffler,

= Sprottau bei Herrn F. A. Groebler,

= Strehlen bei Herrn J. F. Neugebauer,

= Gr.-Streblitz bei Herrn J. W. Richter,

= Striegau bei Herrn Eduard Kemmer,

= Stroppen bei Herrn Ad. Lieber,

= Tarnowitz bei Herrn J. J. Sobtzick,

= Trebnitz bei Herrn L. Haisler,

= Waldenburg bei Herrn C. Zoepffer,

= Poln.-Wartenberg bei Hrn. S. Guttmann,

= Winzig bei Herrn Hanke, Apotheker,

= Wohlau bei Herrn Gust. Kieper,

= Zobten bei Herrn M. A. Witschel. [1511]



Friedrich Rehorst,

Hof-Tischlermeister Sr. Hoheit des Herzogs von Braunschweig, Lüneburg und Dels.

Fabrik: Tauenzienstraße Nr. 23, Magazin: Weidenstraße Nr. 5, empfiehlt sein reichhaltiges Lager von

Möbeln, Spiegeln, Parquet- u. Polsterwaaren eigener Fabrik unter mehrjähriger Garantie.

Ruhholzer, schlichte, freisige und Pyramiden-Fourniere, sind in allen Holzarten zu solchen Preisen in großer Auswahl vorräthig. Von eingelieferten Holzern werden Fourniere in kürzester Zeit in meiner Dampf-Fournier-Schneide-Anstalt unter billigster Berechnung geschnitten. [1508]

Grünberger Weintrauben.

Mit dem 15ten d. Mts. werde ich meinen Trauben-Versand eröffnen und pro Pfund Netto-Gewicht 2 1/2 Sgr. berechnen. Gefäß und Gebrauchs-Anweisung zur Kur gratis. Bestellungen und Gelder erbitte franco. [1845]

Grünberg i. S., den 8. September 1858.

Gustav Wilk, Böttchermeister u. Weinbergbesitzer.

Musik-Institut. Am 1. October beginnt in meinem Clavier-Institut ein neuer Cursus sowohl für Anfänger als bereits Unterrichtete. Zur Anmeldung neuer Schüler und Schülerinnen bin ich in den Mittagsstunden von 1-3 Uhr bereit. Arnold Heymann, Junkernstrasse 17, erste Etage. [1905]

Liebich's Garten. Heute Sonntag: Konzert von der Musik-Gesellschaft Philharmonie, unter Leitung ihres Direktors Herrn Dr. L. Damrosch. Anfang 4 Uhr. Entree 2 1/2 Sgr. [1737] Weiss-Garten. Heute, Sonntag den 12. Septbr.: Konzert. Anfang 3 1/2 Uhr. Entree 1 Sgr. [2694] [1923] Volksgarten. Heute Sonntag den 12. September großes Militär-Trompeten-Konzert von der eigenen Kapelle unter Leitung des Herrn Musikdirektor Volkenberg aus Berlin. Anfang 4 Uhr. Entree a Person 1 Sgr.

Für Industrielle. Unterzeichnete beabsichtigt, sich in Polnisch-Lissa als Civil-Ingenieur niederzulassen und eine Maschinenbau-Werkstatt anzulegen. Nachdem ich längere Jahre in verschiedenen größeren Fabriken Deutschlands als Beamter fungirt, glaube ich befähigt zu sein, einem hier langst gefühlten Bedürfnisse entgegenkommen zu können, indem ich mich hier etabliere und empfehle mich daher zur technischen und praktischen Ausführung von Weinerei-, Mühlen-, Stärke-Fabrik-Anlagen u. c., mit und ohne Dampfmaschine oder Mochwerk, zu jedem beliebigen Motor, so wie auch zur Lieferung von landwirthschaftlichen Maschinen, die durch Einfachheit und Solidität den Beifall der Herren Konsumenten erhalten werden. Keilliche Erfrågungen in Feuerungs-Anlagen, als Einmauerung von Dampfesseln, Braupfannen u. c. setzen mich in den Stand, dieselben mit der nur größtmöglichen Brennmaterial-Ersparniß, ohne durch Störflamme die Dauer des Kessels zu verkürzen, für ein billiges Honorar anzulegen resp. einzurichten. Umbauten und Reparaturen ganzer Anlagen, so wie einzelner Maschinen, werden auf das Solideste ausgeführt. Polnisch-Lissa, den 10. September 1858. [1893] G. Cypius, Civil-Ingenieur.

Abonnements-Ankündigung. Die unterzeichnete Musik-Gesellschaft erlaubt sich hiermit anzuzeigen, daß sie mit dem 23ten September d. J. ein neues Abonnement auf die allwöchentlich am Donnerstag stattfindenden Sinfonie-Konzerte in Liebich's Lokal unter Leitung ihres Direktors Herrn Dr. L. Damrosch eröffnet. Die bedeutende Verstärkung der Kapelle, welche zur Zeit bis auf 36 Mann gebracht ist, macht eine ausgedehnte Erweiterung des Repertoires möglich, so daß in den Konzerten die besten und größten Werke der Instrumentalmusik zur Aufführung kommen werden. Billets für 24 Abonnements-Konzerte à 1 Thlr. 15 Sgr. pro Person sind zu haben in den Musikalien-Handlungen der Herren Scheffler, Leudart, Gänauer, König u. Comp., bei dem Restaurateur Hrn. Kuhnert, und an Konzert-Lagen an der Kasse. Logen sind nur beim Restaurateur Hrn. Kuhnert zu bestellen. Dem Wunsche vieler Familien nachzukommen, sind Familien-Billets à Person 1 Thlr. nur an der Kasse zu haben. Entree für Nicht-Abonnenten 5 Sgr. [1906] Die Musik-Gesellschaft Philharmonie.

1500 Thlr. sind bald auf ein hiesiges Grundstück für eine pupillarisch sichere Hypothek zu vergeben. [2645] Adresse: U. R. fr. Breslau, poste restante.

50 Thlr. Demjenigen, der einem thätigen, streng rechtlichen, praktisch und theoretisch erfahrenen, in den 40er Jahren stehenden Landwirth - verheirathet, mit wenig Familie - einen möglichst selbstständigen Inspektor Posten nachweiseit und zu demselben verhilft, wo ein baldiger Wechsel nicht zu befürchten steht. - Die besten Aelte sind ihm zur Seite. Näheres Schweidnitzer-Straße Nr. 8, im Tabak-Geschäft. [2697] Curse f. v. Offizier-Fähnrichs-u. Freiw.-Gr. Dr. Kallisch in Berlin, Köpnickstr. Nr. 119. [1857]

3000 Thlr. pupillarisch sichere Hypothek, zu 5 pCt. verzinslich, bestehend auf einem ländlichen Grundstück in der Nähe von Breslau, sind zu vergeben. Nähere Auskunft ertheilt der Rechtsanwalt Justizrath Salzmann in Breslau, Junkenstraße Nr. 27. [2706] Lobenthal's Atelier für Photographie und Daguerreotypie, Ohlauerstraße 9. [2689] Unterricht und Apparate billigt.

Neue Herbst- und Winter-Anzüge.

[Copirt nach Pariser Original-Modellen. Schon in größter Wahl vorräthig.]

NB. Nach außerhalb sende ich zur Auswahl.

L. Prager, 83. Ohlauerstraße Nr. 83. Eingang Schubbrücke.

In Niederschlesien
sind zwei Güter, ein Rittergut für einige 40,000 Thlr. und ein Rustikalgut von 400 Morg. für 15,000 Thlr., als ganz besonders preiswerth zu verkaufen. Bodenbeschaffenheit ganz gut. Auskunft auf frankirte Adressen sub F. W. F. durch die Expedition der Breslauer Ztg.

Färberei, Druckerei, Wasch-, Flecken- und Garderobe-Reinigungs-Anstalt

Färberei à Ressort für werthvolle seidene **Roben** und neue verlegene Stoffe wie neu.

W. Spindler

in Berlin,

Wallstrasse Nr. 12.

Assoupliren, Wiederherstellung des aufgefärbten **Seidenstoffes**, in seiner ursprünglichen Weiche und Elasticität.

Färberei aller seidenen, wollenen und baumwollenen Stoffe.

Französische Wasch-Anstalt

von Shawls, Tüchern, Teppichen, Gardinen und Möbelstoffen, werthvolle Shawls und Tücher bei fahlem oder fleckigem Tisch, **unbeschadet der gewirkten Borte**, im schönsten Schwarz gefärbt. [1886]

Seidene Kleider, Mantillen, Tücher, Sammt, Bänder, Herren-Röcke, unbeschadet des Farbglanzes und der Façon, auf französische Art gewaschen und gereinigt, und alle in dies Fach einschlagende Arbeiten aufs eigenste und billigste ausgeführt.

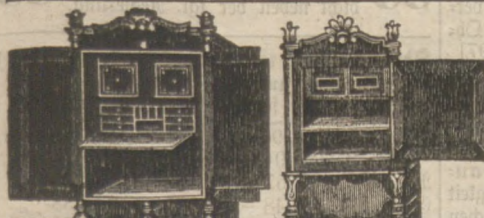
Aufgemuntert durch den Beifall, den das Verfahren des Assouplirens, die seidene Stoffe weich und elastisch herzustellen, gefunden hat, habe ich meine Bemühungen fortgesetzt, um den gefärbten Seidenstoffen ganz das Ansehen und die Eigenschaften der neuen Waare zu geben.

Durch ein neues, von der bisherigen Färbungsart ganz verschiedenes Verfahren, dessen wesentlicher Unterschied darin besteht, dass die Stoffe in einer glatten, angespannten Lage gefärbt werden, ist es mir jetzt gelungen, nicht allein Falten und Brüche zu vermeiden, sondern sogar dem Stoff selber das Aussehen eines neuen, so eben vom Webstuhl gekommenen, zu geben. Dieses neue Verfahren, das ich unter der Benennung

Färberei à Ressort

ausführe, und das in Verbindung mit dem Assoupliren das Vollkommenste liefert, was in diesem Fache zu erreichen ist, lässt sich auf **verlegene neue Seidenstoffe** und auf **werthvolle seidene Kleider**,

nicht aber auf bereits aufgefärbte oder nassgewordene anwenden. Die Mehrkosten dieses nur auf besondere Bestellung angeführten Verfahrens werden durch das überraschend günstige Resultat aufgewogen. Proben von à **RESSORT** gefärbten Stoffen liegen in meinen Geschäftslokalen zur Ansicht bereit. **W. Spindler**, Berlin. Annahme-Lokal in Breslau, Ohlauerstrasse 83.



H. Brost's Fabrik eiserner Geldschränke,

Reneweltgasse Nr. 36,

empfehle solche mit hermetischem Verschluss nach Wertheim und Wiescher Konstruktion, deren Schränke mit Recht allgemeine Würdigung gefunden haben, so daß ihnen bei den Gewerbe-Ausstellungen zu München 1854, und 1855 zu Paris Auszeichnungen, mit der ersten Preis-Medaille zu Theil wurden, und hat mich am 8. Juli d. J. eine von mir veranstaltete Feuerprobe (s. Breslauer Zeitung Nr. 317) eines Schranke obiger Konstruktion von der Vortrefflichkeit vollkommen überzeugt, inliegend gewesene Gegenstände können bei mir in Augenblicke genommen werden. — Gegenwärtig stehen solche in der gangbarsten Größe und zu den billigsten Preisen wieder vorräthig. [1902]

Die Tabak- u. Cigarren-Handlung von C. Rebel in Breslau, Schmiedebr. 67,

empfehle sich zur gereinigten Beachtung. [2724]

Reinigungs- und Schönungs-Salz,

durch Circular des hohen königl. preussischen Kriegs-Ministeriums d. d. 10. Mai d. J. bei der Armee eingeführt, vom Chemiker Wilhelm Gräbe erfunden, das billigste und bewährteste Reinigungsmittel, wird hierdurch angelegentlich empfohlen.

I. Reinigungs-Salz, in Wasser aufgelöst, dient zur Beseitigung aller Flecke und Unreinigkeiten, als: Fett, Schweiß, Del, Harz, Schmiere u. aus Tuch und wollenen Zeugen, namentlich Kleidungsstücken, Uniformen, Chabraden, Deden, Teppichen, Satteln und Geschirren, Baumzeug, sowie auch für weiße leinene und weiße baumwollene Sachen, Leder und Holz, ist gleichzeitig billiges Surrogat der Seife, **vorzügliches Fleckwasser für Wäsche**, ohne Nachtheile für dieselbe, dabei frei von jeglichem Geruche.

II. Schönungs-Salz, (welches immer nur gebraucht werden kann, wenn bereits Reinigungs-Salz vorher angewendet ist), dient, um unansehnlich gewordene Farben in ihrer ursprünglichen Frische und Schönheit wieder herzustellen und Flecke aus weißen leinernen und weißen baumwollenen Zeugen zu entfernen.

Der Verkauf findet nur in Original-Verpackung in Büchsen statt, und ist der Preis pro Büchse zu 1 Quart Reinigungs-Flüssigkeit 1 1/2 Silbergrößen, nebst Gebrauchsanweisung, größere Quantitäten verhältnismäßig billiger zu 2 1/2, 4, 5, 6 und 7 1/2 Sgr. Wiederverkäufer angemessenen Rabatt. Bedingungen für auswärtig zu errichtende Niederlagen auf portofreie Anfragen zu erfahren von **Gräbe und Comp.** in Berlin. [1705]

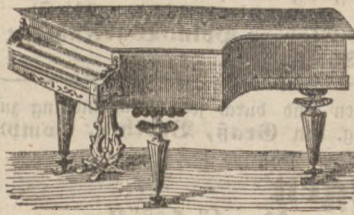
Schiffsgelegenheiten [87]

für Auswanderer nach Amerika und Australien mit Dampf- und Segelschiffen zu den billigsten Hafenpreisen empfiehlt das von der kgl. Regierung concess. Auswanderungs-Bureau des **Julius Sachs** in Breslau, Karlsstraße Nr. 27.

Pianoforte - Fabrik Julius Mager

in Breslau, am Ringe Nr. 13, vis-à-vis der Hauptwache, [1899]

empfiehlt englische und deutsche **Flügel-Instrumente u. Pianinos** (Piano droits) nach neuester Pariser Construction, unter **dreijähriger Garantie**.



Der Ausverkauf der engl. Teppich-Fabrik, im Gasthose zur goldnen Gans, findet nur noch bis Montag den 13. d. M. statt.

Stroinski's Augenwasser,

gegen Augenschwäche, zur Augenstärkung und gegen Augen-Entzündung, ist nur allein echt zu haben:

- in Berlin bei **Eduard Nickel**, Breitestraße Nr. 18, bei dem königl. Hof-Lieferanten R. Gohl u.
- in Breslau bei **S. C. Saffran**, am Neumarkt, Alte Sandstraße Nr. 1, und bei **G. Olivier**, Junterstraße Nr. 13.
- In Breg bei **C. G. Oesterreich**.
- in Barmstadt bei **C. Baulisch**.
- in Bunsau bei **F. W. Wendenburg**.
- in Frankenstein bei **Fey u. Beyer**.
- in Glatz bei **R. Drosdatius**.
- in Gleiwitz bei **L. Kubowsky**.
- in Glogau in der Buchhol. des **H. Reischer**.
- in Görlitz bei **J. Neugebauer**.
- in Grottau bei **C. Ublemann**.
- in Grünberg bei **Lange u. Horst**.
- In Regnitz bei **G. Kahl**.
- in Ritsch bei **F. W. Lachmann**.
- in Reife bei **Coiffeur Mengel**.
- in Neumarkt bei **C. J. Nicolaus**.
- in Neustadt OS. bei **F. C. Rudolph**.
- in Ottmachau bei **Thomas**.
- in Reichenbach bei **C. F. Walther**.
- in Schweidnitz bei **A. Greiffenberg**.
- in Gr.-Strehlitz bei **J. Kempst**.
- in Waldenburg bei **C. A. Ehlert u.**

Die Flacons sind mit Etiquetten in deutscher, englischer und französischer Sprache, mit meinem Wappen und Facsimile versehen, worauf genau zu achten bitte. Breslau, 12. September 1858. **Stroinski**, Scheitnigerstraße, im Karlshof.

Fußboden-Glanzlack,

rein, gelbbraun und mahagonifarbig, in vorzüglich haltbarer Qualität, aus der Fabrik des Herrn **Franz Christoph** in Berlin, in 1- und 2-Pfundflaschen, wie in Fässchen von 6 bis 12 Pfd. Das Pfund 12 Sgr.

Grüner und weißer Lack, zu Thüren, Fenstern, Tischen und Stühlen, das Pfund 12 Sgr.

Schwarzer Lack, zu Holz, Eisen und Leder, das Pfund 10 Sgr., offerirt:

S. G. Schwarz, Ohlauerstraße Nr. 21. Bestellungen von auswärts werden prompt effectuirt.

Werkzeuge

für Tischler, Stellmacher, Böttcher und Zimmerleute,

bestehend in allen Sorten Hobeln, Schraubzwingen, Schraubknechten, fertigen Sägen u. c., so wie das dazu gehörige englische und deutsche Werkzeug **G. B. echte Brandenburger Bohrer u. Stuttgarter Schneidmesser**, habe ich stets in großer Auswahl auf Lager, und da ich die Holzwerkzeuge aus selbst angekauften, gutem, trockenem Holze von eigenen, kontraktlich engagirten Werkzeugmachern arbeiten lasse, so kann ich auch immer gutes Werkzeug preiswürdig liefern. Außergewöhnliche Reihholer liefere ich nach Zeichnung in kürzester Zeit. Wiederverkäufern sende ich auf Verlangen gern Preis-Courant franco zu. [1920]

N. Standfuß, Ring 7, Werkzeug-, Kurz- und Eisenwaaren-Handlung.

Feiner Dampf-Kaffee.

Um der so häufig ausgesprochenen Klage, daß ganz feine Kaffees nicht gebrannt zu haben sind, zu begegnen, habe ich in meinem nach neuester Art konstruirten Dampfbrenner außer den gewöhnlichen Sorten noch den feinsten Menado-Kaffee auf das Sorgfältigste präpariren lassen, und empfehle demnach:

- Feinsten Menado-Dampf-Kaffee**, das Pfd. 15 Sgr.,
- Feinsten Java-Dampf-Kaffee**, " " 12 Sgr.,
- Feinen Dampf-Kaffee**, " " 11 Sgr.

Sämmtliche Sorten sind in versiegelten 1/2 und 1/4 Pfdeten stets vorräthig bei **Eduard Worthmann**, Schmiedebrücke 51, im weißen Hause. [1730]

Orientalisches Enthaarungsmittel,

aus der Fabrik von **Nothe u. Comp.** in Berlin, in Flacons à 25 Sgr., überall da anzuwenden, wo überflüssiges Haar die Entfernung desselben wünschenswerth macht. Der Bart, eine der größten Zierden des Mannes, dient dem **schönen Geschlecht** zur Verzierung, und kann von demselben deshalb ein Mittel zur Erreichung obigen Zweckes nur mit Beifall begrüßt werden. Zur Beseitigung des oftmals zu tief gewachsenen Scheitelhaares giebt es kein sichereres Mittel. Die Anwendung geschieht durch einfaches Ueberstreichen der zu enthaarenden Stellen mit dieser Komposition, ohne jede Belästigung oder Nachtheil für die Haut. Für den schon nach 10 bis 15 Minuten sichtbar werdenden Erfolg garantirt die Fabrik, und verpflichtet sich zur Rückzahlung des Betrages im Nichtwirkungsfalle. Die Niederlagen in Breslau sind bei **Gustav Scholtz**, Schweidnitzerstraße Nr. 50, und **J. Brachvogel**, am Rathhause Nr. 24, sowie bei Herrn **Rudolph Schulz**, Coiffeur, Firma: **Heinrichs Nachfolger** in Glogau, **J. Kozlowsky** in Ratibor. [628]

Rob. Cffinger, Pianoforte-Bauer,

Karlsstraße Nr. 43, empfiehlt seine anerkannt als vorzüglich gearbeiteten, klangerreichen Pianofortes in geschmackvoller Eleganz zu soliden Preisen. [2686]

Eine große Auswahl Billards

empfehle **C. Legner**, Breitestraße Nr. 42. Auch wird jede Bestellung von Bau- und Möbel-Arbeit ausgeführt. [2716]

Echten Peru-Guano

offeriren unter Garantie: **Steinbach und Timme**, Herrenstraße 4. [2688]

Hinterhäuser Nr. 10, eine Treppe hoch, werden alle Arten **Eingaben, Vorstellungen und Gesuche, Inventarien, Briefe und Kontrakte** angefertigt. [348]

Guts-Verkauf.

Ich beabsichtige mein Gut, welches 5 Minuten von der Kreisstadt Bunzlau in Niederschlesien, eben so weit von dem Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahnhof und 1/4 Meile von der Kolonie Gnabenberg entfernt liegt, mit ca. 250 Magd. Morgen Ader 1. Klasse, 45 Morgen zweischüriger Wiesen, einem vor 2 Jahren elegant gebauten Wohnhause, herrschaftlich eingerichtet, enthaltend 8 Zimmer und von Garten umgeben, Inventarium im besten Zustande, mit 16,000 Thlr. Anzahlung zu verkaufen. Das Gehöft ist neu gebaut und reizend gelegen. Käufer, welche einen schönen, angenehmen Wohnsitz, so wie ertragsfähige, im besten Kulturzustande befindliche Acker und Wiesen beanspruchen, erfahren das Nähere beim Eigenthümer [1888] **Matthaei**, Gutsbesitzer.

Ein Rittergut in N.-S.,

7 Meilen von Breslau, 1/4 Meile von einer Bahn, mit 838 Mg. keesfähigem Boden, Forst und Wiesen, sehr gutem todtem und lebendem Inventar, guten Gebäulichkeiten, neuem schönen Wohnhause (Schloß) und schöner Ernte, ist mit einer Anzahlung von 20,000 Thl., für 50,000 Thl. zu verkaufen. Käufer erfahren das Nähere unter Chiffre **A. B. X. Z.** poste restante Breslau fr. [2698]

Gutkauf-Gesuch.

Ein Gut wird bis zum Preise von 40,000 Thlr. in deutscher Gegend Schlesiens ohne Unterhändler zu kaufen gesucht. Spezielle Anschläge bis zum 18. Septbr. an **C. R.** poste restante Breslau fr. [2604]

Ein Rittergut

in N/S., massiv gebaut, mit 1500 Morgen Ader, 500 M. Wiesen, 3000 M. Wald, für mehr als 200,000 Thlr. schlagbares Holz, Preis 255,000 Thlr. Ein Rittergut, vorzüglich gebaut, mit 465 M. Ader, 55 M. Wiesen, 170 M. Wald, Preis 35,000 Thlr. Anzahlung 10,000 Thaler. Auskunft ertheilt: **Eugen Wendtner**, Neudorf-Commende Nr. 5, 2 Treppen. Schriftliche Anfragen poste restante Breslau. [2702]

Damen-Mäntel, Burnusse und Düffel-Jacken

werden, um schnell damit zu räumen, auffallend billig verkauft. [2721] Die Mode- u. Schnittwaaren-Handlung von **J. Ringo**, Schweidnitzerstraße Nr. 46, 46, neben der kornischen Buchhandlung.

Vinaphin.

Dieses bereits seit mehreren Jahren in meiner hiesigen Fabrik erzeugten Beleuchtungsmittel empfehle ich hiermit aufs Neue billig und in bester Waare. [1704] **Friedr. Schlobach** in Rauscha an der Niederschlesisch-Märkischen Bahn.

Das Verkaufslokal unerser Fabrikats von

Corsetten ohne Naht

befindet sich zur bevorstehenden **Leipziger Messe** wieder wie bisher **Brühl Nr. 8** par terre und 1. Etage.

D. Rosenthal u. Co.,

aus Göppingen, Kgr. Württemberg.

15 bis 20 Stück

innerhalb der nächsten drei Monate ablaufende **Rübe** werden selbst aus mehreren Ställen gegen Ueberlassung des Futters bis Ende Mai l. J. in gute Pflege genommen. Näheres wird Herr Kaufmann **Sturm**, Schweidnitzerstraße 36 gefälligst mittheilen. [2714]

Der Herr, welcher am 9. d. M. am Bläcker-
plaz ein gefittes Batiststüchlein gefunden
hat, beliebe solches Junferstraße 34 par terre
im Comptoir abzugeben. [2705]

Hiermit zeigen wir unseren geehrten Geschäfts-
freunden ergeben an, daß wir unsere Zollet-
teisen- und Parfümerie-Fabrik, Bahnhofstr.
Nr. 10b., unter heutigem Tage aufgegeben
haben. [2708]
Breslau, den 10. September 1858.
F. A. Deegen u. Comp.

Bönnen.
Zwei geborene Französinen oder Schweizer-
innen werden in solide Häuser mit guter
Gehaltszahlung gesucht.
Auftrag u. Nachw. Km. N. Felsmann,
Schmiedebrücke Nr. 50. [1913]

Offerte. Ein junger Mann, im Besitze
eines disponiblen Vermögens und im **Eigar-
rengeßchaft eingeweiht**, wünscht in ein
hier schon bestehendes als Associe einzutreten,
oder ein solches käuflich zu übernehmen. Re-
sultierende werden unter Zusicherung streng-
ster **Diskretion** erliche ihre Adresse unter
A. B. S. in der Expedition der Bresl. Zeitung
abzugeben. [2707]

Die Stelle eines **Kontoirgehilfen**, der
sowohl der Buchhaltung als auch der Korre-
spondenz gewachsen ist, sich auch bei dem äußeren
Geschäftsbetriebe der Beaufsichtigung von
Arbeiten zu unterziehen vertheilt, ist sofort bei
einem Gehalte von 200 Thalern pro anno neben
freier Wohnung, zu besetzen. Reflektanten
wollen selbstgeschriebene Meldungen nebst Ab-
schrift ihrer Adresse unter der Chiffre H. R.
poste restante Striegau fr. einbringen. [1909]

Ziegelmeister.
Ein nüchtern, geschickter und verläss-
barer Ziegelmeister erhält eine dauernde
und einträgliche Stellung.
Auftrag u. Nachw. Km. N. Felsmann,
Schmiedebrücke Nr. 50. [1914]

Ein junges Mädchen, Tochter eines Land-
predigers, sucht unter mäßigen Bedingungen,
aber guter Behandlung eine Stelle zur Unter-
stützung der Hausfrau. — Hierauf Reflektierende
wollen ihre Adresse unter P. E. an die Expe-
dition der Breslauer Zeitung gefälligst einbringen.

Gouvernante.
Eine geprüfte Gouvernante findet bei
einer achtbaren Familie zur Erziehung
der Kinder freundliche Aufnahme.
Auftrag u. Nachw. Km. N. Felsmann,
Schmiedebrücke Nr. 50. [1912]

Pensions-Offerte.
Knaben werden unter billigen Bedingungen
aufgenommen Schmiedebrücke Nr. 53 bei Herrn
Baus. [2712]

Lehrerin.
Für ein Erziehungs-Institut soll eine
konfessionelle Lehrerin engagiert werden.
Auftr. u. Nachw. Km. N. Felsmann,
Schmiedebrücke 50. [1915]

Die Herren **Handlungs-Kommiss**, welche
noch zu nächstem Quartal oder später ander-
weitige Stellen suchen, können sich deshalb
an das mercantile **Placements-Kom-
ptoir** des Unterzeichneten wenden. Meldungen
sind möglichst ausführlich und portofrei einzu-
reichen. **Aug. Götsch** in Berlin,
Alte Jakobstraße 17. [1650]

Verkäuferin.
Ein sittliches, gebildetes Fräulein von
freundlichem Aeußern findet in einem
reimlichen, noblen Geschäft eine Stelle als
Verkäuferin.
Auftrag u. Nachw. Km. N. Felsmann,
Schmiedebrücke Nr. 50. [1910]

Zwei tüchtige Buchhalter,
so wie mehrere Comptoiristen und Detailisten
können sofort oder später annehmbare Engage-
ments erhalten durch **C. Jeserich**, Berlin,
Holmarktstraße Nr. 61. [1702]

Gesellschafterin.
In einem rechtlichen Hause auf dem
Lande kann ein Fräulein von angeneh-
mem Aeußern und bescheidenem Beneh-
men gut placirt werden.
Auftr. u. Nachw. Km. N. Felsmann,
Schmiedebrücke Nr. 50. [1911]

Ein evangelischer Hauslehrer,
im Seminar gebildet und musikalisch, welcher
für Quarta eines Gymnasiums oder einer Reals-
schule vorbereitet, sucht bald oder zum 1. Oc-
tober eine Hauslehrerstelle. Geneigte Offerten
werden erbeten sub E. M. W. poste restante
Görlitz. [1927]

Ein **Kommiss**, der schon in verschiedenen
Branchen servierte, auch zum Theil das Band-
und Weißwaaren-Geschäft kennt, sucht in letz-
terer Branche, um sich noch mehr darin auszu-
bilden, in Breslau als Volontair eine Stelle.
Adresse: C. L. durch die Exped. der Bresl. Z.

In einer achtbaren Familie finden noch
einige junge Mädchen liebevolle Aufnahme.
Nachhilfe in Schularbeiten wird gewährt. Nä-
heres ertheilen gütigst Herr Gymnasiallehrer
Simon, Matthiasstr. Nr. 12, und Herr Ge-
sanglehrer Wittichberg, Albrechtsstr. Nr. 25,
von 1-3 Uhr. [2715]

Penstouäre finden bei einer kinderlosen,
im besten Renomme stehenden Familie wahrhaft
elterliche Pflege und Leitung. Dies würden die
Herren Religionslehrer der hiesigen höheren
Schulanstalten auf Verlangen betheiligen. Nä-
heres Urulinerstraße 27, 2 Stiegen rechts. [2690]

Elbinger Neunaugen
empfiehlt von morgen eintreffender 1. Sendung:
C. S. Bourgarde.

Wir bringen hiermit in Erinnerung, daß die Erneuerung der Loose zur dritten
Klasse 118. Lotterie bis zum 17. September bei Verlust des Anrechts erfolgen muß.
Breslau, den 12. September 1858. [2713]

Die königlichen Lotterie-Einnehmer:
Froböf. Scheche. Schmidt. Sternberg. Steuer.

In der Sortiments-Buchhandlung **Graf, Barth u. Comp.** (J. F. Ziegler) in
Breslau, Herrenstraße Nr. 20, ist vorrätzig:
Die vierte Auflage eines sehr nützlichen Gartenbuches:

Der populäre Gartenfreund,

oder die Kunst,
alle in Deutschland vegetirenden Blumen und Gemüse auf
die leichteste und einträglichste Weise zu ziehen.

Nebst einem Garten-Kalender, (welcher die monatlichen Garten-Berichtungen enthält).
Auf praktische Erfahrung gegründet.

Von **D. Schmidt** und **F. Herzog** (Kunstgärtner in Weimar) herausgegeben.
Preis 25 Sgr.

Ist als ein in jeder Hinsicht zur Selbstbeforgung der Privat-Gärten nützliches
Buch zur Anschaffung zu empfehlen. [1587]

In **Brieg** durch **A. Bänder**, in **Oppeln**: **W. Clar**, in **Polnisch-Wartenberg**:
Heinze, **Ratibor**: **Fr. Thiele**.

In Gebr. Scherz's Verlage in Berlin ist erschienen und durch jede Buchhandlung zu
beziehen, in **Breslau** vorrätzig in der Sort.-Buchhlg. von **Graf, Barth u. Comp.**
(J. F. Ziegler), Herrenstraße Nr. 20:

Hilfsleistungen bei Lebensgefahr und plötzlichen Unglücksfällen,

bis zur Ankunft des Arztes. Für Jedermann, besonders für Landgeistliche, Schul-
lehrer, Polizei- und Magistratsbeamte, Heildiener und andere zum Besitze aufge-
forderte Personen. Zusammengestellt von **Dr. Fr. J. Behrend**, Polizei-Deberarzt
in Berlin. Dritte, durchgesehene und verm. Aufl. — Preis 6 Sgr.

Rath und Hilfe bei plötzlichen Erkrankungen der Hausthiere

bis zur Ankunft des Thierarztes. Für Jedermann, besonders für Landwirthe, Thier-
besitzer, Gemeindevorsteher und Schulzen. Von **J. F. C. Dieterichs**, königl.
Ober-Thierarzt und Professor. — Zweite verm. Aufl. — Preis 8 Sgr.

Von demselben:
Behandlung der ansteckenden Krankheiten der Hausthiere
bis zur Ankunft des Thierarztes,
mit Berücksichtigung der betreffenden gesetzl. Bestimmungen.
Für Jedermann, besonders für Ortsbehörden, Landwirthe und Thierbesitzer.
Preis 10 Sgr.

Die Wichtigkeit vorstehender Schriften haben die meisten deutschen Regierungen, Eisenbahn-
Verwaltungen, Polizei- und Magistratsämter, landwirthschaftliche Vereine, Guts- und Fabrik-
besitzer sofort erkannt und solche nach allen Richtungen in großen Partien aus
eigenen Mitteln angeschafft.
In **Brieg**: durch **A. Bänder**, in **Oppeln**: **W. Clar**, **Polnisch-Wartenberg**:
Heinze, in **Ratibor**: **Fr. Thiele**. [1928]

Geographie für Gymnasien und höhere Bürgerschulen.

Von **W. Becker**,
Oberlehrer an der rheinischen Ritter-Akademie in Bedburg.
Octavo-Format. VIII. und 520 Seiten. Brochirt 1 Thlr.

Nach Karl Ritter's u. A. Vorgange hat die Behandlung des geographischen Unter-
richtes auch in den Schulen einen mächtigen Umschwung erfahren. Eine Reihe von werthvol-
len Lehrbüchern, unter denen wir nur die Arbeiten von v. Noon, Büß u. hervorheben, hat
die Literatur der Geographie in engeren und weiteren Sinne bereichert, und es dürfte Man-
chem überflüssig erscheinen, die Zahl der vorhandenen noch um ein neues Werk zu vermehren.
Wie aber die Bedürfnisse der verschiedenen Lehranstalten oft sehr abweichende Anforderungen
bedingen, so glaubt der Verfasser mit gegenwärtigem Lehrbuche, das in möglicher Kürze doch
ein wissenschaftlich geordnetes Gesamtbild unseres Planeten als Wohnsitzes der Menschen ge-
ben soll, hier und dort den besonderen Wünschen von Lehrern und Lernenden zu begegnen. Der
Preis ist in Berücksichtigung des Umfanges wohl billig zu nennen und in der Absicht so niedrig
gestellt, die Einführung des Wertes in Schulen zu erleichtern.
In **Brieg** durch **A. Bänder**, in **Oppeln**: **W. Clar**, in **Polnisch-Wartenberg**:
Heinze, in **Ratibor**: **Fr. Thiele**. [1929]

Arbeitsunfähige Pferde,

sowie thierische Abfälle aller Art, werden gekauft von der
chemischen Dünger-Fabrik, [1520]
Comptoir: Schmiednitzer Stadtgraben Nr. 21, Ecke der neuen Taschenstraße.

Biblische Geschichten aus dem alten und neuen Testamente

für Schule und Haus,
mit Berücksichtigung der Reihenfolge **Michael Morgenbesser's**
unter steter Festhaltung des inneren Zusammenhanges der heiligen Schrift
in Dr. Luther's Uebersetzung möglichst wortgetreu nachgeprüft
und mit passenden Bibelsprüchen und erbaulichen Liederversen begleitet von
Friedrich Deutsch.
8. 6 Sgr.

Breslau. **Graf, Barth u. Comp.**, Verlagsbuchhandlung (C. Zäschmar).

Arbeitsunfähige Pferde,

sowie thierische Abfälle aller Art, werden gekauft von der
chemischen Dünger-Fabrik, [1520]
Comptoir: Schmiednitzer Stadtgraben Nr. 21, Ecke der neuen Taschenstraße.

Biblische Geschichten aus dem alten und neuen Testamente

für Schule und Haus,
mit Berücksichtigung der Reihenfolge **Michael Morgenbesser's**
unter steter Festhaltung des inneren Zusammenhanges der heiligen Schrift
in Dr. Luther's Uebersetzung möglichst wortgetreu nachgeprüft
und mit passenden Bibelsprüchen und erbaulichen Liederversen begleitet von
Friedrich Deutsch.
8. 6 Sgr.

Breslau. **Graf, Barth u. Comp.**, Verlagsbuchhandlung (C. Zäschmar).

Arbeitsunfähige Pferde,

sowie thierische Abfälle aller Art, werden gekauft von der
chemischen Dünger-Fabrik, [1520]
Comptoir: Schmiednitzer Stadtgraben Nr. 21, Ecke der neuen Taschenstraße.

Arbeitsunfähige Pferde,

sowie thierische Abfälle aller Art, werden gekauft von der
chemischen Dünger-Fabrik, [1520]
Comptoir: Schmiednitzer Stadtgraben Nr. 21, Ecke der neuen Taschenstraße.

Fahrplan der Breslauer Eisenbahnen.

Abg. nach	Oberschl.	Schnell-7 U. Morg.	Personen-2 Ubr.	Oppeln	6 U. 5 M. Abds
Ant. von		züge 9 Ubr Ab.	züge 12 U. 10 M.		8 U. 55 M. Mg.
Verbindung mit Reife Morgens und Abends, mit Wien Morgens und Mittags.					
Abg. nach	Posen. Stettin.	7 Ubr 25 M. Mg., 5 Ubr Nachm.		Lissa	1 Ubr Nach.
Ant. von		11 Ubr 1 M. Mg., 10 Ubr 15 M. Ab.			8 U. 7 M. Ab.
Abg. nach	Berlin.	Schnellzüge 9 U. 20 M. Ab.	Personenzüge 7 Ubr Mg., 5 1/2 Ubr Ab		
Ant. von		6 1/2 Ubr Mg.			
Abg. nach	Freiburg.	5 U. 20 Min. Morg., 12 U. Mitt., 6 U. 30 Min. Abends.			
Ant. von		8 U. 20 Min. Morg., 3 U., 3 Min. Mitt., 9 U. 30 Min. Ab.			
Zugleich Verbindung mit Schweidnitz, Reichenbach und Waldenburg.					
Von Brieg nach Reichenbach 5 U. 20 M. Mg., 12 U. Mitt., 6 U. 30 M. Ab.					
Von Reichenbach nach Brieg 5 U. 50 M. Mg., 12 U. 30 M. Mitt., 7 U. Ab.					

Siebmansdorfer Preßhefen,

täglich frisch, in vorzüglichster Qualität, empfiehlt: Die **Fabrik-Niederlage**
Friedrich-Wilhelmsstraße 65 und Karlsstraße 6. [1596]

Stelle für einen Reisenden.
Für einen gangbaren Mode-Artikel wird ein
zuverlässiger, durch Aelte über seine Brauch-
barkeit sich ausreichend legitimirender Provi-
sions-Reisender, der Polen und Rußland bereist,
zu engagiren gesucht. **Dr. Reinhold Sturm**
Graupenstraße 10, wird nähere Auskunft zu er-
theilen die Güte haben. [2704]

Ein junger Mann, jüdischer Konfession, der
die Kücherei verrieth und dem Weinstuben-Ge-
schäft vorsehen kann, findet ein baldiges Plac-
ement. Näheres auf frankirte Briefe durch **Hrn.**
Jonis Schäfer, Junferstraße 10. [2718]

Es ist die Stelle eines zweiten herrschaftlichen
Diener's zu vergeben. Derselbe muß unwech-
selbar sein, und seine Qualifikation zu jener
Stelle so wie seine Treue und Redlichkeit durch
vorzügliche Zeugnisse beweisen können. Gehalt
wird nach Qualifikation und Führung
rechtlich bemessen. Antrittszeit zum 1. Octo-
ber d. J. Bewerber haben sich persönlich beim
Rent-Amt zu Peterswaldau in Schlesien unter
Beibringung sämtlicher Zeugnisse zu melden.
[2723]

Gesuch.
Ein Kellner, welcher französisch und englisch
spricht, wünscht in irgend einem Hotel placirt
zu werden.
Fr. Adresse **Alexander u. Comp.**, Stock-
gasse Nr. 15 Breslau. [2723]

An einer sechs-klassigen Knabenschule zu
Berlin ist zum 1. October eine **Lehrer-
Stelle** mit 240-300 Thalern Gehalt
vakant. Näheres ertheilt Herr Lehrer
Kramer, Breslau, Keizerberg Nr. 21.

Vor Anlauf des verlorenen 1/2 Gewinnlooses
Nr. 16573 a. zweiter Klasse 118ter Lotterie wird
hiermit gewarnt. [2703]

Die in meiner **Pappen-Fabrik**
angefertigten und von der königl. Regie-
rung laut Reskript vom 27. Juni 1857
als feuerfester anerkannt
Dachpappen
empfehle hiermit. — Preis pro D.-Fuß
6 1/2 Pf., pro Schoß von 360 D.-Fuß
6 1/2 Thlr. Engl. **Steinkohlentheer**
in wasserfreier Waare zum billigsten Preise.
Frankfurt a. D., den 24. April 1858.
[2687] **F. W. Schmutzer.**

Ein Polyanther-Flügel, desgleichen ein Po-
lyander-Piano englischer Mechanik, sind
Sabatorplatz 8, par terre rechts, sehr preis-
würdig zu verkaufen. [2722]

Flügel sieben billig zu verleben oder zu ver-
kaufen Schubbrücke Nr. 23, 1 Stiege. [2699]

Ein Tolt. Kirschbaum-Flügel, fast neu, steht
Nikolaistr. 77, 3. Etage, f. 160 Thlr. z. Verkauf.

91 pfd. Saatweizen
(97 Pfd. nach früherem Gewicht) offerirt das
Dom. **Gr. Naake**, Nr. Trebnitz. [2677]

2500 Thlr. werden auf ein hiesiges
Grundstück in sicherer Hypothek gesucht. Nä-
heres bei **C. J. Langner**, Hummeri Nr. 49.

Geschäfts-Verkauf.
Ein Polyanther-Geschäft in bester Lage der
Stadt, welches sich einer guten Rundschaft er-
freut, ist unter höchst vortheilhaften Bedingungen
wegen Krankheit des Besitzers sofort zu ver-
kaufen. Näheres im Polyanther-Geschäft, Ob-
lauerstraße 87. [2697]

Anthracit-Dinte

(Steinkohlendinte),
durch ihre tiefe Schwärze besonders zum **Bureau-
Gebrauch**, so wie durch ihre Copirfähigkeit
zum **Comptoir-Gebrauch** geeignet, in Flaschen
von 4, 6, 10 und 15 Sgr.
Galläpfeldinte, aus bestem Gallus Aleppo,
die Flasche 5 Sgr., Eimer 6 Thlr.
**Nothe, blaue, grüne u. gelbe Carmin-
dinte** in prächtigen lebhaften Farben, empfiehlt
die **Niederlage chemischer Fabrikate** von
[1896] **C. F. Cayann-Karlowa**,
am Kathaus Nr. 1 (alter Fischmarkt).

**Rlee-, Getreideeinigungs- und Wurmfach-
sinnen** der besten Konstruktion, sind zu haben beim
Siebmacher-Mtr. Gustav Bergmann,
[2704] Kupferschmiedestr. Nr. 45.

Ein **zarmiger Gas-Kronleuchter** von
englischem Krystallgase ist zu verkaufen, Ob-
lauerstraße Nr. 84.

Breslauer Börse vom 11. Septbr. 1858. Amtliche Notirungen.

Gold und ausländisches Papiergold.	Schl. Pfdb. Lit. B. 4	96 1/2 B.	Ludw.-Bexbach	4	—
Dukaten	dito dito 3 1/2	—	Mecklenburger . . .	4	—
Friedrichs'or	Schl. Rentenbr. 4	93 1/2 B.	Neisse-Brieger . . .	4	64 1/2 G.
Louisd'or	Posener dito	92 1/2 B.	Ndrschl.-Märk. . . .	4	—
Poln. Bank-Bill. . . .	Schl. Pr.-Obl. . . . 4 1/2	101 B.	dito Prior.	4	—
Oesterr. Bankn. . . .	Ausländische Fonds.	—	dito Ser. IV.	5	—
Freiw. St.-Anl. 4 1/2	Poln. Pfandbr.	87 1/2 B.	Oberschl. Lit. A. 3 1/2	138 1/2 B.	
Pr.-Anleihe 1850 4 1/2	dito neue Em. 4	87 1/2 B.	dito Lit. B. 3 1/2	128 1/2 B.	
dito 1852 4 1/2	Pln. Schatz-Obl. 4	—	dito Lit. C. 3 1/2	138 1/2 B.	
dito 1854 4 1/2	dito Anl. 1835	—	dito Pr.-Obl.	4	87 1/2 B.
dito 1856 4 1/2	à 500 Fl. 4	—	dito dito 3 1/2	77 B.	
Präm.-Anl. 1854 3 1/2	à 200 Fl. 4	—	dito dito 4 1/2	97 1/2 B.	
St.-Schuld.-Sch. 3 1/2	Kurh. Präm.-Sch.	—	Rheinische	4	—
Bresl. St.-Obl.	à 40 Thlr.	—	Kosel-Oderberg . . .	4	50 1/2 B.
dito dito 4 1/2	Krak.-Ob.-Oblig. 4	79 1/2 G.	dito Prior.-Obl. 4 1/2	—	
Posener Pfandb. 4	Oester. Nat.-Anl. 5	84 1/2 G.	dito Stamm.	5	—
dito Pfandb. 3 1/2	Vollgahalte Eisenbahn-Actien.	—	Minerva	5	—
dito Kreditsch. 4	Berlin-Hamburg 4	101 1/2 B.	Schles. Bank	—	86 G.
Schles. Pfandbr.	Freiburger	99 1/2 B.	Inländische Eisenbahn-Actien und Quittungsbogen.	—	—
à 100 Rthlr. 3 1/2	dito III. Em.	99 1/2 B.	Rhein-Nahbahn 4	—	
Schl. Pfdb. Lit. A. 4	dito Prior.-Obl. 4	86 1/2 B.	Oppeln-Tarnow 4	62 1/2 B.	
Schl. Rust.-Pfdb. 4	Köln-Mindener . 3 1/2	—	—	—	—
	Fr.-Wlb.-Nordb. 4	—	—	—	—
	Glogau-Saganer . 4	—	—	—	—